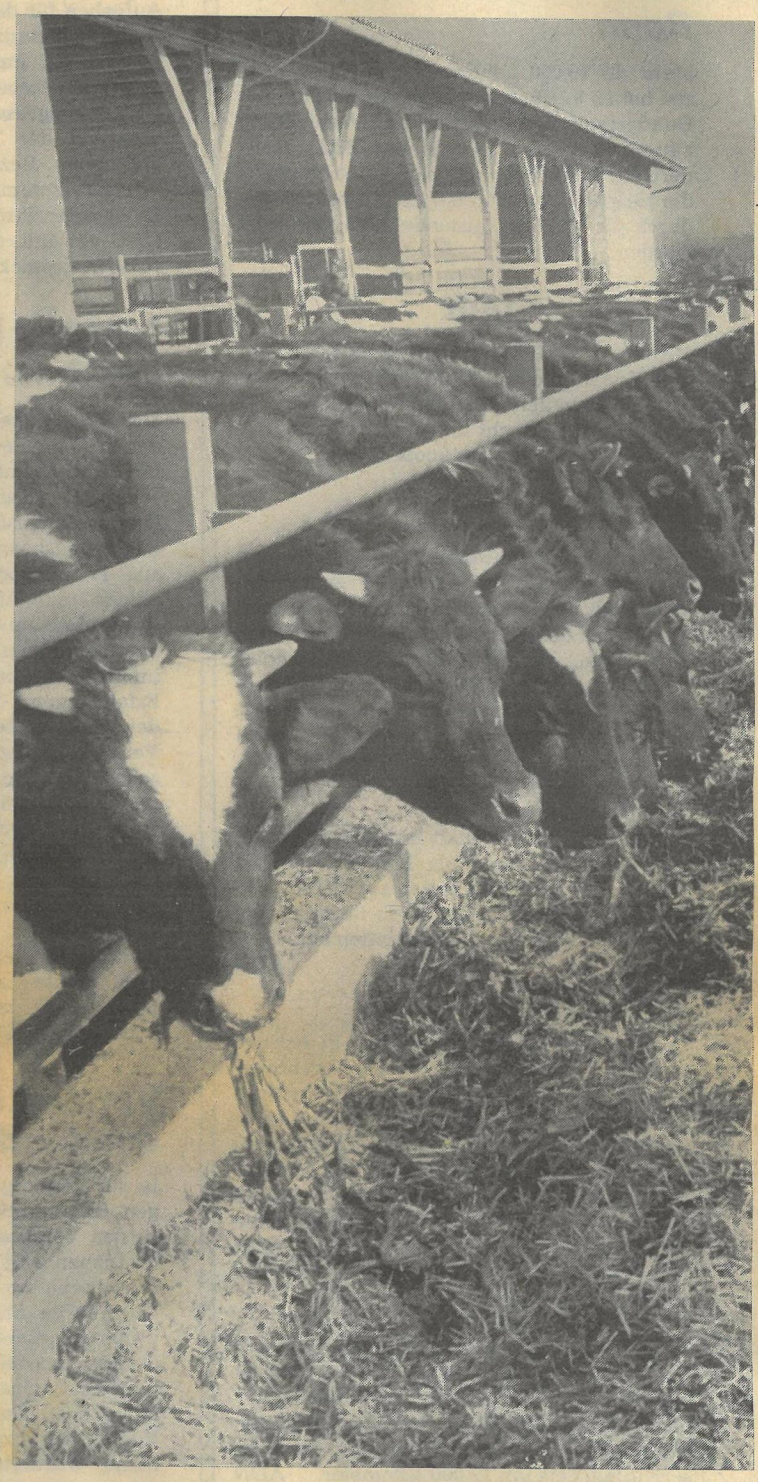
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 10
6. MÄRZ 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



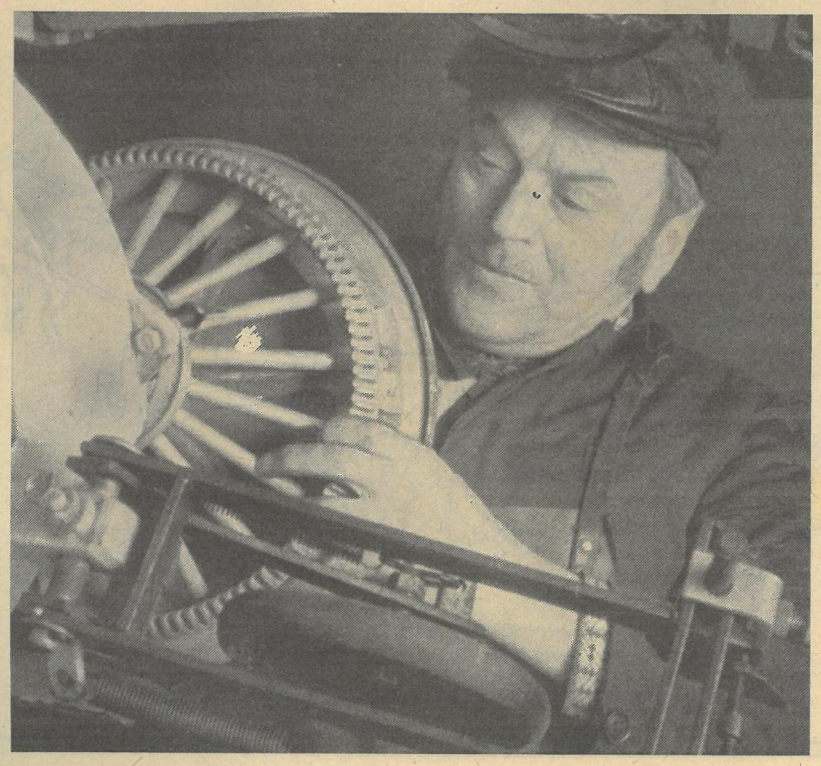
Nach zwanzig Monaten eine halbe Tonne schwer

Die Rinderhaltung gewinnt für die Steigerung der Fleischerzeugung zunehmend an Bedeutung. Als Wiederkäuer verwerten sie vor allem Grobfutter. Günstige Varianten der Bullenmast stellen wir auf der Seite 9 vor.

Gemüse und Blumen in guten Händen

Ilse Keller, Brigadeleiterin der LPG Nauendorf, zieht mit Ihrem Kollektiv auch Jungpflanzen für die Bauerngärten heran.

Mehr darüber auf den Seiten 4/5.



Der letzte Schliff kurz vor der Saat

Schlosser Hans Ribbeck sieht die Einzelkornlegemaschine gewissenhaft durch und stellt sie genau ein. Wie die Technik in seiner und in anderen LPG auf die Frühjahrsbestellung vorbereitet worden ist, lesen Sie auf den Seiten 6/7.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

Mehr als 10 000 Landwirte aus Niedersachsen haben in Hannover sofortige Schritte der Bundesregierung gegen die Vernichtung bäuerlicher Existenzen in der BRD gefordert. Ihr Protest richtete sich zugleich gegen die jüngsten Agrarpreis-Beschlüsse der EG, durch die weitere Tausende Höfe gefährdet würden. ADN

Mexiko-Stadt

Mexiko und Kuba werden in diesem Jahr ihre Zusammenarbeit im Agrarsektor ausbauen. Sie wollen unter anderem auf den Gebieten der Viehzucht und der Sanierung tropischen Waldbestandes kooperieren. ADN

Delhi

Wie aus dem Jahreslandwirtschaftsbericht hervorgeht, den der indische Premierminister Rajiv Gandhi dem Zentralparlament vorlegte, erzielte nicht nur die Industrie hohe Leistungen, sondern die Landwirtschaft brachte ebenfalls gute Ergebnisse. So konnte in der Getreideproduktion die Selbstversorgung gesichert werden. ADN

Lissabon

Portugals Landwirtschaft beschäftigt gegenwärtig mehr Frauen als Männer; es sind 480 700. Die meisten arbeiten auf kleinen Höfen. Landesweit machen diese über 80 Prozent aller bäuerlichen Wirtschaften aus. ADN

Managua

Internationale Erntehelfer haben in Nikaragua, dies ist vom sandinistischen Jugendverband gewürdigt worden, während der diesjährigen Kampagne über 230 Tonnen Kaffeekirschen gepflückt. Die größte der fünfzehn Brigaden – mit 230 Mitgliedern aus 30 Staaten, darunter der DDR – hatte der Weltbund der demokratischen Jugend (WBDJ) gebildet. ADN

Warschau

In den vergangenen fünf Jahren sind in Polens Dörfern 200 Ambulatorien und Schwesternstationen sowie 400 Kindergärten gebaut worden. Die Zahl der Einkaufsstätten wuchs seit 1980 um nahezu 500 und das Wasserleitungsnetz um 12 000 Kilometer. ADN

Madrid

Spanien will zur Bekämpfung von Waldbränden Sondereinheiten der freiwilligen Feuerwehr bilden. Ferner sollen 1500 Lastwagen für Einsätze in betroffenen Regionen umgerüstet werden. ADN

Buenos Aires

Verheerende Brände vernichteten in den letzten zwei Monaten in Argentinien über 20 000 Hektar Wald. Besonders betroffen sind Gebirgsgebiete nahe der chilenischen Grenze, wo Hunderte Einwohner evakuiert werden mußten. ADN

Abidjan

Die Republik Côte d'Ivoire (ehemals Elfenbeinküste) nimmt in Afrika nach Ägypten und Sudan mittlerweile den dritten Platz in der Baumwollproduktion ein. Der westafrikanische Staat erzeugt 212 000 Tonnen des textilen Rohstoffes. 30 Prozent davon exportiert er. ADN

Paris

Die als die größten Weintrinker der Welt angesehenen Franzosen wurden von den Portugiesen überholt. Laut der Pariser Zeitung „Le Matin" erreichten letztere 1986 einen Pro-Kopf-Verbrauch von 81,50 Litern, während erstere es auf 79,89 Liter brachten. ADN

Delegierte der DBD steckten Kurs in Bezirken ab

Vergangenes Wochenende trafen sich die Delegierten der DBD-Bezirksverbände Berlin, Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Suhl. Mit der Rechenschaftslegung der Vorstände, der Diskussion und der Beschlußfassung wurden eine erfolgreiche Bilanz gezogen und neue Aufgaben für die Mitarbeit bei der weiteren Verwirklichung des Kurses des XI. Parteitages der SED und der Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses abgesteckt. Während der Tagungen wurden die neuen Bezirksvorstände und -revisionskommissionen sowie die Delegierten zum XII. Parteitag der DBD gewählt, der vom 28. bis 30. April in Rostock stattfindet. ADN

Minister Reichelt auf Umweltseminar

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, Dr. Hans Reichelt, führte einen Erfahrungsaustausch mit Regierungsbeamten und Experten aus 17 Ländern Lateinamerikas, Asiens und Afrikas, die in der DDR an einem ökologischen Seminar teilnahmen. Minister Reichelt informierte über Ergebnisse und Erfahrungen der Umweltpolitik der DDR. Er betonte, daß mit der Verwirklichung unserer ökonomischen Strategie zugleich die Naturressourcen rationell genutzt und Umweltbedingungen verbessert werden. An Hand zahlreicher Beispiele verwies er auf die breite Bürgerinitiative zur Lösung umweltpolitischer Aufgaben im Rahmen der Bewegung „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" und andere gesellschaftliche Aktivitäten. ADN

Vorstandswahlen der VdgB beendet

In der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe sind die Wahlen zu den Vorständen der Kreisorganisationen und der 368 VdgB-Genossenschaften abgeschlossen. Über deren Ergebnisse sowie die weitere Vorbereitung auf den XIII. Bauernkongreß beriet in Teutschenthal, Saalkreis, das Präsidium des Zentralvorstandes der VdgB. Vorsitzender Fritz Dallmann würdigte, daß die inzwischen mehr als 600 000 Mitglieder täglich mit viel Fleiß und Engagement hohe Leistungen erreichen. In der Aussprache zum Beschlußentwurf haben sie bisher 9000 Vorschläge und Hinweise unterbreitet. Seit der vergangenen Wahl vor drei Jahren ist durch die Organisation viel für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern getan worden. 998 Wohnungen für junge Eheleute, 3230 Kinderkrippen- und Kindergartenplätze, nahezu 1700 Jugendklubs und Bauernstuben sowie 573 Sportstätten gehören zur erfolgreichen Bilanz. Darüber hinaus bestehen mit 700 Volkskunstkollektiven Fördervereinbarungen. Für die internationale Solidarität haben Genossenschaftsbauern und -gärtner seit 1984 mehr als 35 Millionen Mark gespendet. ADN

Allen Leserinnen unserer Zeitung herzlichen Glückwunsch zum Internationalen Frauentag!

VKSK-Verbandstag wurde einberufen

Den 6. Verbandstag für den 22. und 23. April 1988 nach Dresden einzuberufen, beschloß der Zentralvorstand des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter auf seiner 18. Tagung in Berlin. Ab Oktober werden in den 19 711 Sparten in Stadt und Land die Vorstände neu gewählt. Wie Erwin Wegner, 1. Sekretär des Zentralvorstandes, erklärte, sollen in diesem Jahr weitere 35 000 Kleingärten entstehen. Die 1,4 Millionen Mitglieder des Verbandes wollen 1987 190 000 Tonnen Obst, 170 000 Tonnen Gemüse, 6500 Tonnen Honig, 1,55 Milliarden Eier, 5400 Tonnen Gänse- und 38 000 Tonnen Kaninchenfleisch an den Handel verkaufen. ADN

30 Jahre Futterrat aus Remderoda

Drei Jahrzehnte besteht die Futterberatungsstelle Remderoda im Kreis Jena. 1957 auf Regierungsbeschluß gegründet, ist sie 1966 dem Rat des Bezirkes Gera zugeordnet worden. Gegenwärtig hält sie für Veterinärärzte und -ingenieure, Leiter der Tierproduktion und Futterwirtschaft 16 verschiedene Lehrgänge parat; sie finden je nach Bedarf statt. In der einzigen Bildungsstätte ihrer Art in der Republik haben sich bisher 9800 Spezialisten mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Tierernährung vertraut gemacht. ADN

Weitere Versuche mit Soja-Anbau

Auf 25 Hektar wird 1987 in acht LPG und VEG der Bezirke Halle, Gera und Erfurt versuchsweise Soja angebaut. In den letzten Jahren sind dabei Erträge von 16 bis 20 dt/ha erzielt worden. Das Akademie-Institut Quedlinburg befaßt sich seit 1979 in der Abteilung Dornburg damit, die wärmeliebende Pflanze den Verhältnissen in der DDR anzupassen. Die Stämme, die die Praxisbetriebe ausprobiert haben, sind hiesige Neuzüchtungen und vorrangig für Gemüse-Konserven . bestimmt. Nächstes Jahr soll die erste Sorte zugelassen werden. ADN

Leiter von Klubs kamen zusammen

Die Arbeit der Dorfklubs stand im Mittelpunkt eines Erfahrungsaustausches in Nordhausen. Die Ministerien für Kultur sowie für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und der Zentralvorstand der VdgB hatten dazu eingeladen. An dem Treffen nahmen hundert Leiter von Dorfklubs, Ortsvereinigungen der VdgB und landwirtschaftlichen Einrichtungen teil. Gegenwärtig bestehen in der DDR 5600 Dorfklubs mit 49 000 Mitgliedern. ADN

Kürzerer Turnus fürs Durchforsten

25 Millionen Kubikmeter Schnee- und Windbruchholz wurden seit 1972 in den Wäldern der Republik aufgearbeitet. Im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen helfen in den Wintermonaten vielfach Genossenschaftsbauern den Forstleuten, die ihrerseits den LPG in der Erntezeit Unterstützung geben. Nach Einschätzung des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft haben sich Ordnung und Sauberkeit in den Revieren verbessert. Es ist vorgesehen, die jährliche Jungbestandspflege von gegenwärtig 42 000 Hektar bis 1990 auf 70 000 Hektar auszudehnen. Auch der Turnus der Durchforstung in den über 40jährigen Wäldern soll sich verkürzen. ADN

Ei im Ei

Als eine Hausfrau in Pausa, Kreis Zeulenroda, ein Ei aufschlug, entdeckte sie in seinem Inneren ein weiteres, das völlig intakt war und etwa ein Viertel der normalen Größe hatte.

„Oma, hilf Muttern mal in der Küche, heute ist doch Frauentag!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Dieter Roski
Rainer-M. Rührmund

Foto: Rainer-M. Rührmund

Was zeichnet eine gute Brigade aus?

Feste Kollektive sind unerläßlich für den dauerhaften Leistungsanstieg in der Genossenschaft

Als sich die Vorsitzenden und Aktivisten aus jungen, gerade erst gegründeten LPG im Dezember 1952 in Berlin zu ihrer ersten Konferenz trafen, machten sie sich mit einer grundlegenden betriebswirtschaftlichen Erkenntnis vertraut. Sie lautet: Erfolgreiche Arbeitsorganisation in der Genossenschaft verlangt die Bildung ständiger Brigaden, und sie wurde so wichtig genommen, daß sie dann auch ihren Niederschlag in den ersten Musterstatuten für die LPG I, II und III fand. Dort hieß es: Es werden Feldbau- und Viehzuchtbrigaden für die Dauer von nicht weniger als drei Jahren gebildet. Jede Brigade bekommt eine bestimmte Hektarfläche bzw. Menge Vieh, die notwendigen tierischen Zugkräfte, Maschinen, Geräte, Wirtschaftsgebäude, Futter und anderes Inventar fest zugeteilt. Die Brigaden werden von einem Brigadier geleitet und erhalten einen Arbeitsplan mit Erträgen, Leistungen und Aufwendungen übergeben.

Die Organisation nach diesem Prinzip bewährte sich im genossenschaftlichen Leben. Die Arbeit in festen Kollektiven half den Einzelbauern, den Weg von der individuellen Tätigkeit zur gemeinschaftlichen zu gehen. Und es zeigte sich, daß sie ihre bäuerlichen Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Wohle der LPG einsetzen konnten.

Höhere Eigenverantwortung kommt dem Dorf zugute

In den 70er Jahren entwickelten sich die Genossenschaften rasch weiter, und es vollzogen sich schrittweise große Veränderungen. So bildeten sich spezialisierte LPG für Pflanzen- und Tierproduktion heraus. Es entstanden also neue Organisationsformen. Obwohl sie sich von den vorangegangenen deutlich unterschieden, wurde an einem Prinzip nicht gerüttelt: Die Brigade blieb die Grundform der Arbeitsorganisation.

Im Hinblick auf noch effektiveres genossenschaftliches Wirtschaften heißt es nun im Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR, der gegenwärtig öffentlich zur Diskussion steht, daß die Arbeit mit festen Abteilungen und Brigaden sowie territorialen Formen der Produktions- und Arbeitsorganisation von größter Bedeutung sei. Dies fördere die Eigenverantwortung der Leiter und Kollektive, die enge Bindung der Mitglieder an den Boden und an die Tiere und komme dem ganzen Dorf zugute. Daraus geht hervor, daß heute zwar andere und vielgestaltigere Bedingungen zu berücksichtigen sind als in früheren Jahren, doch die Brigade ist und bleibt die Basis der Arbeitsorganisation. Wo liegen die Gründe dafür?

Innerhalb dieses Rahmens wirken die Bäuerinnen und Bauern die meiste Zeit zusammen, um pflanzliche oder tierische Produkte zu erzeugen. Sie bedienen sich dabei gemeinsam landtechnischer Arbeitsmittel und nutzen die natürlichen und ökonomischen Bedingungen aus. Zugleich kennt man sich in der Brigade, hilft einander und beeinflußt sich gegenseitig. Hier findet das Mitglied seine Bestätigung, hier prägt sich seine Persönlichkeit aus.

Diese spezifischen sozialen Beziehungen, die jedem Bauern zum Vorteil gereichen, können sich nur unter sozialistischen Verhältnissen herausbilden. Sie stellen eine „Gratisproduktivkraft" dar, die es gut zu nutzen gilt.

Diese zunächst etwas theoretisch erscheinenden Zusammenhänge haben sich längst in der landwirtschaftlichen Praxis bestätigt. Dort zum Beispiel, wo man glaubte, es ginge auch ohne feste Brigaden, und wo man davon ausgehend auf zeitweilig bestehende Kollektive vertraute, stagnierten oft die Erträge, die Kosten stiegen, und die Arbeitsproduktivität sank.

Sechs Anforderungen an die Organisation

Welche Anforderungen muß nun unter heutigen Voraussetzungen eine vorbildliche Brigadeorganisation erfüllen? Aus der Erfahrung der LPG Bannewitz sowie vieler anderer Genossenschaften lassen sich sechs Grundsätze ableiten.

Erstens: Die Brigade der Pflanzenproduktion übernimmt die Verantwortung für eine bestimmte Bodenfläche. Diese sollte so bemessen sein, daß sie für die Mitglieder überschaubar ist. Auf ihr erledigen sie eigenverantwortlich die ertragbestimmenden Arbeiten. Bei Schwerpunktaufgaben unterstützen sich die Kollektive gegenseitig. Sie arbeiten nach den Prinzipien der innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung. Das gleiche gilt für Brigaden in der Tierproduktion. Ihnen wird die Verantwortung für einen bestimmten Viehbestand übertragen.

Zweitens: Die Brigaden bekommen jene Maschinen, Geräte und Gebäude fest zugeordnet, die sie zur Bewältigung der übertragenen Aufgaben benötigen. Es muß ihnen möglich sein, die Arbeiten termin- und qualitätsgerecht zu erledigen und die Technik rationell einzusetzen. Während bestimmter Arbeitsabschnitte, so beim Mähdrusch oder bei der Hackfruchternte, wirken sie zusammen und setzen die Technik auf der Ebene der Abteilung oder auf dem Territorium der gesamten LPG gemeinsam ein.

Drittens: Die Brigadeorganisation berücksichtigt stets die territorialen Belange. Das Ziel sind kurze Transportwege insbesondere für solche Gutarten wie Stroh, Heu, Stalldung, Gülle und Grobfutter. Die mittlere Entfernung dafür sollte 4 bis 5 km nicht überschreiten.

Viertens: Die Aufgaben für die Brigaden werden langfristig und sinnvoll zugeordnet, damit sie das Arbeitsvermögen ausschöpfen sowie die anvertrauten Grund- und Umlaufmittel auslasten können. Wichtig dabei ist vor allem, den Ablauf gut vozubereiten, jedes Mitglied entsprechend seinen Kenntnissen, Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten einzusetzen und eine Arbeitsatmosphäre in jeder Brigade zu schaffen, die die Leistungsbereitschaft stimuliert.

Fünftens: Die organisatorischen Lösungen werden auch innerhalb der Kooperation zwischen den Brigaden und Abteilungen der Pflanzen- und Tierproduktion abgestimmt. Dieses Vorgehen ermöglicht, die gemeinsame Verantwortung im einheitlichen Reproduktionsprozeß wahrzunehmen, etwa bei der Humusversorgung des Bodens, der Steigerung der Erträge, der bedarfs- und qualitätsgerechten Versorgung der Tierbestände mit Futter sowie der gegenseitigen Hilfe bei Arbeitsspitzen in der Feldwirtschaft oder bei Vertretungen in den Ställen.

Sechstens: Die gute Arbeitsatmosphäre in den Kollektiven trägt maßgeblich dazu bei, solche sozialistischen Persönlichkeitsmerkmale wie Fleiß und Bescheidenheit, gegenseitige Hilfe, Kameradschaft und Achtung vor der Leistung anderer auszuprägen, was wiederum dem wirtschaftlichen Erfolg der Brigaden zugute kommt. Viel hängt dabei von der Arbeit des Brigadeleiters ab.

In jedem Monat eine Zusammenkunft

Die monatlichen Zusammenkünfte sowie die Brigaderäte erweisen sich als bewährte Formen für die Mitwirkung aller an der Leitung der Genossenschaft. In diesen Gremien werden politische Fragen beraten und daraus Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit gezogen.

Zum Beispiel diskutieren hier die Bauern den Plan und das Wettbewerbsprogramm, führen Erfahrungsaustausche und Leistungsvergleiche mit anderen Brigaden durch und überlegen, wie sie die Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in ihrem Bereich anwenden können.

Die natürlichen und ökonomischen Produktionsbedingungen sind in den LPG sehr unterschiedlich. Deshalb kann es für die Brigadeorganisation auch kein Schema geben. Die dargelegten Grundsätze stellen vielmehr Orientierungspunkte für die Arbeit dar. Sie zielen darauf ab, die Interessen der Mitglieder mit denen der Brigade, der LPG und den gesamtgesellschaftlichen Interessen in Übereinstimmung zu bringen. Daraus erwächst eine wesentliche Kraft, die eine jede Genossenschaft benötigt, um effektiver zu produzieren.

Karl-Heinz Bindig
Vorsitzender der LPG Bannewitz
Prof. Dr. Joachim Franke
Dr. Jürgen Schreiber
Hochschule für LPG Meißen

Erst der Keimtest, dann der Versand

Im Labor des VEB Saat- und Pflanzgut Klein Wanzleben ermittelt Katrin Heinemann die Keimfähigkeit des aufbereiteten Zuckerrübensamens. Entsprechend dem Bedarf der LPG und VEG wird er in den Qualitätsklassen I bzw. II ausgeliefert, wobei die Keimfähigkeit mindestens 88 bzw. 83 Prozent beträgt. Die Kollektive des Betriebes werden bis Ende März pillierten Samen für etwa zwei Drittel der Anbaufläche der DDR bereitstellen.

Mit der Wissenschaft ein hohes Leistungswachstum

Wir berichten von den Kreisbauernkonferenzen

Großenhain:

Kommission des RLN fördert Zusammenarbeit der Genossenschaften

Es war die drittbeste Ernte, die die Pflanzenbauer des Kreises Großenhain von ihren im Mittel 38er-Böden 1986 einbrachten: durchschnittlich 50,8 GE/ha. Dennoch befriedigt sie das Ergebnis nicht. Erträge, die sie vor allem auf Höchstertragsschlägen erreichten, beweisen, daß mehr möglich ist. Deshalb stellen sie sich das Ziel, in diesem Jahr 56,6, bis 1990 sogar 60 GE/ha zu ernten. Mit dieser Verpflichtung werden die Delegierten des Kreises zum Bauernkongreß nach Schwerin fahren. Sie wurden im Verlauf der Konferenz ebenso gewählt wie die Mitglieder des neuen RLN des Kreises.

Alle, die sich zu Wort meldeten, waren sich einig: Hauptquelle des Ertragszuwachses bleibt der wissenschaftlich-technische Fortschritt, unsere Bauern müssen befähigt werden, ihn noch besser zu meistern. So standen auch methodische Erfahrungen zur Debatte. Besondere Verantwortung für den WTF tragen die 332 landwirtschaftlichen Hoch- und Fachschulkader. In den Kooperationen Ebersbach und Priestewitz zum Beispiel schließen daher LPG-Vorstände und VEG-Direktoren gezielte Vereinbarungen mit den Betriebsgruppen der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft zur Lösung von Aufgaben aus den Plänen WTF ab. Zugleich bemühen sich diese Kader, gemeinsam mit Vertretern der Kammer der Technik und der URANIA sowie den Kreislandwirtschaftsschulen, um die Weiterbildung der Bauern. Immer stärker widmen sie sich dabei den Schlüsseltechnologien – dem Einsatz von Personalcomputern und biotechnologischen Verfahren. Nur wer sich gut darauf vorbereitet, wird Erfolg haben. Das zeigte sich unter anderem in der Kooperation Ebersbach, die bereits dazu übergegangen ist, die Feldbestände entsprechend den Analysewerten von Boden, Pflanze und Witterung mit Hilfe des Personalcomputers zu führen. Dort wurden zunächst alle ideologischen, fachlichen und betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen dafür geschaffen. Mittlerweile bieten die Spezialisten der Arbeitsgruppe WTF beim Kooperationsrat ihren Nachbarn an, sich bei ihnen zu konsultieren. Der Zusammenarbeit über Betriebsgrenzen hinaus hat sich im übrigen die Kommission des Rates für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft verschrieben, die im Kreis für WTF und Neuererwesen zuständig ist. Sie erarbeitete ein sehr konkretes Programm zur Nutzung von Wissenschaft und Technik bis zum Jahre 1990. Wenigstens 19 Prozent aller Genossenschaftsbauern und Arbeiter sollen künftig in der Neuererbewegung mitwirken.

Mathias Zeiske, Mechanisator in der LPG Priestewitz, befürwortete in Großenhain nach dem Beispiel der Ebersbacher, überall Jugendforscherkollektive mit wichtigen Aufgaben zu betrauen. Die jungen Facharbeiter dieser Kooperation machten bereits wertvolle Rationalisierungsvorschläge. So zur Heutrocknung mittels Wärmepumpe und zum Anbau eines neuen Grünfuttergemisches. Kalkreuther Lehrlinge erwirtschafteten 1986 in der MMM-Bewegung einen Nutzen von 200 000 Mark.

Die Konferenzteilnehmer waren sich nicht zuletzt darüber einig, daß solche ökonomisch verwertbaren Ergebnisse auch den Dörfern zugute kommen. So sind die LPG im Gemeindeverband Lampertswalde jetzt in der Lage, eine Trinkwasserleitung zu legen. Überall wachsen Eigenheime aus dem Boden. Das Landleben wird schöner und reicher.

Georg Martin

Delegiert zum Schweriner Kongreß

Kerstin Lange wurde in ihrem Kreis Großenhain als Delegierte zum XIII. Bauernkongreß in Schwerin gewählt. Sie bildet im VEG Kalkreuth Schweinezüchter aus. Den Lehrlingen versucht sie zuallererst Einsatzbereitschaft und die Liebe zum Tier zu vermitteln, aber auch Unduldsamkeit gegenüber Mängeln.

Flöha:

Mehr Rindfleisch kommt auch von den Weiden am Hang

Die Feld- und Viehwirte des Kreises Flöha bestimmen mit einem Produktionszuwachs zwischen 110 und 120 Prozent von 1986 zum Vorjahr das Intensivierungstempo im Bezirk Karl-Marx-Stadt mit. Sie erreichten beispielsweise einen pflanzlichen Bruttoertrag von 56,1 GE je Hektar und brachten es in den Ställen im Mittel auf 4475 kg Milch je Kuh (Marktproduktion) sowie 22,3 Ferkel je Sau. Die Pläne wurden zum Teil erheblich überboten.

Sie wollen dieses Tempo beibehalten. Auf ihrer Kreisbauernkonferenz diskutierten sie über die Möglichkeiten und Wege. Fest steht für sie: Das weitere Produktions- und Effektivitätswachstum muß auf dem Wege der konsequenten Intensivierung erfolgen. Den Tierproduzenten geht es in erster Linie darum, das Rindfleischaufkommen weiter zu steigern. Neben der Bullenmast, wo es um die Steigerung der Tageszunahmen geht, messen sie der Haltung von Mutterkühen und Hybridfärsen auf natürlichem, zum Teil sehr hängigem Grünland große Bedeutung bei. Wie zweckmäßig das ist, bewiesen bereits die Bauern der LPG Hausdorf. Mit äußerst geringem Konzentrateinsatz erzeugten sie je Mutterkuh im Vorjahr etwa 300 kg Kalbfleisch. Das Mastergebnis je Hektar Grasland lag bei 608 kg. Aus solch guten Erfahrungen mit dieser für das Erzgebirgsvorland effektiven Methode der Rindfleischpro-

Den Frauentagsblumen folgt der Gemüsenachwuchs

Die Dorfbewohner um Nauendorf beziehen zahlreiche Pflänzchen aus der LPG-Gärtnerei

Den Wallwitzer Gärtnerinnen macht die Arbeit Freude. Sie wissen: Ihre Erzeugnisse sind bei den Einwohnern der umliegenden Dörfer sehr begehrt.

Die Gärtnerinnen von Wallwitz wissen, was bis Ende Mai auf sie zukommt. Deshalb sputen sie sich schon jetzt, die verschiedensten Pflänzchen zu pikieren und zu pflegen. Auf diese Frauen verlassen sich viele Einwohner des nördlichen Saalkreises. Seit Jahren sind sie es gewohnt, Jungpflanzen für den eigenen Gemüseanbau in der Gärtnerei der LPG Nauendorf zu kaufen. Etwa 200 000 Stück kommen aus den Wallwitzer Gewächshäusern, weitere 100 000 aus denen in Nauendorf. Damit bestreitet die Abteilung Gartenbau dieser Genossenschaft 70 bis 80 Prozent des Angebots an Gemüsepflänzchen für die Dörfer der Kooperation und darüber hinaus. Die übrigen liefern private Gärtnereien.

So werden auf vielen individuellen Flächen und in Kleingärten bald wieder Tomaten, Salat, Kohlrabi, Blumenkohl, Porree, Sellerie, auch Wirsing-, Weiß- und Rotkohl und anderes mehr gedeihen, zum großen Teil auch in die Aufkaufstellen der Gemeinden gelangen. Denn alles, was die Freizeitgärtner über den eigenen Bedarf hinaus produzieren, bringen sie dorthin. Die Kunden sind Dorfläden, Gaststätten, Schul- und Betriebsküchen.

Damit schaffen die Wallwitzer Frauen um Brigadeleiterin Ilse Keller wesentliche Voraussetzungen für den Vitaminnachschub auf Tischen und Tellern. Ebenso gefragt sind die vielen Blumen und Grünpflanzen, die sie ganzjährig produzieren und zum Verkauf bringen – als Sträuße, als Tafelschmuck sowie in Töpfen. Wie stets verschönern sie damit die Feiern zum Frauentag. Aber auch zur Jugendweihe, zum Tag der Republik, zu Hochzeiten und Geburtstagen sowie zu den Mitgliederversammlungen der LPG liefern

Fotos: Dieter Roski

Der Mensch mit seinem Wissen und Können ist die Hauptproduktivkraft. Erst durch ihn werden die Faktoren der Intensivierung, wie Mechanisierung, Chemisierung, Melioration, Züchtung, effektive Nutzung biologischer Potentiale, Lagerung und Konservierung, im Komplex wirksam.
Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Mut gefaßt für den Schritt nach vorn

Kritische Hinweise der Mitglieder sowie gründliche Analysen deckten in Vieritz Produktionsreserven auf

Unsere Genossenschaft schloß das vergangene Jahr nicht gerade glanzvoll ab. Während andere LPG weiter vorankamen, fielen wir 1986 mit unseren Produktionsergebnissen von mittleren Plätzen im Kreis weit zurück. Fast 600 dt Schweinefleisch und etwa 1000 Läufer lieferten wir weniger als geplant. Die Leistung je Kuh ging um 92 Liter zurück, auch die Qualität sank. Mangelhafte Ergebnisse auch in der Aufzucht: nur 87,5 Kälber je 100 Kühe, dazu hohe Ferkelverluste.

Kein Wunder, daß es da ziemlich kritische Debatten in den Brigaden gab. Der schlechte Bauzustand der Ställe kam ebenso zur Sprache wie die teilweise unzureichende Qualität des Futters.

Zweifellos Faktoren, die die Tierleistungen drücken. Doch wir mußten eben auch über andere, subjektive Mängel sprechen. Auf die Ergebnisse in der Kälberaufzucht, auf die Ferkelverluste, die Milchqualität hat nun mal der einzelne Melker und Mäster recht großen Einfluß. Und in unserer eigenen LPG beweisen die Kollektive um Dieter Zorr und Helmut Wolf, daß sich auch in alten Ställen mit demselben Futter achtbare Leistungen erreichen lassen.

Zu dieser Einsicht sind wir mittlerweile gelangt. Deshalb gehen wir jetzt stärker jenen Ursachen für den Produktionsrückgang auf den Grund, die wir zuallererst selbst beeinflussen können. Da fielen harte Worte über die Unpünktlichkeit einiger Mitglieder, über zu lange Zwischenmelkzeiten, mangelnde Tierpflege, ungenügende Winterfestmachung, Mißachtung tierärztlicher Anweisungen. Daß es überhaupt soweit kommen konnte, ist – so selbstkritisch mußten wir sein – in erster Linie uns Leitern zuzuschreiben. Die Produktion wurde schlecht organisiert und kontrolliert. Wir einigten uns, ein Viertel der Jahresprämie unserer Leiter nicht auszuzahlen. Zugleich berieten wir, was wir verändern müssen, und beschlossen auf der Jahreshauptversammlung entsprechende Maßnahmen.

So widmen wir erstens der Ordnung und Sicherheit in den Ställen mehr Augenmerk. Die Stallordnungen werden gründlich überarbeitet, die Dokumentationen sind künftig lückenlos zu führen sowie alle Ställe verschlußsicher zu machen. Ebenso gilt es, wieder die durchgängige Ferkelwache zu organisieren.

Zweitens haben wir den Vorstand durch einsatzbereite Mitglieder gestärkt, einen neuen Vorsitzenden gewählt sowie eine neue Leitungsstruktur geschaffen. Die einzelnen Bereiche bekamen mehr Eigenverantwortung. Jeder Leiter erhielt einen Funktionsplan, dessen Erfüllung er regelmäßig abrechnen muß. Monatlich ist eine Brigadeversammlung einzuberufen, was bisher teils recht locker gehandhabt wurde. Wir haben ferner vor, ein betriebliches Leistungsmelken und gegenseitige Stallbesuche zu organisieren.

Drittens werden wir das materielle Interesse der Mitglieder an hohen Leistungen stärken. Deshalb überarbeiten wir die stallbezogenen Normen, ja die gesamte Vergütungsordnung entsprechend. Sie wird darauf zielen, die Futterverwertung und die Tierleistungen spürbar zu steigern sowie die Verluste zu senken. Damit wollen wir durchsetzen, daß vorbildlich arbeitende Mitglieder deutlich besser vergütet werden als nachlässige.

Viertens wollen wir auf wissenschaftlich-technischem Gebiet schneller vorankommen. Für uns bedeutet das in erster Linie, die stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen unverzüglich auf den neuesten Stand zu bringen. Wir erhoffen uns hier Unterstützung vom WTZ Potsdam und anderen Einrichtungen. Auch die Arbeit unserer Kommission für WTF und Neuererwesen, die bisher kaum wirksam war, werden wir aktivieren. Geht es doch darum, das Interesse am Tüfteln zu wecken, es auf Schwerpunkte, vor allem auf Lösungen auszurichten, die uns wirklich Nutzen bringen. Das ist unter anderem bei der Rationalisierung der Ställe wichtig. Erfreulich, daß wir vom Rat des Kreises für dieses Jahr Bauleistungen der ZBO von mehr als 300 000 Mark bilanziert bekamen.

Fünftens schließlich wenden wir uns verstärkt dem Futterproblem zu. So werden wir im Kooperationsrat neue qualitätsabhängige Vereinbarungspreise festlegen, um die Pflanzenbauer an der Herstellung besserer Silagen, die Viehpfleger am effektiven Einsatz zu interessieren. Unsere Feldwirte unterstützen uns übrigens, indem sie mehr energiereiches Ackerfutter produzieren.

Bei unseren Diskussionen und Analysen ist also ein ganzes Intensivierungsprogramm zusammengekommen. Wir haben uns Ziele gestellt, die Mut erfordern. In diesem Jahr wollen wir 600 dt Rind- und 400 dt Schweinefleisch mehr als 1986 produzieren, von 100 Kühen mindestens 100 Kälber aufziehen sowie von jeder Sau 22,5 Ferkel.

Klaus Jasper
Vorsitzender der LPG Vieritz,
Kreis Rathenow

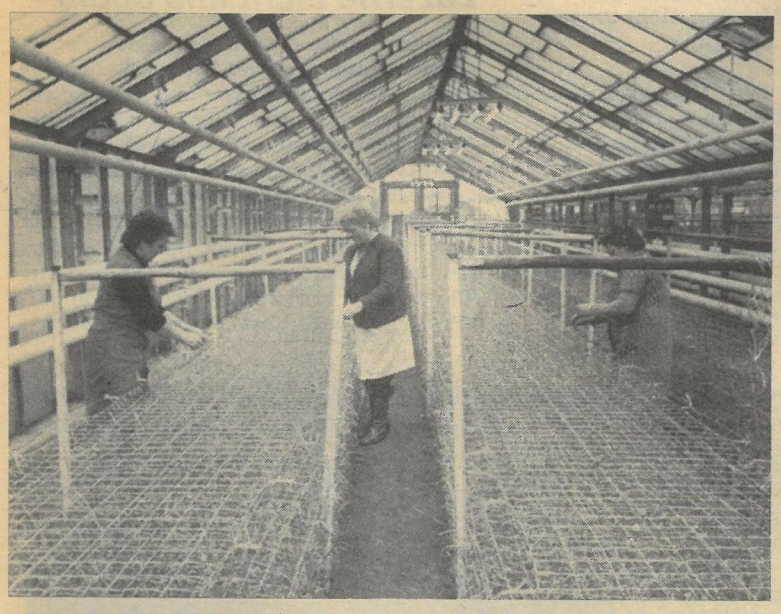
Vorschläge und Hinweise zum Beschlußentwurf des XIII. Bauernkongresses senden Sie bitte an sein Vorbereitungskomitee oder das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Köpenicker Alle 39 – 57, Berlin-Karlshorst, 1157, an das Vorbereitungskomitee der Kreisbauernkonferenz Ihres Kreises, an den Rat Ihres Kreises, Bezirkes oder an die DBZ.

duktion wollen auch andere Genossenschaften schnellen Nutzen ziehen. Es geht allerdings auch weiterhin um die Milchproduktion. Worauf es dabei besonders ankommt, unterstrich neben anderem die Genossenschaftsbäuerin Annemarie Naumann aus der LPG Leubsdorf: Mehr Leistung je Tier durch noch bessere Betreuung, Sorgfalt beim Füttern und Melken. Im Vorjahr erzielten die Schichtkollektive ihrer Anlage 4584 kg Milch je Kuh mit nur 19 Prozent Konzentratfutter in der Ration. Eine Hälfte des Bestandes weidete im Sommerhalbjahr. Den im Stall verbliebenen Kühen teilte man bis zu zehnmal täglich eine frische Ration zu. Daß die Fütterer da hinterher sind, wird auch durch ein ausgefeiltes System der leistungsabhängigen Vergütung gefördert. Ähnlich werden auch die Melker der LPG Memmendorf stimuliert. Sie legen großen Wert auf den täglichen Plan-Ist-Vergleich beim Futterverbrauch.

Auch in Flöha kam der enge Zusammenhang zwischen hoher Produktivität und besseren Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern zur Sprache. Beispielsweise konnte die LPG Pflanzenproduktion Großwaltersdorf im Vorjahr 76 000 Mark für die Gemeinden ihrer Kooperation bereitstellen. Im einst armen Großwaltersdorf entstanden 41 neue Eigenheime sowie 12 Neubauwohnungen vorrangig für junge Genossenschaftsbauern. Sporttrainingszentren, ein Jugendklub, Fußballmannschaften und manches mehr laden zu sinnvoller Freizeitgestaltung ein. Die LPG setzt 1987 im Rahmen von Kommunalverträgen 132 000 Mark ein.

Abschließend wählten die Konferenzteilnehmer die Mitglieder des neuen RLN und die Delegierten zum XIII. Bauernkongreß.

Fridger Pelta



Auf diesen, mit Stützneten versehenen Beeten ziehen die Frauen der Gärtnerei Wallwitz Edelnelken heran. Isolde Maye, Ilse Keller und Renate Hartwig brechen regelmäßig die Nebenknospen aus, damit sich bis zum Schneiden schöne große Blüten bilden.

sie das festliche Beiwerk. Und nicht zuletzt: Aus Wallwitz kommen zusätzlich 10 000 Tabakpflänzchen für Genossenschaftsbauern und andere Dorfbewohner, die mit dem staatlichen Tabakkontor Verträge über den individuellen Anbau abgeschlossen haben.

Von etwa 3000 Quadratmetern unter Glas und Folie ein solch umfangreiches Sortiment bereitzustellen ist wahrlich nicht leicht. Manche Bäuerin mußte sich qualifizieren, ein solides gärtnerisches Wissen erwerben und erst Erfahrungen sammeln.

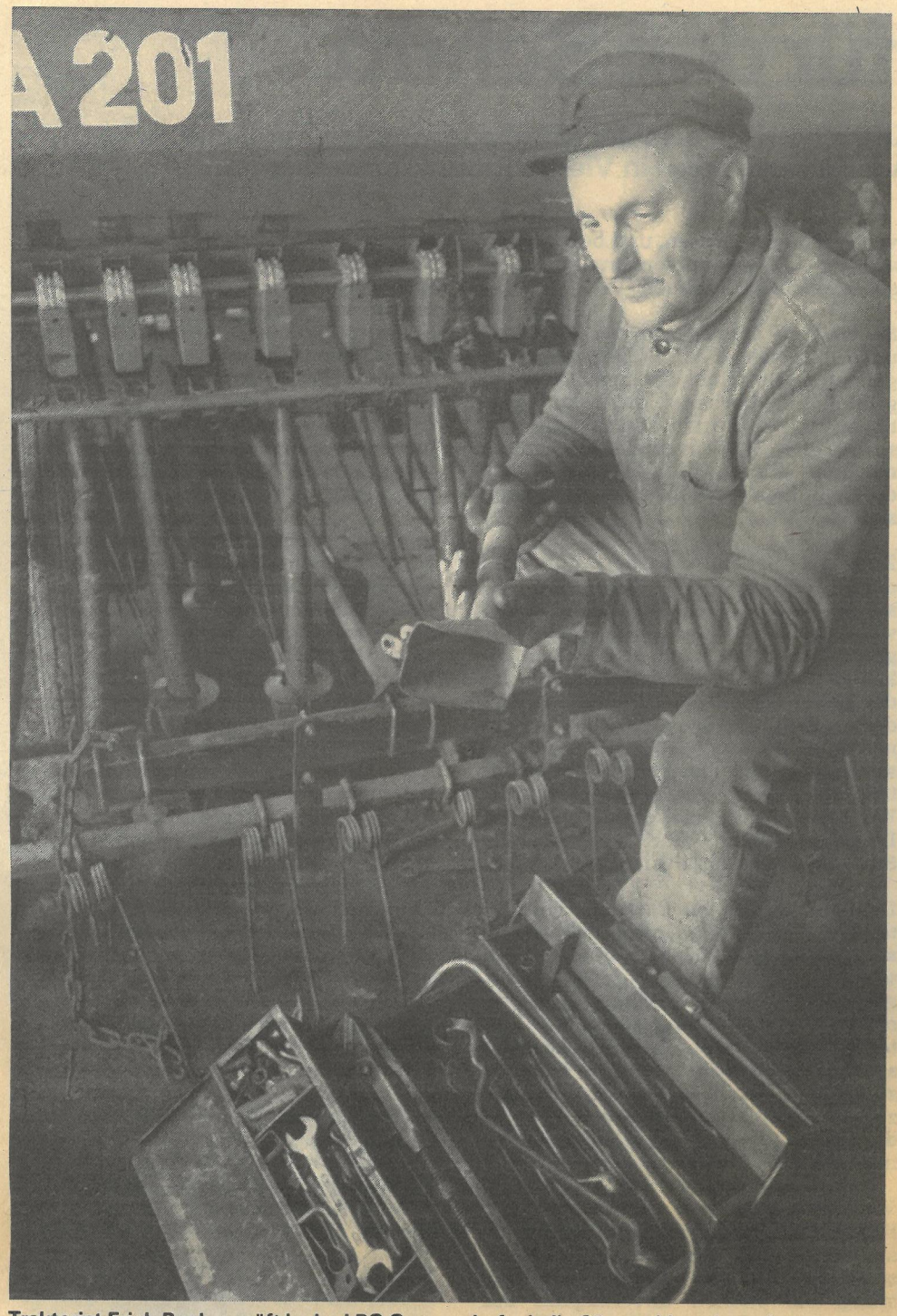
Zum anderen ist der Anteil der Handarbeit in den Gewächshäusern hoch. Bei so vielen Arten auf engem Raum, die oft nur in geringem Umfang angezogen werden, läßt sich kaum etwas mechanisieren. Hätte sich die Abteilung Gartenbau der LPG auf wenige Kulturen spezialisiert, wäre vieles einfacher. Die Gärtnerinnen aber wollen die Wünsche ihrer Kunden weiterhin erfüllen. Damit sie bessere Arbeitsbedingungen haben und noch effektiver produzieren können, rekonstruieren die Handwerker der LPG jetzt – oft in Feierabendarbeit – Schritt für Schritt die alten Gewächshäuser. 1000 m² überdachter Fläche wurden bereits modernisiert.

Die Gärtnerinnen wissen, daß der LPG-Vorstand ihre Arbeit sehr schätzt. Zum Frauentag wird ihr Fleiß auch entsprechend gewürdigt. Niemand betrachtet sie als Stiefkinder der Genossenschaft – obwohl ihre Erzeugnisse nun keineswegs zu den großen Einnahmequellen zählen.

Mit ihren Hauptprodukten Getreide, Hackfrucht und Futter sowie dem Obst- und Erdbeeranbau auf 170 bzw. 30 Hektar erwirtschaften die Bauern eine weit höhere Gewinnspanne. Doch die Nauendorfer wissen: Zum Leben auf dem Lande gehört es einfach, daß einer nicht ...zig Kilometer fahren muß, um Jungpflanzen für seinen Garten zu kaufen.

Dr. Barbara Hentschel

Renate Hartwig pikiert zarte Tomatenpflänzchen. Bis Ende April sollen sie zu verkaufsfähigen Exemplaren heranwachsen.



Traktorist Erich Becker prüft in der LPG Germendorf, ob die Sämaschinen komplett und funktionstüchtig sind. „Lieber einmal mehr nach dem Rechten sehen", sagt er, „als einmal zuwenig. Falls sich noch ein kleiner Defekt zeigt, können wir ihn beheben."

Ist die Technik jetzt startklar?

Eine Umfrage zur Vorbereitung der Traktoren und Maschinen auf die bevorstehende Frühjahrsbestellung

In den vergangenen Tagen kontrollierten Genossenschaftsbauern und Arbeiter, ob die Frühjahrsbestellung von den Leitungen und Kollektiven gewissenhaft vorbereitet wurde. Wir schlossen uns ihnen an und erkundigten uns besonders in LPG, die noch über große Ertragsreserven verfügen, inwieweit die Technik instand gesetzt und einsatzbereit ist.

Siegfried Schütz, Abteilungsleiter, LPG Marnitz, Kreis Parchim:
Im Vergleich zu 1986 haben wir die Maschinen und Geräte jetzt schon besser auf die Frühjahrsbestellung vorbereitet. Was den Anforderungen noch nicht entspricht, wird nun vorrangig durchgesehen und repariert. Denn wenn der Boden sich erst bearbeiten läßt, brauchen wir jeden Traktor und Pflug. Nur wenn alles in Ordnung ist, können wir die günstigsten agrotechnischen Zeitspannen einhalten. Wir freuen uns darüber, daß wir in den nächsten Wochen zum Teil auch neue Technik einsetzen können, beispielsweise eine Kartoffellegemaschine und ein Kombinationspflegegerät.

Kurt Meints, Technischer Leiter, LPG Zachun, Kreis Hagenow:
Die Grundtechnik haben wir in unserer eigenen Werkstatt repariert. Sie ist ausnahmslos einsatzbereit. Sobald es der Zustand des Bodens zuläßt, können wir also den Acker für die Bestellung herrichten. Die Drillen werden abhängig vom schlag- und sortenbezogenen Saatmengennormativ abgedreht. Da habe ich keine Bedenken.

Sorgen bereiten uns einige Traktoren. Von den sieben ZT 303 sind nämlich erst zwei startklar. Zwei befinden sich zum Getriebetausch im KfL. Wir hoffen, daß dabei keine Verzögerungen mehr entstehen. Viel Zeit verwenden wir darauf, Ersatzteile aufzuarbeiten. Denn Vorrat ist auch hier der beste Rat.

Fred Haberstroh, Schlossermeister, LPG Germendorf, Kreis Oranienburg:
Probleme gibt's noch bei der Reparatur einiger Traktoren im KfL Oranienburg, weil es bei den Ersatzteilen hapert. Unsere Pflüge, Eggen und Grubber sind in Schuß, die sieben Drillen erhalten momentan den letzten Schliff. Wir geben uns alle Mühe, schauen nicht auf die Uhr. Zeitverzug können wir uns nämlich nicht leisten. Schließlich wollen wir den Ertrag auf unseren sehr leichten Böden (D_2N-Standort) in diesem Jahr gegenüber dem Ist 1986 bei Getreide und Kartoffeln um 1 bzw. 10 auf 32 bzw. 215 dt/ha steigern.

Günter Hacker, Werkstättenleiter, LPG Blankensee, Kreis Neustrelitz:
Bei Traktoren und Kranen wird es schwierig, die Übergabetermine einzuhalten. Weshalb? Weil bestimmte Baugruppen bzw. Verschleißteile nicht rechtzeitig zur Verfügung standen. Nicht selten haben unsere Schlosser aus 2 oder 3 ausgedienten Aggregaten ein funktionstüchtiges zusammengebastelt. Das frißt natürlich Zeit. Gute Verbündete haben wir in den Technikern vom KfL Neustrelitz. Sie drehen schnell mal zwischendurch eine neue Buchse, bringen manches Kugellager wieder in Ordnung. Das hilft uns sehr, der Grundtechnik den letzten Schliff für die Frühjahrsbestellung zu geben.

Nährhumus liefert ständig Stickstoff

In gut versorgten Böden sind es jährlich über 80 kg N/ha

Ein Vielfaches jenes Stickstoffs, den wir den Pflanzen mit der üblichen Düngung verabreichen, ist in der organischen Substanz (Dauer- und Nährhumus) des Bodens festgelegt – je nach Bodenart und -entstehung 3000 bis 10 000 kg/ha.

Durch Mineralisierungsvorgänge in der Ackerkrume wird ein Teil dieses Stickstoffs wieder pflanzenverfügbar, und zwar um so mehr, je besser der Boden mit organischer Substanz überhaupt und mit Nährhumus versorgt ist. Verarmte Schläge geben aus sich selbst weniger Stickstoff her als optimal versorgte. Dieses N-Nachlieferungsvermögen schwankt also mit den Abweichungen in der Humusbilanz und damit steigt oder sinkt auch die Effektivität des Düngereinsatzes.

Auf schlecht versorgten Schlägen werden je ha nur 50 bis 60 kg N aus dem Boden freigesetzt. Bei gut oder sehr gut versorgten Schlägen, vor allem in der Nähe von Ställen, ist es fast dreimal soviel.

Übersteigt der Gehalt an organischer Substanz den optimalen Bereich, wird Stickstoff verschwendet. Besonders die in der vegetationslosen Zeit freigesetzten N-Mengen gehen zu einem großen Teil verloren.

Die dargestellten Unterschiede werden durch die Bestimmung des Gehaltes an anorganischem Stickstoff (N_{an}) im Frühjahr nicht in vollem Umfang widergespiegelt. Die Analysen erfassen nämlich nur den in den Wintermonaten mineralisierten Stickstoff. Sie geben keine Auskunft über jene N-Mengen, die während der Vegetation noch frei werden.

Die Kontrolle des Versorgungszustandes erfolgt über den Vergleich der Soll- und Istwerte für den Gehalt an organischer Substanz. Als gute Arbeitsgrundlage hat sich dabei die „agra"-Broschüre „Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und der Erträge" (Bestell-Nr. S 4332) erwiesen.

In jedem Falle gilt es, von derselben Bodenprobe sowohl den Gehalt an organischer Substanz als auch den an Feinanteilen und Stickstoff zu bestimmen.

Auch das C : N-Verhältnis dient als Maßstab, es sollte nicht größer als 13 bzw. nicht kleiner als 7 sein. Werte außerhalb dieses Bereiches lassen auf Untersuchungs- oder Probenahmefehler schließen. Eventuell enthält der Boden auch größere Mengen nicht umsetzbarer organischer Substanz.

Schließlich kann den Versorgungszustand nur richtig beurteilen, wer für jeden Schlag rückwirkend (mindestens 6 Jahre) die Bilanz der organischen Substanz berechnet. Wo sie positiv ausfällt, ist in der Regel auch das N-Nachlieferungsvermögen günstig.

Dr. Martin Körschens
Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg, Bereich Bad Lauchstädt

Luzerne dicht und üppig

Vielleicht steht die „Königin der Futterpflanzen" auf zu gutem Boden? Er versorgt sie zwar sicher mit Wasser und Nährstoffen, kann aber selbst nicht mehr viel von ihr profitieren. Das ist eine Situation, die Wissenschaftler des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg mitunter antreffen. Sie empfehlen in solchen Fällen, die Luzerne möglichst auf dürftigeren Standorten anzubauen, die sie auflockert und mit Wurzelmasse anreichert, mit Stickstoff versorgt und somit fruchtbarer machen hilft.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Hans-Peter Strauß

Helmut Jorschick, Technischer Leiter, LPG Adorf, Kreis Oelsnitz:
Wir könnten sofort starten. Der KfL hat unsere Traktoren und die Futtererntemaschinen repariert. Um das andere haben sich unsere Schlosser und Mechanisatoren gekümmert. Die Pflüge und Scheibeneggen stehen einsatzbereit.

Zwei weitere Drillen wurden so umgerüstet, daß wir auch mit ihnen Fahrspuren anlegen können. Viel Mühe hat es gekostet, schon schrottreife Sämaschinen wieder herzurichten. Wir mußten diesen Aufwand betreiben, weil wir keine neuen bekommen haben.

Für unseren Traktor K 700 A haben wir unter anderem ein Schiebeschild zum Hochsetzen von Stalldung gebaut. Wir brauchen für ihn jedoch noch dringend einen Kopplungsbalken („Schlettauer Prinzip"), der leider nicht mehr gefertigt wird. Erstmals werden wir in diesem Frühjahr Dämme für den Kartoffelanbau vorformen. Darauf bereiten unsere Schlosser gegenwärtig zwei Traktoren vor.

In den von uns befragten fünf Genossenschaften wurden also große Anstrengungen unternommen, um die Maschinen und Geräte termingerecht und sorgfältig instand zu setzen. Das Ergebnis ist alles in allem erfreulich und eine günstige Ausgangsposition dafür, im Wettbewerb zum XIII. Bauernkongreß die Felder entsprechend den schlagbezogenen Konzeptionen rechtzeitig in hoher Qualität zu bestellen. In Brigadeversammlungen haben sich die Kollektive dafür ausgesprochen, den Boden bedeutend effektiver zu nutzen als bisher, erhebliche Ertragsreserven zu erschließen und so den Leistungsabstand zu den Besten ihrer Vergleichsgruppen wesentlich zu verringern.

Ihren Worten lassen sie Taten folgen, wie etwa die Aufarbeitung von Ersatzteilen, die Neuerertätigkeit oder die Anwendung vorteilhafter Methoden bzw. Verfahren. Das stimmt zuversichtlich, daß nun – gemeinsam mit den KfL und den VEB Agrotechnik – auch die letzten Traktoren noch startklar gemacht werden. Gebraucht wird nämlich in den nächsten Wochen buchstäblich jede Zugmaschine. *DBZ*

Ein Traktorist mit eisernen Regeln

Armin Völker erhielt kürzlich von seiner Genossenschaft die Medaille für ausgezeichnete Leistungen in LPG

Er gehört zu den Mitgliedern, die sich nicht in den Vordergrund schieben, die aber immer da sind, wenn man sie braucht, und ihre Arbeit tadelsfrei versehen. „Leider übersieht man solche Leute leicht", sagt Siegfried Jäckel, Ökonom der LPG Demerthin, Kreis Kyritz.

Deshalb freut er sich, daß der Vorstand Armin Völker, seit 37 Jahren Traktorist, mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen in LPG geehrt hat.

Der Genossenschaftsbauer liebt die Regelmäßigkeit. Das zeigt sich zuerst in der Arbeit. Pünktlich, man kann die Uhr nach ihm stellen, erscheint er auf dem Stützpunkt, pflegt seinen Traktor, indem er die Schmierstellen der Gelenke und Kugelköpfe kontrolliert, Wasser nachfüllt, Kraftstoff tankt, die Batterie versorgt. Dazu natürlich die entsprechenden Vermerke im Bordbuch macht.

Auch auf dem Acker – gegenwärtig wird Stalldung ausgebracht – hat Armin Völker seine Richtschnur: Sind einige Runden gefahren, kontrolliert er die Mechanik des Streuers T 088, von dem er große Stücke hält. Gegenüber dem alten T 087 ist dieser entschieden leistungsfähiger, besser zu beherrschen.

Aber man muß schon was tun für ihn; die Verteilwalzen von Strohschnüren befreien, Ketten spannen, Bolzen befestigen. Sonst platzt mal ruck, zuck eine Hardy-Scheibe weg, und man muß in die Werkstatt. Das ist ein Ort, an dem Armin Völker, dank seiner Vorsorge, selten zu sehen ist.

Daß jede Stunde gut zu nutzen ist, steht bei ihm nicht zur Diskussion. Bei günstigen Einsatzbedingungen so lange wie

möglich zu drillen, Kartoffeln zu legen oder zu ernten, ist für ihn genauso selbstverständlich. Sonst wäre er sich nicht eins mit seinem bäuerlichen Gewissen. Das läßt ihn dann natürlich auch an das Futter denken, das er anschließend noch fürs Individuelle, die zwei Schweine und das Viertelhundert Hühner, heranholen muß.

Auch im ganz Persönlichen verwirklicht Armin Völker seine Vorstellungen. 1950 bereits baute er ein Haus. Mit schöner Regelmäßigkeit kamen dann die Kinder: ein Sohn und fünf Töchter. „Läuft dir im Ort eine hübsche junge Frau über den Weg", sagt man in Demerthin, „sei sicher, sie ist ein Kind der Völkers." *Georg Martin*

DAS WETTER IM FEBRUAR

Erst Staunässe, dann Neuschnee

Die Lufttemperaturen waren anfangs zu kalt, dann anhaltend zu warm und am Monatsende wieder winterlich. Der Schnee taute in der ersten Dekade (außer im Bergland). Ab dem 16. 2. schneite es erneut. Im Tief- und im Hügelland bildete sich eine dichte Decke.

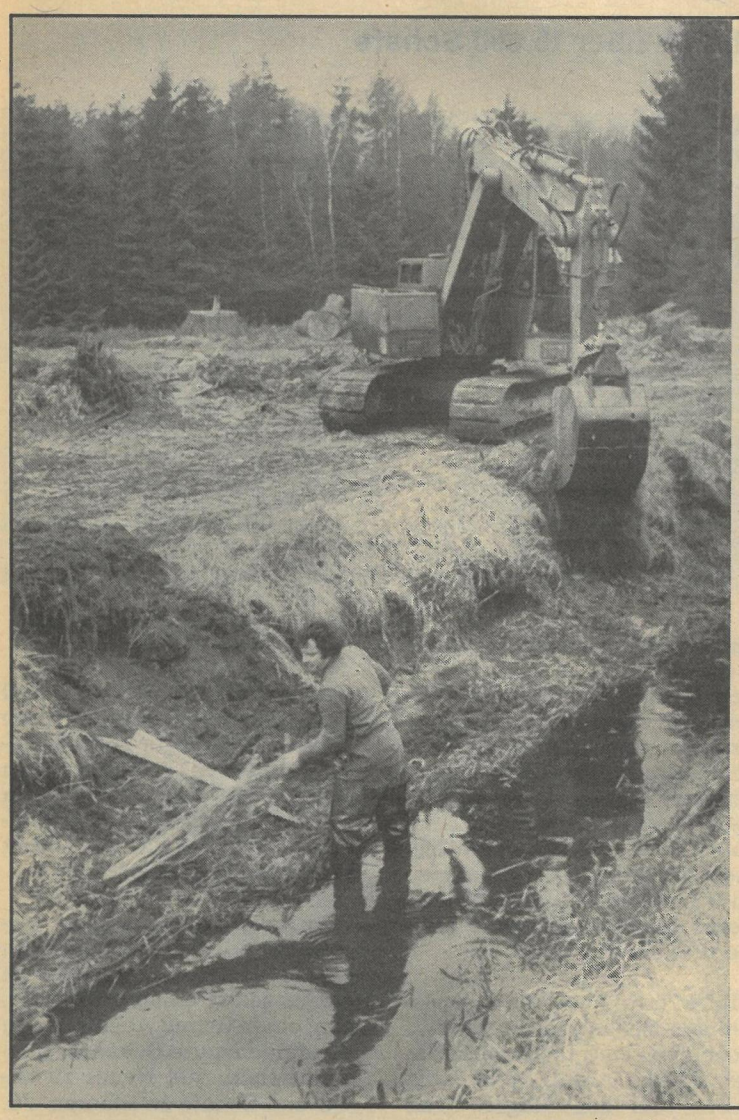
Der Boden blieb tief gefroren. Allerdings taute seine obere Schicht in der dritten Halbdekade zeitweilig auf. In Verbindung mit Regenfällen zeigte sich vielfach Staunässe, die das Bodengefüge beeinträchtigt haben kann. Die Wasservorräte lagen im Bereich der Feldkapazität.

Es herrschte anhaltend Vegetationsruhe. Der milde Witterungsabschnitt dürfte jedoch zu einer weitgehenden Enthärtung der Winterung geführt haben. Mit Frostschäden ist gebietsweise, vor allem in den Bezirken Rostock, Neubrandenburg und Frankfurt, zu rechnen.

Solange der Boden auch an der Oberfläche gefroren war, konnten Transport- und Meliorationsarbeiten sowie der Obstbaumschnitt durchgeführt werden. Meist herrschten günstige Bedingungen für die Belüftung vor, so daß die Temperaturen in den Kartoffelgroßmieten fast ausnahmslos optimal sind.

Statistische Zusammenhänge und Beobachtungen lassen darauf schließen, daß der Schnee im Tief- und Hügelland bis Mitte März schmelzen wird. Die hohen Wasservorräte im Boden deuten auf einen verspäteten Beginn der Frühjahrsbestellung hin.

Dr. Dietmar Krumbiegel
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische Beratung
Potsdam



Vorfluter erhalten feste Böschungen

Die ZBE Melioration Perleberg hält in ihrem Einzugsgebiet rund 1200 km offene Wasserläufe instand. Sie nutzt auch die Wintermonate, um Vorfluter und Gräben zu räumen sowie deren Böschungen zu befestigen. Sobald der Bagger Ablagerungen ausgehoben hat, werden die in der eigenen Werkstatt gefertigten Faschinen verlegt. Das Material dafür liefert der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Perleberg.

Öl aus Grasknollen

Erdmandel wird in vielen Ländern gezüchtet und angebaut

„Kürzlich las ich in einer Zeitschrift, daß sich in westeuropäischen Ländern die Erdmandel ausbreitet", schrieb uns Gerhard Preuße aus der LPG Paaren, Kreis Nauen. „Was für ein Gras ist das? Welche Vor- oder Nachteile hat es?" Wir baten Liselotte Buhr vom Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow, die Fragen unseres Lesers zu beantworten.

Erdmandel (Cyperus esculentus) gehört zur Familie der Sauergräser oder Riedgrasgewächse, die 65 Gattungen mit etwa 3000 Arten umfaßt. Die auch Chufa genannte Pflanze stammt aus Südeuropa, Vorderasien und Afrika. Sie zählt zu den alten Kulturarten. Man fand ihre Knollen in ägyptischen Gräbern aus dem 3. und 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Um die Verbreitung als Ölpflanze haben sich die Araber verdient gemacht. Die unterirdischen Knollen der Erdmandel enthalten neben Stärke und Zucker vor allem wertvolles Öl.

Die 20 bis 60 cm hohen Pflanzen vermehren sich in erster Linie vegetativ. Sie bilden im Boden sproßartige Wurzelstöcke, die sich an den Enden zu kugel- oder faßförmigen, 1,5 bis 2,0 cm langen Knollen verdicken. Letztere werden im April in 30 cm voneinander entfernten Beetreihen 2 bis 3 cm tief gelegt, wobei der Abstand zueinander 6 bis 10 cm beträgt. Man kann auch Jungpflanzen vorziehen und im Mai auf Freilandflächen setzen. Bei der Ernte im Oktober werden die büscheligen Pflanzen herausgezogen und ihre Knollen abgepflückt.

Man verwendet sie auf sehr verschiedene Weise. Kleine werden roh wie Mandeln oder geröstet wie Erdnüsse gegessen. Geröstet und zermahlen können sie Kakao und Kaffee ersetzen. Ihr Mehl gilt als ausgezeichneter Zusatz in Backwaren. Rohe Knollen und die Ölkuchen sind begehrte Futtermittel.

Angebaut wird die Erdmandel hauptsächlich in Spanien, Italien, den USA, der Sowjetunion und auch in Ungarn. Seit einigen Jahren versuchen Züchter, besonders in der BRD, eine Sorte mit runden, leicht schälbaren Knollen zu erzielen. Auf sandigen, warmen Böden werden hohe Erträge (bis 250 dt/ha) erreicht.

Wildformen von Erdmandel zählen in subtropischen Kulturen zu den unangenehmsten Unkräutern. Ihre Knollen überdauern nämlich im Boden und werden durch die Bearbeitung verbreitet. Meldungen besagen, daß Cyperus-Arten auch in Westeuropa stellenweise den Acker- und Pflanzenbau beeinträchtigen. In der DDR sind sie bisher noch nicht aufgetreten.

Mit Kleegras dem Vieh sowie dem Boden gedient

Mehr und besseres Grobfutter hilft bei der weiteren Intensivierung auf dem Feld und im Stall

So wie mir ist es sicherlich anderen auch schon gegangen. Beim Lesen von Zeitungen und Fachliteratur stößt man immer wieder auf Fakten, die wie Kletten an einem haften bleiben. Zum Beispiel diese Tatsache: Etwa zwei Drittel der Leistung unserer Tiere wird dadurch bestimmt, wie es die Pflanzenproduzenten verstehen, Futter ausreichend und artengerecht mit hoher Qualität und Kontinuität bereitzustellen.

Das gibt einem Produktionsleiter in einem Pflanzenbaubetrieb ganz schön zu denken. Es wird einem so richtig deutlich, warum immer wieder so nachdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die Pflanzenproduktion vorranging zu entwickeln ist und daß die Futterwirtschaft der wichtigste Maßstab ist, an dem gemessen wird, wie der Kooperationsrat seine wirtschaftsleitende Funktion wahrnimmt.

Deshalb versteht es sich eigentlich von selbst, daß wir bei der Vorbereitung unserer Jahreshauptversammlung, bei den Diskussionen zum Beschlußentwurf des XIII. Bauernkongresses, beim Gedankenaustausch zu unseren Wettbewerbsvorhaben oder im Vorfeld unserer Kreisbauernkonferenz in Schleiz immer wieder darauf zu sprechen kommen, wie wir als Pflanzenproduzenten unserer Verantwortung gegenüber den Tierproduzenten noch besser erfüllen können. Wenn es unsere vier Partner in den letzten drei Jahren fertiggebracht haben, die Schlachtviehproduktion innerhalb der Kooperation um immerhin 500 dt zu steigern, dann war das halt nur möglich, weil auch wir bei den Erträgen deutlich zugelegt haben. Nun geht es darum, den nächsten Schub zu schaffen.

Wir haben uns vor allem Gedanken darüber gemacht, wie wir auf lange Sicht mehr und besseres Grobfutter bereitstellen können. Hier sehen wir eine entscheidende Möglichkeit, die Produktion weiter zu intensivieren. Und zwar auf dem Feld und im Stall. Worauf es dabei unter unseren Bedingungen ankommt, das deckt sich haargenau mit der entsprechenden Passage im Beschlußentwurf.

An der Weideordnung wird noch getüftelt

Dort heißt es: „Die Futterversorgung auf eigener Grundlage voranzubringen verlangt eine raschere Ertragssteigerung auf dem Grünland sowie im Feldfutterbau und hier vor allem beim kolbenreichen Silomais. Wichtige Aufgaben für uns sind die weitere Erhöhung der Qualität und Energiekonzentration der Futtermittel, besonders der Silagen, die Ausdehnung des Anbaus von eiweißreichen Futterpflanzen, von Untersaaten als Zwischenfrucht und von Futterhackfrüchten."

Dazu gibt es bei uns bereits eine Reihe von Ideen und Vorschlägen. Das alles werden wir im Vorstand und in den Kommissionen sorgfältig prüfen und in die Tat umsetzen. Dabei konzentrieren wir uns auf drei Gebiete.

Nicht von ungefähr nenne ich als erstes das Grünland. Es nimmt mit rund 1700 ha 37 Prozent unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche ein. Damit ist es mit die wichtigste Stütze in unserer Futterwirtschaft. Doch wenn wir den 86er Hektarertrag von 365 dt Frischmasse betrachten, dann sieht das zwar nicht übel aus, aber wir sind damit unter unseren Möglichkeiten geblieben. In diesem Jahr wollen wir 408 dt ernten. Das wird uns vor allem beim Pflegen und Düngen mehr abverlangen. Flächen, die sich mechanisieren lassen, werden wir stärker in die Acker-Grünland-Wechselnutzung einbeziehen. Dadurch rechnen wir uns Ertrags- und Effektivitätszuwachs aus. Wo nicht umgebrochen werden kann, haben wir Einsaaten vorgesehen, um die Grasnarbe zu verbessern.

Einen besonderen Effekt versprechen wir uns von einer noch stärkeren Nutzung des Grünlands als Weide. Wir sind zur Zeit dabei, mit unseren Partnern dafür einen genauen Plan auszutüfteln.

Bei Zwischenfrüchten den Anbau erweitern

In die gleiche Richtung zielt das, was wir zur Stärkung des Futterfonds mit dem Zwischenfruchtanbau vorhaben. Er soll um gut 80 Hektar ausgedehnt werden. Das versetzt uns in die Lage, die Tiere an die 200 Tage im Jahr mit Frischem versorgen zu können. Derzeit feilen wir noch am grünen Fließband. Mit ein Ziel ist, jederzeit schweinegerechtes Grün zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig weder Eiweiß noch Energie zu verpulvern, wenn draußen mit tüchtigem Wachstum zu rechnen ist. In unserem Fließband ist eigentlich alles an Futterpflanzen enthalten, was bei uns in die Fruchtfolge paßt. Mehr ist sicherlich auch noch herauszuholen, wenn es uns gelingt, die günstigsten Schnittzeitpunkte bei den einzelnen Kulturen zu erwischen.

Da es bei uns erfahrungsgemäß im Oktober/November mit dem Futter auf dem Grünland knapp wird, werden wir noch mehr Untersaaten von Ausdauerndem Weidelgras und Knaulgras in Sommergerste vornehmen. Das hat sich hier vorzüglich bewährt. Jungvieh und Kühe haben dann auch im Herbst ge-

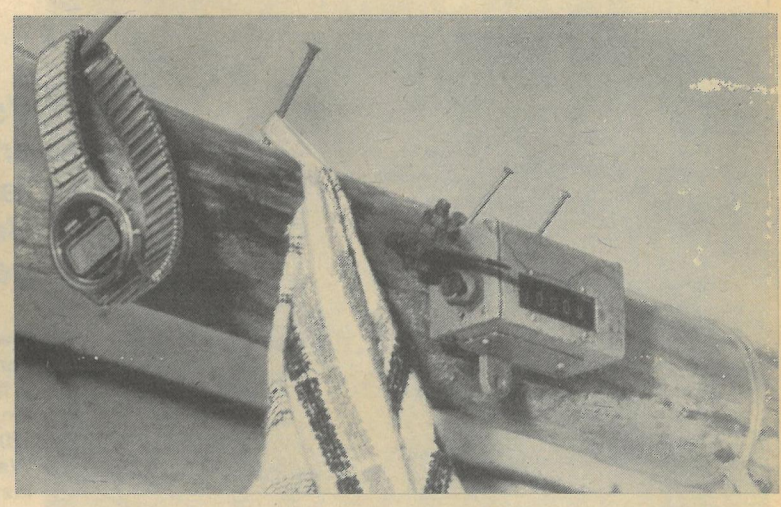
Das Handgelenk frei, und ordentlich drücken

Fritz Dommerdich schert jährlich über 15 000 Schafe

Wo ist Fritz Dommerdich eigentlich zu Hause? In seinem Personalausweis steht Nauen, Schäferei. Genausogut könnten da ein paar Dutzend andere Orte angegeben sein. Schafscherer sind halt heute hier und morgen dort. Nach diesen Männern wird lauter denn je gerufen. Die Schafbestände wachsen nämlich schneller, als sich Burschen finden, die es verstehen, ihnen die Wolle abzunehmen.

Fritz Dommerdich ist seit 1968 dabei. Mit gut über 30 Lenzen hat er von der Schäferei zur Schafschur umgesattelt. Das Geld, was es in diesem Beruf zu verdienen gibt, war ihm dabei nicht einerlei. Da wird nach Stück bezahlt. Fritz Dommerdich schert über 15 000 Schafe im Jahr. Das macht ihm von den 160 Mitgliedern der Berufsgenossenschaft „Goldenes Vlies" in Eisleben so schnell keiner nach. Haus, Auto, Farbfernsehgerät – dafür hat dieser Mann was leisten müssen.

„Wenn man die kleinen Feinigkeiten", wie er zu sagen pflegt, „nicht beherrscht, macht man sich fertig." Der Dommerdich versteht sein Fach. Handgelenk frei, und ordentlich drükken. Beim zweiten Schaf tropft dennoch bereits der Schweiß, nach dem 15. ist erst mal Pause. Wenn 80 bis 90 am Tag geschafft sind, hat er „sein Heu im Trockenen" – 40 lautet die Norm für acht und eine dreiviertel Stunde.



Uhr, Handtuch und Zählwerk hängen immer in seiner Reichweite.

Fünf Mann haben bei ihm bisher das Schafscheren gelernt. Doch zwei sind nicht mehr dabei. Diese Arbeit geht aufs Kreuz und den Magen. Und wer Pudding in Armen und Beinen hat, der taugt für diese Aufgabe gleich gar nicht. Kräftig zupacken möchte man schon gewöhnt sein, um schwere Hammel oder störrische Muttern auf der Bank bändigen zu können.

Was hält einen in diesem Beruf? Fritz Dommerdich: Sein eigener Herr zu sein, sich die Arbeit selbst einteilen zu können, einen Schuß Abenteuer zu empfinden, gute Bekannte wiederzusehen, viel Neues zu hören und Schafe zu scheren. Ja,

Schafscherer Fritz Dommerdich wurde mehrmals für seine hohe Leistung ausgezeichnet.

Fotos: Dieter Roski, Gudrun Below, Kleeberg

nug Aufwuchs vorm Maul. Auch den Kleegrasanbau werden wir in diesem Jahr von 150 auf 220 ha ausdehnen, weil wir uns davon gehaltvolleres Grobfutter sowie eine bessere Versorgung unserer Böden mit Humus versprechen.

Gut vorgewelktes Grün in Gärbehälter fahren

Drittens konzentrieren wir uns darauf, mehr Silage und Heu vor allem in besserer Qualität zu erbringen. Trotz aller guten Vorsätze konnten wir uns bisher noch nicht dazu durchringen, mit dem Schnitt des Grünen so zeitig zu beginnen, daß uns da nichts verlorengeht. Hier gilt es aber umzudenken. Wir werden darüber in den Abteilungen und Brigaden entsprechende Festlegungen treffen. Wir werden jedem Leiter und den Kollektiven bewußt machen, daß wir durch die Einhaltung des optimalen Schnittermins die Chance haben, bei relativ geringer Erhöhung des Futtereinsatzes eine deutliche Leistungssteigerung je Tier zu erzielen, also intensiver wirtschaften zu können.

In dem Zusammenhang kam auch zur Sprache, daß wir beim Vorwelken noch nicht den Stand erreicht haben, der notwendig ist, um eine günstigere Zusammenarbeit zu garantieren. Außerdem wollen wir zu diesem Zweck auch Konservierungshilfsmittel (Cekafusil) einsetzen. Ruhig schlafen kann man doch erst dann, wenn man davon überzeugt ist, alle Register gezogen zu haben, um viel und gutes Grobfutter bereitzustellen. Schließlich hängt da noch so eine „Klette" an: Ein Prozent Verbesserung in der Futterökonomie ist volkswirtschaftlich gleichzusetzen mit einem Plus von 48 000 Tonnen Schlachtvieh. Auf unsere Genossenschaft bezogen, geht es da um einen ordentlichen Batzen.

Gerhard Müller
Produktionsleiter der LPG Hirschberg, Kreis Schleiz

Bei der Bullenmast zählt flotter Wuchs

Intensives Füttern wirkt sich günstig auf die Verwertung der Nährstoffe aus und fördert die Rindfleischproduktion

Mit steigender Leistung je Kuh taucht die Frage auf, wie bei intensiver Milchproduktion auch das geplante Aufkommen an Rindfleisch gesichert werden kann. Oder anders ausgedrückt: Wer mit weniger Kühen mehr Milch produziert, muß dafür Sorge tragen, daß die Bestandsveränderung keine nachteiligen Folgen für die Rindfleischerzeugung hat. In dem Zusammenhang gewinnt sowohl die Färsenvornutzung als auch die Mutterkuhhaltung weiter an Bedeutung. Erst recht die Aufzucht eines jeden Kalbes.

Den Grundstein für eine effektive Fleischproduktion bildet die intensive Jungrinderaufzucht und -mast. Es geht darum, bessere Zunahmen und höhere Schlachtgewichte sowohl bei Kühen als auch bei Bullen zu erzielen. Durch die Erhöhung der Anrechnungsmasse bei Bullen um 20 kg könnten bei gleicher Mastdauer rund 6700 t Fleisch mehr erzeugt werden.

Da Nachkommen aus der Gebrauchskreuzung von Fleischrindbullen und Kühen des Schwarzbunten Milchrindes (SMR) nur in begrenzter Menge für die Mast zur Verfügung stehen, muß auf SMR-Kälber zurückgegriffen werden.

Hinsichtlich höherer Endmassen interessiert die Mäster, wie diese Tiere zu füttern sind, um ihr Wachstumsvermögen ökonomisch auszuschöpfen, und wie deren Schlachtkörper zu bewerten sind.

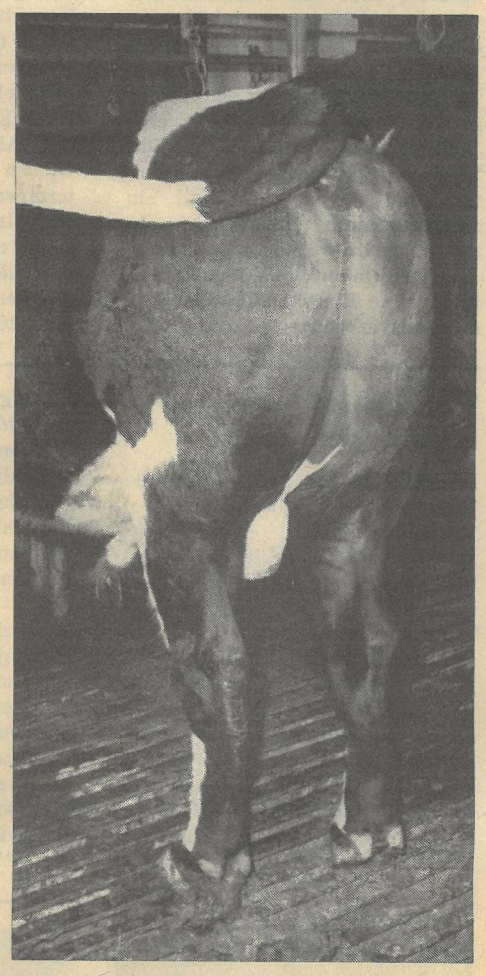
Das herauszufinden war Ziel eines Versuchs. Mit Unterstützung von Landwirtschaftsbetrieben sind an unserem Forschungszentrum 600 SMR-Bullen auf 500 bis 800 kg Lebendmasse gebracht worden. Dabei wurde vorwiegend Grobfutter eingesetzt. Wir haben das Wachstumsverhalten bei unterschiedlicher Intensität der Fütterung untersucht und den Schlachtwert bestimmt.

Wer es zu gut meint, dem verfetten die Tiere

Die SMR-Bullen wachsen gut. Bis zu 24 Monaten erreichten sie je Masttag Zunahmen von über 800 Gramm und wogen rund 600 kg. Im weiteren Verlauf ließ das Wachstum nach. 27 und 36 Monate alte Bullen kamen im Schnitt auf Masttagszunahmen von 774 bzw. 709 Gramm und waren am Ende 650 bzw. 800 kg schwer. Vom Wachstum her gesehen, spricht also nichts dagegen, SMR-Bullen auf 700 kg zu bringen, sofern ausreichend Futter und geeignete Haltungsbedingungen vorhanden sind.

Ein etwas differenzierteres Bild ergibt sich bei der Betrachtung des Schlachtkörpers, speziell, was den Anteil an Fleisch betrifft. Die in den letzten Jahren geprüften SMR-Mastbullen erreichten nur 93 bis 95 Prozent des täglichen Ansatzes an eßbarem Eiweiß im Vergleich zu Schwarzbunten (DSR) und 80 bis 85 Prozent gegenüber männlichen Masthybriden. Ihre Schlachtkörper enthielten bei gleicher Fütterung mehr Knochen und mehr Fett. Steigen die täglichen Zunahmen auf etwa 1000 Gramm, sinkt zwar der Knochenanteil unter 18 Prozent, doch das Tier setzt dafür mehr Fett an. Die Schlachtkörper der Jungbullen enthalten dann nicht die gewünschten 7 bis 12 Prozent Fett, sondern mehr als 12.

Ein SMR-Bulle, der den gewünschten Kombinationstyp verkörpert. Er hat die richtige Länge, eine tiefe Brust und ist ausreichend bemuskelt. Mit 36 Monaten wog er 895 kg.



Gut bemuskelte Keulen eines mittelrahmigen Bullen des Schwarzbunten Milchrindes (SMR).

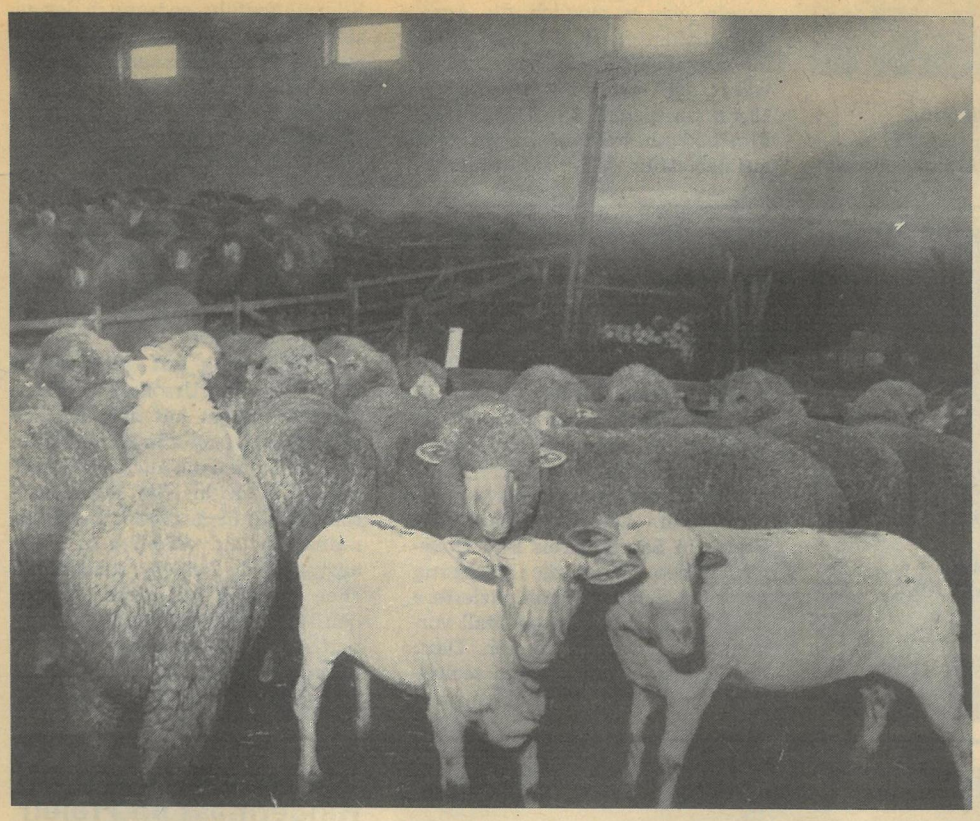
Leicht- und Schwergewichte stehen beieinander

Betrachtet man die Mast auf hohe Endmassen hinsichtlich der Nährstoffökonomie, so zeigt sich, daß der Nährstoffaufwand steigt, sobald die Tiere an die zwei Jahre im Stall stehen, weil mit zunehmendem Alter der Erhaltungsbedarf größer wird und sie zum Fettansatz neigen. Voller Wuchs ist daher gefragt: Praktisch bedeutet das, die SMR-Bullen bis zum 21. Lebensmonat so zu füttern, daß sie im Schnitt täglich 800 bis 850 Gramm zunehmen und 500 bis 550 kg schwer sind. Danach ist es aus futterwirtschaftlicher Sicht ratsam, die Mast zu beenden, wenn die Tiere täglich nicht mehr als 600 bis 700 Gramm zunehmen.

Bei unseren Untersuchungen stellte sich des weiteren heraus, daß es innerhalb der SMR-Population große Unterschiede im Typ gibt. Neben großrahmigen Bullen im Holstein-Frisian-Typ befinden sich noch solche, die mehr dem Jersey- oder dem ehemaligen schwarzbunten Typ entsprechen. Zwischen den leichtesten und den schwersten betragen die Differenzen 100 kg (Altersgruppe bis 21 Monate), 160 kg (27 Monate) sowie 250 kg (36 Monate).

Solche gravierenden Unterschiede innerhalb einer Gruppe erschweren eine normgerechte Fütterung und bringen Probleme bei der Haltung. Das ist gewissermaßen eine Begleiterscheinung des Umzüchtungsprozesses, der sich jetzt in der Phase der Konsolidierung des SMR zum Zweinutzungsrind befindet. Die züchterischen Maßnahmen sind daher darauf gerichtet, den Muskelfleischansatz zu erhöhen und einen einheitlichen Typ auszuprägen.

Dr. Hans-Jürgen Papstein
Dr. Fritz Große
Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock



wenn die Wolle so schön vor dem Kamm steht, weil die Schäfer zuvor nicht mit gutem Futter geizten, wenn die Maschine über die glatte Haut von Tieren gleitet, die satt zu fressen haben, wenn man in die Schafställe kommt, ordentliche Schurräume vorfindet und spürt, wie andere sich darum kümmern, daß man tüchtig was schafft, wenn man abends den Berg Wolle sieht, den man runtergeholt hat, wenn man wieder bei Muttern zu Hause ist und die Post liest ... Lieber Fritz! Wir haben alles für die Schur vorbereitet, erwarten Dich am Montag. B. V.

Die ersten zwei Hammel sind fertig. Am Abend werden es mehr als 80 sein, denen Fritz Dommerdich die Wolle abnahm.

Das Messer gewechselt, etwas Öl in die Maschine, und das nächste Schaf kann kommen.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Friedhelm Matthies, Archiv

Über Kostenanalyse zum Sparprogramm

Die Senkung des Aufwands ist ein Weg, der kaum Fonds beansprucht, aber das Effektivitätsniveau in der Pflanzen- und Tierproduktion maßgeblich zu steigern vermag. Ein Jugendforscherkollektiv erarbeitete dazu in der Kooperation Gröbzig, Kreis Köthen, eine Methode der Kostenanalyse. Das Ziel war, Schwerpunkte zu erkennen und davon ausgehend ein Sparprogramm abzuleiten. In neun Schritten sind die einzelnen Zweige zu beurteilen. Den Anfang bildet eine Einschätzung des Produktionsverbrauchs und der Selbstkosten des Bruttoprodukts sowie des Gewinns anhand von Bestwerten in den Vergleichsgruppen. Es folgt die Analyse von Hauptkostenarten (Material- und Energieverbrauch, Tiereinsatz, Vergütung u. a.) sowie der Kostenträger (Getreide, Kartoffeln, Milch, Mastrinder u. a.). In Gröbzig war beispielsweise die Rindermast der LPG Edderitz rentabilitätsgefährdet. Als Effektivitätsreserven erwiesen sich ein höherer Grünfuttereinsatz zuungunsten energiearmen Grobfutters und teurer Pellets sowie eine bessere Verwertung in den Ställen.

Kooperation
Heft 2/1987, Seiten 66 bis 68

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Anbaupause bewahrt vor großem Schaden

Am wirkungsvollsten wehrt man pilzliche und tierische Schaderreger im Rapsanbau nach wie vor mit einer mindestens vierjährigen Anbaupause ab. Das bestätigen langjährige Fruchtfolgeversuche. Sie ergaben, daß sich beispielsweise der Pilz Phoma lingam stark ausbreitet, wenn die Ölfrucht in kürzeren Abständen auf dem selben Schlag steht. Selbst als resistent bezeichnete Sorten hielten dann dem Infektionsdruck nicht stand. Auch das viermalige Spritzen von fungiziden Mitteln vermochte es nicht, die Kultur ausreichend zu schützen. Zu beachten ist ferner, daß sich die Erreger der Kohlhernie und des Rapskrebses bei einem kontinuierlichen Angebot von Wirtspflanzen schnell ausbreiten. Ähnlich reagieren die Rübennematoden. Wird die Hackfrucht auf mehr als 25 Prozent der Ackerfläche angebaut, führen sie in der Regel zu erheblichen Schäden. Deshalb dienen geregelte Fruchtfolgen maßgeblich dem Pflanzenschutz. Sie sollten ausreichend lange Anbaupausen sichern, und ein enges Nebeneinander von Wirtspflanzen verhindern.

Nachrichtenblatt
für den Pflanzenschutz
Heft 2/1987, Seiten 30 bis 32

Von unten belüften ist vorteilhafter

Die TGL 21676 fordert für die Oberflurbelüftung von Heu bei Teilkanalsystemen einen Luftstrom von 20 000 m³/h. Bei Unterfluranlagen muß er doppelt so hoch sein. Da letztere den Aufwand an Arbeitskräften und Material, vor allem Holz, erheblich senken, verdienen sie den Vorzug. Wer baut bzw. rationalisiert, sollte die Kanäle und Roste aber so gestalten, daß Luftaustrittsflächen von mehr als 12 m² entstehen. Gebräuchlich sind die Ventilatoren LANV 1000 und LANVR 1000-2,5/50. Es ist vorgesehen, sie künftig durch den Typ LANN 1000-0/50 vom VEB Turbowerke Meißen zu ersetzen. Er hat gleiche Anschlußmaße, einen nach innen vorgelegten Elektromotor und im Stillstand verstellbare Laufschaufeln aus Plast. Sie können keine Funken schlagen, und der Schallpegel verringert sich deutlich. Außerdem erhöht sich der Wirkungsgrad des Gebläses auf über 80 Prozent. Wird Gras bei einem Trockensubstanzgehalt von 70 Prozent mit dem Frontlader FL 600 eingelagert, kann man es bis 5,5 m hoch stapeln, beim Einsatz von Heckschiebern jedoch nur 4 m.

Feldwirtschaft
Heft 2/1987, Seiten 73 bis 75

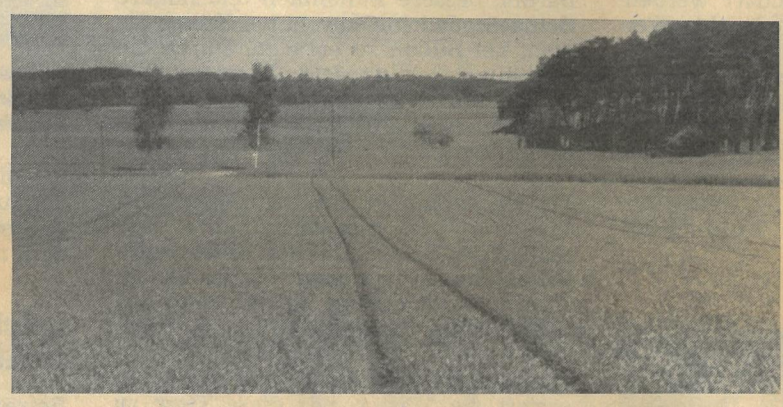
Rehwild gescheckt wie eine bunte Kuh

Von Zeit zu Zeit wird in der Fachliteratur von abnorm gefärbtem Rehwild berichtet. Ursache dafür sind vermutlich spontane Mutationen. Relativ häufig hört man von schwarzem Rehwild, das im Raum der Altmark verbreitet ist. Wesentlich seltener dagegen sind weißbuntes Rehwild oder gar Albinos, wobei bei den letzteren die Farbpigmente völlig fehlen. Im Gebiet der Jagdgesellschaft Jävenitz, Kreis Gardelegen, allerdings sind bereits mehrmals sogenannte „Schecken" aufgetreten. Als vor einigen Jahren ein solches Schmalreh auftauchte, beschlossen die Jäger, es zu schonen. Als man die Ricke dann doch zum Abschuß freigab, war sie verschwunden. Statt dessen tauchten zwei gescheckte weibliche Kitze in der Nähe ihres Einstandsgebietes auf. Eines davon konnte letzten Sommer, nun bereits als Schmalreh, im benachbarten Jagdgebiet erlegt werden. Das zweite fand man, schon verludert, kurze Zeit später.

Unsere Jagd
Heft 2/1987, Seite 54

Decke und zwei Läufe eines gescheckten Schmalrehes, das im Juli 1986 in der Altmark erlegt wurde.

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU



Fahrgassen im Wintergetreide bewähren sich beim Ausbringen von Stickstoff und Pflanzenschutzmitteln. Wuchs- und Fahrräume sind getrennt, der Effekt der Agrochemikalien steigt spürbar.

Leitspuren möglichst mit 18,4 m Abstand

Am Rekordertrag des vorigen Jahres sind territorial vor allem die Nordbezirke und unter den Getreidearten hauptsächlich der Winterweizen sowie die neu zugelassenen Sorten beteiligt. Bedeutend zugenommen hat 1986 die pfluglose Bodenbearbeitung. Da das Fahrspurverfahren zunehmend angewendet wurde, war es möglich, die Agrochemikalien meist in hoher Qualität auszubringen. Es hat sich bewährt, die Gassen im Abstand von 18,4 m anzulegen. Die Vorteile der Frostbodenbestellung haben sich auf den dafür geeigneten Standorten in den Vorgebirgslagen auch 1986 wieder bestätigt. Auf über einem Drittel der Getreidefläche wurde das N_{an}-Verfahren genutzt, um die EDV-Düngungsempfehlungen zur ersten Stickstoffgabe zu präzisieren. Viele LPG und VEG führten des weiteren Nitratschnelltests durch. So waren sie imstande, auch die zweite N-Gabe dem aktuellen Bedarf der Getreidepflanzen anzupassen. Wie die gestaffelte Stickstoffzufuhr, so ist auch der gezielte Einsatz von Halmstabilisatoren und Fungiziden zum festen Bestandteil der Bestandesführung geworden.

Getreidewirtschaft
Heft 2/1987, Seiten 3 bis 8

Rodezange legt nun Bäume seitlich ab

Das langfristige Programm zur Entwicklung der Produktion, Lagerung und Verarbeitung von Obst macht es erforderlich, ältere Baumbestände künftig in größerem Umfang abzuholzen. Im VEG „Walter Schneider" Eisleben sind das jährlich etwa 150 bis 200 Hektar. Gegenwärtig steht dafür nur das Rodegerät P 811 zur Verfügung, dessen Dauereinsatz jedoch erhebliche Belastungen für Traktorist und Traktor bringt. Ein Jugendneuererkollektiv des Volksgutes veränderte das Gerät, indem es ein hydraulisch betriebenes Knickgelenk in der Mitte der Greifzange einbaute. So ist es möglich, die Bäume seitlich abzulegen, wodurch sich das Vor- und Rückwärtsfahren um ein Drittel reduzieren läßt. Die Arbeit für den Traktoristen ist jetzt leichter, der Verschleiß an Kupplungsteilen geringer. Die Neuerer erreichten eine Einsparung von 10 Akh und 40 l Dieselkraftstoff je Hektar sowie eine Leistungssteigerung um 50 Prozent. Das Mechanisierungsmittel ist für Flächen von 8 bis 12 Hektar geeignet. Zur Rodung größerer Obstanlagen sind kurzfristig neue Lösungen notwendig.

Gartenbau
Heft 2/1987, Seiten 47/48

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Verletzungen gleich im Stall operiert

Viele leistungsfähige Kühe, die Zitzenverletzungen, Euter-, Klauen- oder andere Entzündungen aufweisen, brauchten solcher Gründe wegen nicht gemerzt zu werden, würden sie rechtzeitig und fachmännisch operiert. In einer Tierklinik ist das relativ unproblematisch. Die Veterinäre der Praxis in Satow, Kreis Bad Doberan, haben jedoch die Erfahrung gemacht, daß selbst kompliziertere Eingriffe auch gleich im Stall vorgenommen werden können. Dazu benötigen sie nur wenige technische Hilfsmittel. Empfohlen werden stationäre Rinderbehandlungsstände bzw. -tische vom Typ L 320. Auf diesen lassen sich die Kühe sicher fixieren und narkotisieren.

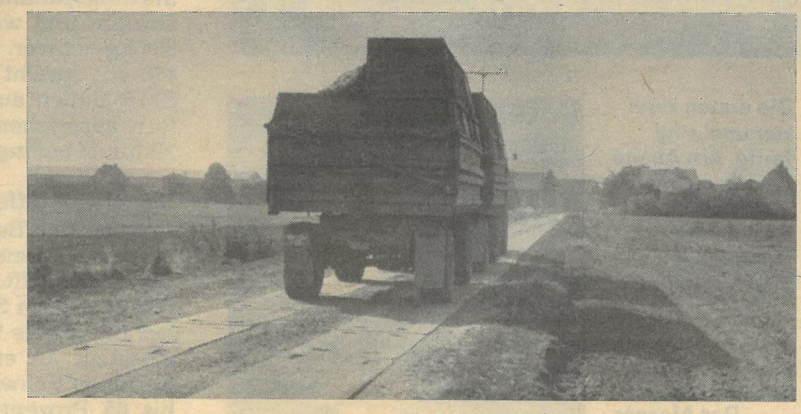
Zur Betäubung gut geeignet ist das Präparat Ursonarcon. Man kann es zudem mit dem ähnlich wirkenden Ursotamin kombinieren und die Tiere dann auch am Standplatz behandeln. Sie legen sich selbständig nach etwa 2 bis 3 Minuten hin und verfallen in einen ausreichend langen schlafähnlichen Zustand. Mit diesen Methoden lassen sich aufwendige Transporte in die Klinik einsparen.

Monatshefte für Veterinärmedizin
Heft 3/1987, Seiten 75 bis 78

Matrizen helfen, Transporte zu senken

Die durchschnittliche Transportentfernung in der Landwirtschaft der DDR hatte sich zwischen 1970 und 1980 von 3 bis 4 km auf 7 bis 8 km erhöht. Zugenommen haben vor allem die Wege bei der Futteranfuhr. Hohe Anforderungen brachte vielfach auch wasserreiche Gülle mit sich. Seit 1980 weisen die Transportentfernungen eine leicht rückläufige Tendenz auf. Viele LPG und VEG nutzen bereits Möglichkeiten, sie zu verringern und damit auch den spezifischen Aufwand je Tonne Gut zu reduzieren. Bewährt hat sich vor allem der Übergang zu territorialen Organisationsformen, das Optimieren verschiedener Liefer- und Leistungsbeziehungen sowie die engere Zusammenarbeit zwischen Pflanzen- und Tierproduktion. Hier weitere Fortschritte zu erreichen ist ein wichtiges Ziel der effektiven Leitung, Planung und Abrechnung. Als hilfreich erweisen sich dabei sogenannte Entfernungsmatrizen oder Programme zur Rationalisierung. Sie tragen dazu bei, in den nächsten Jahren die mittlere Transportentfernung weiter zu verkürzen (6,5 km werden für möglich gehalten).

Agrartechnik
Heft 2/1987, Seiten 74 bis 76



Befestigte Feldwege und konsequenter Transport im Doppelzug – hier in der LPG Schenkenberg, Kreis Delitzsch – helfen, die Futtertouren zu beschleunigen und den Aufwand zu senken.

Weniger Aufwand bei Rindermast im Freien

Im VEG Rindermast Ferdinandshof werden seit 1975 jährlich 3500 Jungbullen zur Zwischenmast in einer einfachen Freilandanlage gehalten. Das geschieht in den Monaten Mai bis Oktober. Anschließend gehen die Tiere zur Endmast in die Ställe. Dort verhalten sie sich bedeutend ruhiger als jene, die ständig unter Dach leben. Ein Platz in der Außenanlage kostete lediglich 361 Mark. Die Tageszunahmen betragen je Kopf durchschnittlich 801 Gramm.

Tierzucht
Heft 2/1987, Seiten 64 bis 66

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Handwerk mit Tradition

Formen für Zweipfünder

Jörg Birnbaum hat sich auf die Wünsche von Backindustrie und -handwerk eingestellt

Seit 1847 entstehen in Mahlis, Kreis Oschatz, Garschalen. Das sind jene flachen Behältnisse, in denen der Sauerteig aufgeht und Form erhält – ohne sie kommt bis heute weder der Dorfbäcker noch eine moderne Brotfabrik aus.

Während der 140 Jahre, da sie hier hergestellt werden, haben sich Aussehen, Beschaffenheit, Gebrauchswert und Produktionsverfahren der Schüsseln beträchtlich gewandelt. Zunächst wurden sie aus Stroh geflochten. Das Material gab's zur Genüge. Es zu verarbeiten verlangte jedoch hohen Aufwand. Zudem war es wenig haltbar. Trotzdem behauptete es sich lange Zeit.

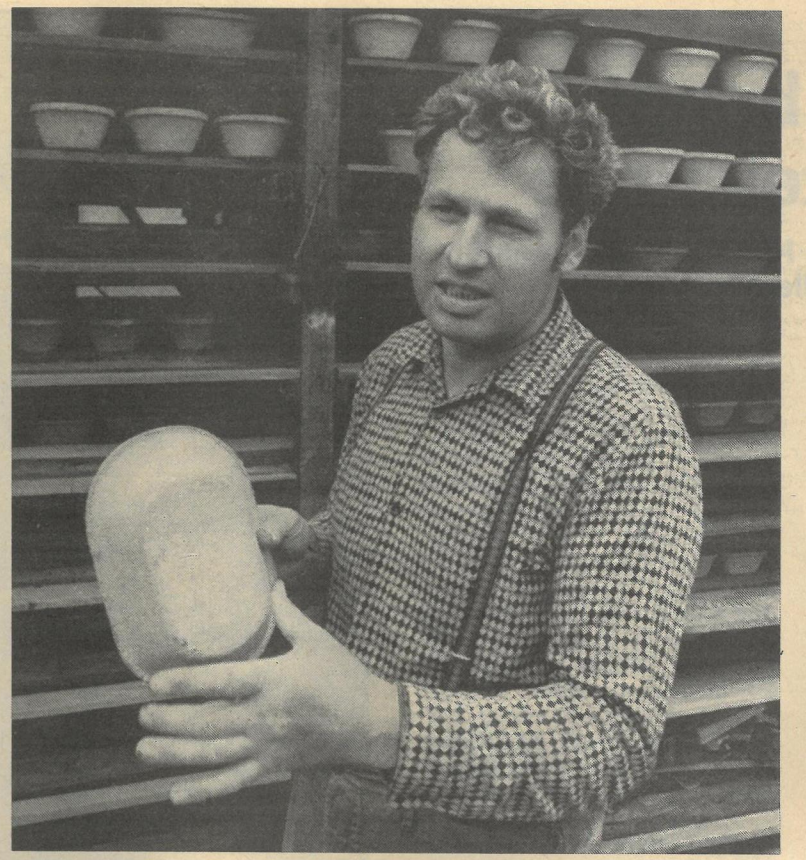
Die Werkstatt drohte 1977 zu verwaisen

Der Urgroßvater von Jörg Birnbaum, dem jetzigen Inhaber, kam davon ab. Er nahm Holzböden und umgab sie mit einer besonderen Art von Rohr. Dieses eignete sich vorzüglich, mußte aber aus Vorder- und Hinterindien eingeführt werden. Im letzten Krieg versiegte der Nachschub.

So mußte Fritz Birnbaum, der Vater, sich nach etwas anderem umsehen. Er fand einen Werkstoff, der in der Nähe, in Leißnig, produziert wird und eigentlich für die Papierindustrie bestimmt ist: den Holzschliff. Der bildet nach wie vor die Grundsubstanz.

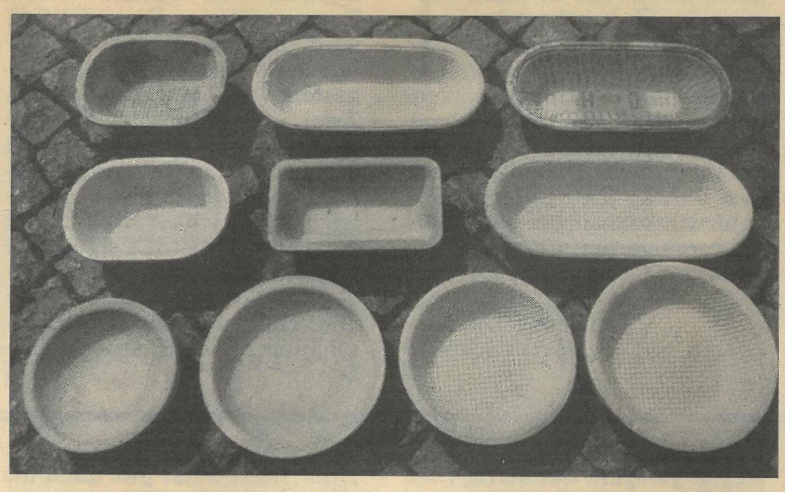
Zwischendurch stand allerdings in Frage, ob hier überhaupt weiterproduziert wurde. 1977 drohte die Werkstatt zu verwaisen. Dabei gab es in der Republik außer ihr nur noch zwei, die das Gewerbe betrieben. Und Sohn Jörg arbeitete in der volkseigenen Industrie – war Meister, ging auf in seinem Beruf. Er wußte natürlich, wie groß der Bedarf an Brotschüsseln war. Ebensowenig brauchte man ihm, dem passionierten Kleintierzüchter, zu erklären, welche Nachfrage nach Taubennestern bestand, die ja aus dem gleichen Material gepreßt wurden. Kurz und gut, er ließ sich überzeugen.

Mittlerweile fertigt er im Jahr 15 000 Garschalen und 10 000 Nisthilfen. Aufträge treffen täglich ein. Es sind so viele, daß Jörg Birnbaum, der auf sich allein gestellt ist, ihnen unmöglich in kurzer Frist gerecht werden kann.



„Sind die Formen kürzer und höher, passen mehr Brote in einen Garschrank", zeigt Jörg Birnbaum. Sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt hat seine Neuerung bei den Bäckern Anklang gefunden.

Die Trockenregale sind immer voll.



Das derzeitige Sortiment aus Mahlis

Die Ballen aus zerfasertem Nadelholz, die er bezieht, kommen in den Reißer. Der zerkleinert sie weiter. Den Flokken wird Wasser zugesetzt und das Ganze in dem Teigtrog, den ein Bäcker ausrangiert hat, gerührt und vermischt. Naturleim sorgt dafür, daß ein zähflüssiger Brei entsteht. Dieser gelangt dann portionsweise in die Presse. Ein Stück Gaze verhindert, daß der Kleisterbrei am Metall kleben bleibt, wenn mit einem Druck von 150 at das Wasser heraus- und die Masse festgequetscht wird.

Dann kann die Presse wieder losstampfen

Was Größe und Gestalt der Preßschalen betrifft, sind neuerdings besonders die kleineren – etwa für 2-Pfund-Brote – gefragt. Die Kunden bevorzugen sie, weil nicht mehr soviel hart und alt wird wie ehedem, als ein Laib die ganze Woche reichen mußte.

Die Backbranche – ob handwerklich, ob industriell – begann sich entsprechend umzustellen. Sie konnte es, weil Jörg Birnbaum rechtzeitig schaltete. Er fuhr in Betriebe, die er beliefert, studierte ihre Technologie, beriet mit den Fachleuten, welche Länge und Breite die Formen haben müssen, damit die Abmessungen optimal sind und weder im Garschrank noch im Ofen ein Zentimeter verschenkt wird. „Schließlich", so der Schüsselhersteller, „will ich mithelfen zu rationalisieren. Freilich sollen die Brote auch schön aussehen."

Immer häufiger werden in jüngster Zeit neue Modelle gewünscht, weil neue Sorten ins Angebot kommen. Beim Probebacken ist Jörg Birnbaum mit dabei. Er will sich mit eigenen Augen überzeugen, wie die Versuche gelingen. Fallen sie zur Zufriedenheit aus, kann seine Presse wieder losstampfen.

Manch einer bäckt weiter sein Rundes

Die Schalen, die sie ausstößt, werden in überdachten Regalen auf dem Hof zwischengelagert. Hat der Wind die letzte Feuchtigkeit herausgehechelt und sind sie in der Trockenkammer ausgehärtet, wandert noch einmal jedes Stück durch des Meisters Hand. Sorgfältig schleift er die Kanten ab. Was er liefert, muß sich sehen lassen können.

Eckige, ovale und Kreisformen bilden derzeit sein Sortiment. Neben denen für 1-Kilo-Laibe, die die Höhe von Dreipfündern erreichen, damit in den Fabriklinien Platz gespart wird, stehen auf dem Lande auch noch die 2-Kilo-Schüsseln hoch im Kurs. Hier sind die Familien größer; Opa und Oma gehören mit dazu; da ist so ein großes Brot schnell alle. Und manch einer bäckt aus Tradition weiter sein Rundes.

Jörg Birnbaum bemüht sich wohl, die verschiedensten Wünsche zu erfüllen, doch kommt er gegenwärtig, da allenthalben Dorf- und LPG-Bäckereien aus dem Boden schießen, beim besten Willen nicht hinterher. Für das Heimatfest im Nachbardorf hat er die Reihenfolge jedoch mal außer acht gelassen und Zehnpfünderformen „zurechtgezaubert".

Christine Schindler

BAUERNKONFERENZEN

Heran an die besten LPG!

Der Mann am Rednerpult der 4. LPG-Konferenz, die vom 9. bis zum 11. Dezember 1955 in Leipzig stattfand, hieß Gerhard Bode, war 40 Jahre alt und Vorsitzender in Weißenschirmbach, Kreis Querfurt. Seine Genossenschaft, im Juli 1952 gegründet, wirtschaftete vorbildlich; lagen die Einnahmen je Hektar 1953 bei 1121 Mark, waren sie zwei Jahre später auf 1603 Mark gestiegen.

Was die etwa tausend Delegierten im Saal an den Ausführungen vor allem interessierte, war eine Antwort auf die Frage, wie andere, noch nicht so erfolgreiche LPG ähnliche Ergebnisse erzielen konnten.

Im ganzen gab es mittlerweile 6047. Sie bewirtschafteten mit 1 279 200 Hektar annähernd ein Fünftel der Nutzfläche der DDR und vereinten 196 946 Mitglieder; 48,8 Prozent waren vorher Landarbeiter und 39,4 Prozent werktätige Bauern.

Walter Ulbricht formulierte in seinem Referat als wichtigstes Problem: „Was muß getan werden, um alle landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf die Höhe der fortgeschrittensten zu bringen und weitere Bauern für die LPG oder für die Gründung von LPG zu gewinnen?"

In der Aussprache wurden hierzu wertvolle Hinweise gegeben und Vorschläge unterbreitet. Es ging dabei insbesondere um Arbeitsorganisation und -disziplin, das Leistungsprinzip sowie Prämien zur Steigerung der pflanzlichen und tierischen Produktion.

Für diejenigen, die zurückzubleiben drohten – das betraf hauptsächlich solche, die sich aus örtlichen Landwirtschaftsbetrieben (ÖLB) gebildet oder größere Flächen in schlechtem Kulturzustand übernommen hatten –, wurde ein ganzer Förderungskatalog festgelegt. Zum Beispiel hatten die Räte der Kreise gemeinsam mit den LPG-Beiräten dafür zu sorgen, daß die Genossenschaften beim Einsatz von Maschinen durch die MTS bevorzugt, durch deren Agronomen und Zootechniker umfassend angeleitet und betreut und daß sie mit staatlichen Zuschüssen für bodenverbessernde Maßnahmen bedacht wurden.

Welch große Verantwortung den Maschinen-Traktoren-Stationen für die Entwicklung des sozialistischen Sektors der Landwirtschaft zukam, spiegelte sich in weiteren Beschlüssen der 4. LPG-Konferenz wider. So sollten Traktoristen und Kombinefahrer mit ihrer Technik entsprechend der Brigadeordnung und dem Jahresarbeitsvertrag den Genossenschaften fest zugeteilt werden.

Sowohl unter den LPG- als auch bei Einzelbauern fanden die Dokumente, die Empfehlungen des Treffens in Leipzig starke Aufmerksamkeit. Unmittelbar danach erarbeiteten beispielsweise Genossenschaftsmitglieder und der Rat des Kreises Eisleben gemeinsam einen Plan zur Spezialisierung. Er zielte auf Produktions- wie Effektivitätszuwachs und sah unter anderem vor, daß sich vier LPG auf Ferkelaufzucht, sechs auf die Erzeugung tuberkulosefreier Trinkmilch, weitere auf Hopfenanbau und Fischzucht konzentrierten.

Dr. Dorothea Schmidt
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Rottedung bringt den höchsten Preis

Kooperationspartner im Kreis Eisenhüttenstadt bewerten Stallmist, Gülle und Stroh

Seit Jahren diskutierten wir in unserer LPG Schlaubetal über die unzureichende Qualität des Stalldungs. Da die Menge ebenfalls nicht ausreichte, entschlossen wir uns, auch Niedermoortorf einzusetzen. Jährlich bergen unsere Meliorationsgenossenschaft und das Agrochemische Zentrum bis zu 30 000 Kubikmeter. Den Torf mischen wir mit Stalldung, um die Humuszufuhr auf unseren 21er-Böden nachhaltig zu verbessern. Doch dies ist keine Lösung auf Dauer. Im Kooperationsrat erreichten wir nach langen Diskussionen, daß mehr Stroh zu den Ställen gebracht und tatsächlich auch eingestreut wird. Dadurch verschwanden einige alte Strohmieten von den Feldern, und der Dunganfall erhöhte sich, verglichen mit den Vorjahren, erheblich.

Schiedsspruch aus Waldsieversdorf

Im Kooperationsrat einigten wir uns, die Ware-Geld-Beziehungen auch auf die Dungwirtschaft auszudehnen. Dabei geht es sowohl um die Masse, also die Quantität, als auch um die Qualität des Dungs. Was die Menge angbelangt, so erhalten die Tierproduzenten je nach Viehbesatz und Art der Aufstallung eine entsprechende Vorgabe hinsichtlich Streustroh und bereitzustellendem Dung.

Die Pflanzenbauer zahlen je dt Dung der Güteklasse I 1,60 Mark, für Stufe II 1,20 Mark und für III nur noch 0,60 Mark – hier also eine recht deutliche Abstufung. Wurde der Dung nicht gestapelt, ist er strukturlos und weist einen hohen Fremdbesatz auf oder läßt sich zudem die Lagerstätte schlecht befahren, kommt nur die Klasse IV in Frage, für die nichts bezahlt wird.

Die Kriterien für die Einstufung sind eindeutig: Für die beste Qualität muß der Dung mindestens 2 Meter hoch gestapelt, zu 80 Prozent verrottet sowie frei von Bindfäden und anderen Beimengungen sein. Wurde diese Höhe nicht erreicht und beträgt im sonst ordentlichen Stapel der Rottedung mindestens 70 Prozent, wird er bei geringem Fremdbesatz in die Klasse II eingestuft. Bei nicht gestapeltem, strohharmem und ungleichmäßig verrottetem Mist gilt die Klasse III, wenn der Fremdbesatz noch vertretbar ist.

Weiter vereinbarten wir, daß jeder Kooperationspartner einen Beauftragten zu benennen hat; gemeinsam beurteilen sie im Abnahmeprotokoll die Qualität des Dungs bzw. des Strohs und legen den Preis fest. Sollte es dabei ernsthafte Unstimmigkeiten geben, wird eine Probe an den Futtermitteluntersuchungsdienst Waldsieversdorf oder ein WTZ-Labor geschickt und dort die Qualität bestimmt. Die dafür zu entrichtenden Kosten trägt stets der Partner, der mit seiner Forderung im Unrecht war.

Spürbar abgestuft je nach Qualität

Beim Preis sind wir davon ausgegangen, daß sich bei der Qualitätsklasse II die Einnahmen und Ausgaben für den Stalldung und das Stroh decken. Dabei einigten wir uns auf einen Ausgangswert von jährlich zehn Tonnen Stalldung je RGV bei einem Einsatz von sieben dt Futter- und elf dt Streustroh. Je Dezitonne bestes Futterstroh (Klasse I – goldgelbes Hafer- oder Gerstenstroh, ohne Qualitätsminderung) bezahlen die Tierproduzenten 9 Mark.

Für qualitätsgerechtes, goldgelbes Roggenstroh sowie qualitätsgemindertes Hafer- oder Gerstenstroh (Klasse II) beträgt der Preis 8 Mark. Eignet sich Roggen-, Hafer- oder Gerstenstroh noch zum Verfüttern (Klasse III), sind 6,50 Mark zu entrichten. Für geeignetes Streustroh (Klasse IV) beträgt der Preis 5 Mark. Für ungeeignetes Stroh, das dennoch eingestreut wird, haben die Tierproduzenten nichts zu bezahlen. Wir erwarten durch diese klaren Ware-Geld-Beziehungen ein um rund 30 Prozent höheres Stalldungaufkommen. Dadurch wird es uns in den nächsten Jahren gelingen, die Bodenfruchtbarkeit bei gleichzeitig verringertem Torfanteil zu verbessern.

Dorfkorrespondent
Martin Schmitt

Foto: Hans-Peter Strauß

Auch bei Wind und Wetter pünktlich zugestellt

Rund 28 000 Mitarbeiter der Post liefern täglich über Briefkästen und Zustellanlagen etwa 9 Millionen Tageszeitungen, 2,2 Millionen Wochenzeitungen und etwa 4 Millionen Briefe und Postkarten aus. Zu ihnen gehört seit 26 Jahren auch Renate Lüttke aus Teschendorf im Kreis Neubrandenburg.

Bandsäge für Heimwerker

Mit der Produktion einer Universalbandsäge (UBS) erweiterte der Stammbetrieb des Kombinates Lokomotivbau-Elektrotechnische Werke Hennigsdorf die Palette seiner Konsumgüter. Die UBS 01 wird in zwei Varianten für Wechsel- und Drehstrom hergestellt (1370 bzw. 1300 Mark). Zwei Schnittgeschwindigkeiten ermöglichen es, sich den zu bearbeitenden Werkstoffen anzupassen, wie Holz, Leichtmetall, Plaste, Schaumstoff, Leder oder Filz. Erhältlich sind diese Sägen mit einem Werkstoffdurchlaß von 450 mm Breite und 210 mm Höhe in Fachgeschäften und Eisenwarenläden.

DBZ

Neue Bücher

Zu Beginn des Jahres ist das Buch „Kleintierhaltung" vom VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag erschienen (208 Seiten, 11,50 Mark). Es stellt einen Leitfaden bei der Zucht und Haltung von Milchschafen, Ziegen, Kaninchen, Edelpelztieren, Hühnern, Enten, Gänsen, Puten und Tauben dar. Übersichtlich und mit vielen Illustrationen versehen, wird fachliche Anleitung vor allem zum Unterbringen und Stallbau, zur Fütterung und Futtergewinnung sowie zur praktischen Zucht und Tiergesundheit gegeben. Eine Zuchttabelle vervollständigt dieses interessante Buch.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Verbraucherfristen bestimmen die Garantie

Familie Albrecht hatte zu einer Feier eingeladen. Für den Durst sollte eine zünftige Bowle angesetzt werden. Dazu wollte die Hausfrau drei schon vor längerer Zeit im Delikatgeschäft der Kreisstadt gekaufte Ananaskonseren verwenden. Diese waren jedoch allesamt schlecht und nicht mehr zu genießen. Frau Albrecht, die der Ansicht ist, die Büchsen ordnungsgemäß gelagert zu haben, nutzte die nächste Fahrt in die Stadt, um zu reklamieren. Der Leiter der Verkaufsstelle lehnte jedoch mit der Begründung ab, daß die Konserven erst nach Ablauf der Verbrauchsfrist geöffnet wurden. Im übrigen könne auch nicht nachgewiesen werden, wo die Ware ursprünglich gekauft worden sei.

Das Zivilgesetzbuch gewährt für alle gekauften Sachen Garantie, also auch für zum Verzehr bestimmte Waren. Differenziert ist jedoch die Garantiezeit geregelt. Sie beträgt im allgemeinen 6 Monate und beginnt am Tag der Übergabe der Ware an den Käufer (§ 149 Abs. 1 ZGB). Jedoch trifft diese Garantiezeit nicht ohne weiteres für Nahrungs- und Genußmittel zu.

Bei Waren, die zum alsbaldigen Verbrauch bestimmt sind, beschränkt sich die Garantiezeit gemäß § 149 Abs. 2 ZGB auf eine für die jeweilige Warenart angemessene Frist. Diese kann naturgemäß sehr unterschiedlich sein, so für Butter oder Zucker. Die Garantiezeit hängt also von der Lagerfähigkeit und Vollwertigkeit der Ware ab. Durch die Anordnung über Verbrauchsfristen für Lebensmittel (GBl. Teil I 1985 Nr. 25 S. 290) wurde festgelegt, daß alle Lebensmittel so zu kennzeichnen sind, daß eindeutig ersichtlich ist, bis wann sie zu verbrauchen sind. Diese Frist gilt auch als gesetzliche Garantiezeit. Nach ihrem Ablauf festgestellte Mängel können deshhalb nicht mehr berücksichtigt werden.

Schwieriger ist dagegen die Garantiezeit für solche Nahrungs- und Genußmittel festzustellen, die nicht zum alsbaldigen Verbrauch bestimmt sind, wie für sogenannte Edel- oder Dauerkonserven. Nur in seltenen Fällen werden sie zum sofortigen oder baldigen Verzehr gekauft. Aber auch derartige Nahrungs- und Genußmittel sind natürlich nicht unbegrenzt haltbar. Auch für sie gilt eine – wenngleich längere – Verbrauchsfrist. Ist diese im Einzelfall kürzer als 6 Monate (beginnend vom Zeitpunkt des Kaufs), muß davon ausgegangen werden, daß die Garantiezeit ebenfalls mit dem Ablauf der Verbrauchsfrist endet. Frau Albrecht kann also hinsichtlich der Ananaskonserven keine Garantieansprüche mehr geltend machen. Jeder Kunde ist gut beraten, auch beim Kauf hochwertiger Konserven auf die empfohlenen Verbrauchsfristen zu achten.

Der Einwand des Verkaufsstellenleiters, es könne nicht nachgewiesen werden, wo die Konserven gekauft wurden, ist ebenfalls nicht unberechtigt. Er muß prüfen können, ob er gegebenenfalls tatsächlich zur Garantieleistung verpflichtet wäre. Das setzt voraus, daß Frau Albrecht durch Kassenbeleg oder andere Beweismittel (auch durch Aussage Dritter) nachweisen kann, in welcher Verkaufseinrichtung die Ware gekauft wurde.

Dr. Harald Walter

Enterbt und deshalb nur Pflichtteil

Der Pflichtteil ist ein gesetzlicher Anspruch, der sich aus den Regeln des Zivilgesetzbuches ergibt und immer dann eintritt, wenn gesetzliche Erben durch ein Testament von der Erbfolge ausgeschlossen, sozusagen enterbt wurden.

Betreffen würde dies in erster Linie den Ehegatten des Erblassers. Sollten auch die Kinder enterbt worden sein, können sie ebenfalls einen solchen Pflichtteil geltend machen, vorausgesetzt, sie sind noch nicht 18 Jahre bzw. wirtschaftlich noch nicht selbständig. War der Verstorbene gegenüber Enkelkindern und seinen Eltern unterhaltsverpflichtet und hätten diese ohne Testament geerbt, könnten auch sie den Pflichtteil geltend machen. Es handelt sich dabei immer um einen Geldanspruch. Er beträgt zwei Drittel des Wertes des gesetzlichen Erbteils.

An einem Beispiel sei dies erläutert: Herr S. war verheiratet und hatte zwei Kinder, einen 17- und einen 30jährigen Sohn. Er hinterließ ein Testament, in dem er seinen Bruder zum alleinigen Erben bestimmte. Da dieser nach der Testamentseröffnung beim Staatlichen Notariat die Erbschaft annimmt, haben Ehefrau und Kinder nur noch Anspruch auf ihren Pflichtteil. Ohne Testament wären sie alleinige Erben zu je einem Drittel des Nachlasses geworden. Von diesem Anteil stehen nun der Ehefrau und dem 17jährigen Sohn jeweils zwei Drittel in Geld zu. Der 30jährige Sohn hat, da wirtschaftlich selbständig, keinen Anspruch.

Beim Berechnen des Pflichtteiles ist vom tatsächlichen Nachlaßwert auszugehen, das heißt, vom Anteil am gemeinschaftlichen Eigentum der Ehegatten und vom persönlichen Eigentum des Erblassers. Zu beachten ist, daß beim Pflichtteil der Ehefrau auch der Wert des zum Nachlaß gehörenden Hausrates grundsätzlich mitzuzählen ist.

Karl-Heinz Rothe, Notar

Gefragte Trophäen

Von Anfang März bis in den April hinein können Waldspaziergänger Finderglück haben. In Gegenden, wo Reh-, Rot- und Damwild vorkommt, ist es durchaus möglich, eine oder auch mehrere Geweihstangen und Schaufeln zu finden. So begehrt derartige Trophäen mitunter auch sein mögen – der Finder darf sie nicht behalten; sie sind laut Jagdgesetz vom 28. Juni 1984 abzuliefern. Die Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe sind entsprechend der Anordnung Nr. Pr. 373 vom 4. September 1981 (GBl.-Sonderdruck Nr. 1074) für den Aufkauf zuständig. Für Abwurfstangen von Rot-, Dam- und Elchwild werden je kg der Güteklasse 1 immerhin 12 Mark vergütet. Für die Güteklasse 2 sind es 9, für die 3 noch 5, und für die Güteklasse 4 wird 1 Mark gezahlt. Für bestes Geweihmaterial vom Rehwild werden je kg 16 Mark gewährt (Güteklasse 2 = 12 Mark, Güteklasse 3 = 5 Mark).

Die Abwurfstangen sind ein begehrter Rohstoff. Im VEB Kunstgewerbe Pappenheim, Kreis Schmalkalden, werden sie zu Garderoben, Leuchtern, Einrichtungen für Jagdzimmer, zu Eßbestecken und Knöpfen verarbeitet.

Übrigens werden auch die Abfälle aus der Verarbeitung genutzt, und zwar von der pharmazeutischen Industrie.

Heinz Taege

Frostschutzmitteltausch

Mit der jetzt zu Ende gehenden kalten Jahreszeit werden die wassergekühlten Verbrennungsmotoren in allen Zweigen der Volkswirtschaft wieder auf den Sommerbetrieb umgestellt. Die dabei anfallenden Gefrierschutz-Wasser-Mischungen sind zu sammeln und für das Aufarbeiten bereitzustellen. Das regelt eine Anordnung aus dem Frühjahr 1983, die im Gesetzblatt Teil I Nr. 12 veröffentlicht wurde.

Diese gesetzliche Bestimmung ist u. a. für staatliche Organe, volkseigene und ihnen gleichgestellte Betriebe sowie Genossenschaften und deren Einrichtungen verbindlich. Die Betriebe sind verpflichtet, die Gemische nach der Winterperiode zu erfassen, zu sammeln und nach einer Vorschrift des VEB Chemische Werke Buna zu regenerieren. Von dieser Vorschrift darf nur dann abgewichen werden, wenn der Hersteller des Gefrierschutzmittels vorher zugestimmt hat. Ferner verlangt diese Anordnung von den Betrieben, für diese Aufgabe die erforderlichen materiell-technischen Voraussetzungen zu schaffen.

Seit mehr als drei Jahren sind die Betriebe verpflichtet, ihren Bedarf an Gefrierschutzmitteln bei den Lieferern (VEB Minol, für Direktbezieher VEB Chemische Werke Buna) nach den in Rechtsvorschriften festgelegten Terminen anzumelden. Gleichzeitig haben sie den Wiedereinsatz von Regenerat nachzuweisen. Für das Durchsetzen dieser Bestimmungen sind die staatlichen Beauftragten für Sekundärrohstoffwirtschaft in den Betrieben verantwortlich, die vom Betriebsleiter dafür zu benennen sind.

DBZ

Standards im GAB

Seit dem 1. Januar dieses Jahres sind die TGL 30 266/05 Gesundheits- und Arbeitsschutz, Sicherheitstechnische Forderungen für Fräsmaschinen und die TGL 30 266/06 Gesundheits- und Arbeitsschutz, Sicherheitstechnische Forderungen für Hobel-, Stoß- und Räummaschinen in Kraft. Sie ersetzen die jeweiligen Ausgaben vom August 1978.

Scheuklappen ablegen

In vielen kleinen Ställen produziert diese Genossenschaft im Kreis Brandenburg. So kommt es mitunter zu schwierigen Situationen, die nur von allen gemeistert werden können, ob sie nun direkt mit Tieren zu tun haben oder nicht. Auch die Handwerker werden dann herangezogen, falls es um Impfungen u. a. geht. Leider geschieht das meist nur auf Zuruf. Die Handwerker reagieren keineswegs nur deshalb sauer, weil sie aus ihrer gewiß nicht nebensächlichen Arbeit herausgerissen werden, sondern weil solche Aufträge über Ungewohntes bis in die Freizeit reichen: Da ist wegen des gebrochenen Arbeitstages in dieser LPG täglich mehrmaliges Duschen und Umziehen notwendig, da fehlt es den Aushilfskollegen im Stall an Arbeitsschutzbekleidung, und es gibt auch Unliebsames für jene, die im gewohnten Rhythmus ihre Kinder aus der Krippe usw. abzuholen haben. Die Revisionskommission machte sich darüber Gedanken.

Doch die Leitung fordert solche unumgängliche Hilfe für die Viehpfleger keinesfalls, um Handwerker u. a. zu ärgern. Hilfe ist hier eben nicht zu umgehen, wenn auch unverständlich bleibt, daß offenbar Feuerwehreinsätze die Regel und

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

nicht die Ausnahme sind. Von besonderen seuchenhygienischen Situationen einmal abgesehen, arbeitet auch ein Tierarzt nach einem Fahrplan, der keineswegs von heute auf morgen umgestoßen wird. Darauf bauend, ließen sich Vertretungen und Aushilfen, zusätzliche Unterstützung im Stall doch vorausschauender, mit mehr Rücksicht auf die Familien einrichten. Mancher Ärger wäre damit schon aus der Welt. Übrigens im Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß wird darauf verwiesen, im Interesse der Tiergesundheit die Tierärzte stärker „in die Leitung, Planung und Organisation der Tierproduktion" einzubeziehen. Das ist sicherlich sogar noch weitgehender als abgestimmte Besuchstermine von Veterinären.

Ist nun, wie von einigen Lesern gefordert, bereits alles geklärt, wenn die Leitung in jedem Jahr Schlosser, Maurer, Tischler usw. nur bis zu einer bestimmten Zeitdauer, sagen wir vier Wochen, „artfremd" beschäftigen darf? Auch jener Leiter der in der LPG mit Schrauben, Maurerkelle oder Schweißgerät zu tun hat, wird nach Arbeitseinheiten vergütet. Deren Wert richtet sich in der Tierproduktion fast ausschließlich nach den Ergebnissen im Stall. Was passierte wohl mit der Produktion, dem Plan, mit der Arbeitseinheit, wenn die Tiere nur deshalb nicht vor Krankheiten bewahrt werden können, weil Kräfte fehlten, die dem Tierarzt zur Hand gehen? Nachteile hätten dann ebenfalls Handwerker. So richtig und wichtig es ist, daß jeder in seiner festen Brigade, am angestammten Arbeitsplatz tätig ist, so wenig hat es sich bewährt, künstliche Barrieren aufzubauen, die eine im Interesse der Genossenschaft liegende Disponibilität erschweren. Daß die Leitung natürlich Voraussetzungen für Aushilfen schaffen muß, sprich Arbeitsschutzbekleidung, Belehrungen im GAB usw., ist selbstverständlich.

Aber in dieser LPG ist man offenbar gegenüber kritischen Hinweisen nicht besonders aufgeschlossen. Da hat sich die Revisionskommission in ihrem Programm vorgenommen, etwas gegen noch ungünstige Arbeitsbedingungen zu unternehmen. So informierte sie den Vorsitzenden schriftlich über Defekte an einer Schrotmühle, brandschutztechnische Mängel. „Bis heute hat sich jedoch nichts gerührt. Wie können wir unserer Forderung Nachdruck verleihen?" fragte die Kommission. Indem dieses Gremium gegenüber dem Vorstand nicht lockerläßt und, da es sich hier um Schwierigkeiten mit dem Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz handelt, letztlich auch den Rat des Kreises informiert, falls die Kritiken nicht fruchten. Leider finden Vorstandssitzungen, wie die Revisionskommission völlig zu Recht beanstandet, nicht einmal monatlich, sondern bestenfalls vier- bis fünfmal im Jahr statt. Ob die Revision häufigere Beratungen des Vorstandes fordern kann? Und ob! In den Musterstatuten Ziffer 64 heißt es: Der Vorstand „tagt mindestens einmal im Monat". Die Revisionskommission hat zu kontrollieren, ob solche grundlegenden Vorschriften eingehalten werden.

Ähnlich nachlässig, wie es im Brief dieser Revisionskommission heißt, gehe man in der Leitung mit den Brigadeversammlungen um. Die Redaktion wird gefragt, welche Möglichkeiten das Kollektiv habe, „regelmäßige Versammlungen zu fordern, um anstehende Probleme zu lösen." Alle Möglichkeiten hat das Kollektiv; denn in Ziffer 71 des Musterstatuts heißt es wörtlich, daß „in den Brigaden oder in den Abteilungen monatlich Versammlungen durchgeführt" werden.

Schließt sich hier nicht wieder der Kreis? Die Probleme in diesem Brief sind doch Angelegenheiten, die in eine Brigade- oder Vollversammlung gehören, nachdem im Vorstand die besten Möglichkeiten erörtert wurden, wie die Situation ohne unnötige Hast gemeistert werden kann. Eine Leitung, die sich auf eine durch genossenschaftliche Demokratie geförderte Kollektivität stützen kann, wird eben besser vorankommen. *Hajo Wegner*

AUSKUNFT

Bodennutzung

Herrn Emil M., Euper, Kreis Wittenberg: Ein Kooperationspartner Ihrer LPG hat einen Teil des von Ihnen eingebrachten Bodens für den Bau mehrerer Eigenheime bereitgestellt. Darüber sind Sie jedoch nicht informiert worden. – Die LPG hat an den eingebrachten oder ihr übergebenen Flächen das umfassende und dauernde Nutzungsrecht. Dies berechtigt sie auch, genossenschaftlich bewirtschafteten Boden für den Eigenheimbau bereitzustellen, ohne das Einverständnis des Eigentümers oder des Einbringers der Fläche einzuholen. Dies ergibt sich aus den Regeln des § 291 des Zivilgesetzbuches in Verbindung mit der Verordnung über die Bereitstellung von genossenschaftlich genutzten Bodenflächen zur Errichtung von Eigenheimen auf dem Lande (GBl. Teil I 1976 Nr. 35). Die Eigentumsrechte werden dadurch nicht berührt; der Einbringer erhält weiterhin die ihm zustehenden Bodenanteile.

Gebrauchsmängel

Herrn Bringfried Berger, Röhrsdorf, Kreis Glauchau: Ein Handwerksbetrieb installierte bei Ihnen Rolläden, doch ohne die dazugehörigen elektrischen Gurtwickler. Obwohl die Läden dadurch nicht funktionstüchtig sind, sollen Sie eine Rechnung für die bisher erbrachten Leistungen bezahlen. – Nach § 98 des Zivilgesetzbuches können Sie die Abnahme einer nicht vollständigen Leistung verweigern. Dieses Recht steht Ihnen solange zu, bis die Rollos vollständig installiert sind. Sollten sie allerdings im jetzigen Zustand verwendbar sein, sind Sie verpflichtet, diese abzunehmen und auch den entsprechenden Preis dafür zu zahlen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 3 ist die neu gefaßte Dritte Durchführungsbestimmung zum Jagdgesetz erschienen. Damit wurden die Übersicht über jagdbare Tiere um Gemswild und Kormorane ergänzt und die Jagdzeiten für Muffelschafe um einen und für Muffellämmer um zwei Monate verlängert. Neu ist auch, daß die Leiter der Bezirksjagdbehörden und der Wildforschungseinrichtungen in Ausnahmefällen beim Leiter der Obersten Jagdbehörde den zeitlichen oder stückzahlenmäßig begrenzten Abschuß und Fang von Wild in Schonzeiten beantragen können. Bei nachweisbaren größeren Schäden, die durch Saatkrähen auftreten oder durch Kolkraben in umzäunten Anlagen der Geflügelproduktion verursacht werden, sind die Leiter der Bezirksjagdbehörden berechtigt, ihren Abschuß bzw. Fang zu genehmigen. Die Bestimmung ist seit dem 1. März in Kraft.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Zur Revision über den Frauenausschuß?

Renate Wiese, Kargow, Kreis Waren: Seit 1985 bin ich Frauenausschuß-Vorsitzende. Auf Vorschlag meiner Kollegen soll ich nun noch in der Revisionskommission mitarbeiten. Der LPG-Vorsitzende meint, dies sei nicht möglich, da ich Vorstandsmitglied bin. Wie verhält es sich?

Ihr Vorsitzender hat recht. Sie sind als Frauenausschuß-Vorsitzende gleichzeitig stimmberechtigtes Mitglied des Vorstandes. Die Revisionskommission ist kein Organ des Vorstandes, sondern hat ihn zu kontrollieren, ob er die Beschlüsse der Vollversammlung einhält usw. Schon daraus ergibt sich, daß Sie nicht in der Revision tätig sein können. Einerseits wäre sonst die unabhängige, ganz besondere Stellung gerade dieser Kommission nicht in jeder Hinsicht gewährleistet, und andererseits würde Ihnen die Mitarbeit in zwei so bedeutenden ehrenamtlichen Gremien doch auch zeitlich viel abverlangen, zumal Sie noch den Frauenausschuß leiten, der in manchen LPG noch rührniger dem Vorstand helfen könnte, den besonderen Anliegen der Bäuerinnen und Mütter (Schicht- und Wochenendarbeit, Schonplätze u. a.) besser gerecht zu werden.

Wenn Ihre Kollegen Sie gern in der Revision sehen möchten, ist das sicherlich ein Ausdruck des Vertrauens Ihnen gegenüber, aber vielleicht auch ein Fingerzeig dafür, daß erfahrene, umsichtige Bäuerinnen dort vertreten sein sollten. Deshalb wäre es für den Frauenausschuß wohl empfehlenswert, sich Gedanken zu machen, welche Bäuerin bei der Wahl für die Revisionskommission vorzuschlagen wäre. Gerade dafür hat es sich bewährt, direkt in der Produktion Tätige zu wählen. DBZ

Vor Nebenarbeiten die LPG fragen?

Ein Leser aus dem Bezirk Dresden: Als Berufskraftfahrer darf ich auch einen Omnibus fahren. Da der VEB Kraftverkehr zeitweilig Busfahrer zur Aushilfe benötigt, bekam ich von der LPG, deren Mitglied ich bin, die Erlaubnis, in meiner Freizeit dort hin und wieder tätig zu sein. Jetzt ist die LPG nicht mehr einverstanden, da ich mich geweigert hatte, an Wochenenden bis in die Nacht hinein zusätzlich mit dem LPG-Bus zu fahren. Was meinen Sie dazu?

Feierabendtätigkeit ist von dem Betrieb, der den Interessenten dauernd beschäftigt, zu genehmigen, bevor sie möglich wird. Das gilt ebenfalls für LPG und liegt auch im Interesse des betreffenden Mitgliedes; denn es kommt darauf an, Überlastungen zu vermeiden. Wie wichtig dies gerade bei der Personenbeförderung ist, liegt auf der Hand. Außerdem darf unter einer solchen zusätzlichen Tätigkeit nicht die eigentliche Arbeit leiden, für die ein Arbeitsrechts- oder Mitgliedschaftsverhältnis besteht. Hier müssen erst alle Pflichten erfüllt sein, bevor daran gedacht werden kann, zeitweilig woanders tätig zu sein, mag die Aushilfe beim Kraftverkehr auch wichtig sein.

Da es manchen LPG an Arbeitskräften mangelt, liegt es nahe, Wünsche nach zusätzlicher Tätigkeit (und Nebeneinkommen!) zuerst im eigenen Dorf zu erfüllen. Es ist verständlich, daß Ihre LPG die von Ihnen erwähnte Erlaubnis zurückzieht, wenn Sie Zusätzliches im eigenen Betrieb ablehnten. Schließlich geht es hier um die genossenschaftlichen Ergebnisse und um Ihre eigentlichen Arbeitseinkünfte.

DBZ

40-Stunden-Woche mit Internatskind?

Eine Familie aus dem Kreis Löbau: Wir haben einen Sohn, der in die 5. Klasse geht, und einen, der in diesem Jahr aus der 8. Klasse gekommen ist und nun in einem entfernt gelegenen Betrieb lernt. Dort ist er im Internat untergebracht und fährt natürlich in Abständen nach Hause. Die LPG meint, daß dieser Sohn nicht ständig in unserem Haushalt lebt und ich somit kein Recht mehr auf die 40-Stunden-Arbeitswoche hätte. Stimmt das?

Nein. Voraussetzung für die 40-Stunden-Woche ist, daß zwei Kinder unter 16 Jahren zum Haushalt der Mutter gehören. Ihr 14jähriger Sohn zählt ebenfalls zu Ihrem Haushalt, auch dann, wenn er in einem Internat als Lehrling oder Schüler untergebracht ist. Ähnliches trifft zu, falls die Kinder zeitweilig in einer Wochenkrippe, Tagesschule, Sportschule, Sonderschuleinrichtung, Einrichtung für geschädigte Kinder oder in einem Schulinternat leben. DBZ

Nach dem Streit weniger Prämien?

Ein Leser aus dem Kreis Schönebeck: In unserer LPG benutzte der Vorsitzende ein Betriebsfahrzeug für sich privat. In der Rage der Auseinandersetzung darüber beleidigte ihn ein Mitglied persönlich mit Schimpfworten. Dafür kam am nächsten Tag zwar die Entschuldigung, es wurde dennoch gegen das Mitglied mit einem Prämienabzug und Verweis ohne Information des Vorstandes vorgegangen. Ist das richtig?

Natürlich nicht. Allerdings gehört es auch keineswegs zur Atmosphäre in einer LPG, kritische Hinweise, ob berechtigt oder nicht, persönlich beleidigend und unsachlich vorzutragen. Wenn der Vorsitzende unerlaubt ein genossenschaftliches Fahrzeug für persönliche Zwecke benutzt hat, dann ist eine entsprechende Kritik daran folgerichtig, und sie sollte dabei auch den Schaden berücksichtigen, der möglicherweise der LPG durch dieses pflichtwidrige Verhalten entstanden ist – von Disziplinarmaßnahmen einmal ganz abgesehen.

Wird dagegen jemand in der LPG während der Arbeit oder im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit beleidigt, so sollte dies in erster Linie im Arbeitskollektiv bzw. im Vorstand bereinigt werden, damit so etwas nicht die produktive Atmosphäre vergiftet. Bei persönlichen Beleidigungen kann auch die Schiedskommission des Dorfes bemüht werden, vor allem dann, wenn der zwar persönliche, aber doch mit der Arbeit verknüpfte Streit nicht in der LPG geschlichtet werden kann.

Auf keinen Fall aber ist es zulässig, daß der Vorsitzende, weil man ihn beleidigt hat, eigenmächtig einen Verweis ausspricht bzw. einen Prämienabzug veranlaßt. Beides übersteigt seine Kompetenzen. Ein Verweis ist erst nach einem Disziplinarverfahren möglich, und über das Kürzen einer Prämie hat das Arbeitskollektiv bzw. der Vorstand nach den in der Vergütungs- und Prämienordnung festgelegten Kriterien zu befinden. Von einer Beleidigung steht dort nichts geschrieben. DBZ

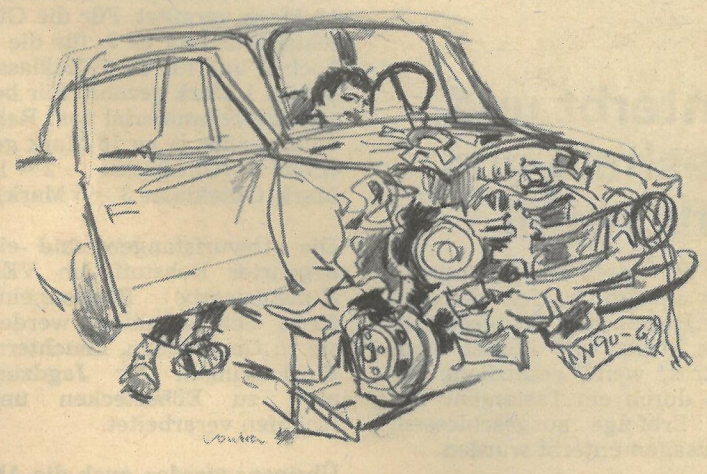
Viehaustrieb durch den Ort verbieten?

Ein Leser aus Gera-Langenberg: Mein VEG hält eine Schafherde. Ist der Bürgermeister eines Dorfes berechtigt, das Treiben dieser Schafherde durch den Ort zu verbieten, obgleich die Tiere sonst wegen der vielen Kilometer bergiger Umwege Nachteile erleiden können?

Die Frage ist von hier nicht ganz leicht zu beantworten. Das hängt damit zusammen, daß natürlich ein produktives und auch schönes, sauberes Dorf anzustreben ist. Beides läßt sich nun nicht in jedem Falle jederzeit unter einen Hut bringen. Man wird jedoch davon ausgehen müssen, daß ein Viehaustrieb wohl auch künftig zum normalen Bild eines Dorfes, einer ländlichen Gemeinde gehört. Das wird sich u. a. in der Ortssatzung widerspiegeln. Wobei es sicherlich richtig ist, mit dem VEG eine Route zu wählen, auf der sowohl Fußgänger als auch motorisierte Verkehrsteilnehmer nicht belästigt oder gar gefährdet werden können. Dort, wo eine Umgehung des Ortes unproblematisch und für die Tiere vertretbar ist, werden die Dorfstraßen meist schon auf Anweisung des Landwirtschaftsbetriebes gemieden.

Wie auch immer – das VEG muß mindestens zwei Erfordernisse beachten: Verkehrssicherheit und Sauberkeit auf Straßen und Wegen. Wird für beides gesorgt, so dürfte dies der Gemeindeordnung entsprechen, und dann hätte der Bürgermeister kaum einen Anlaß, dem VEG mit einer Auflage zu verbieten, die Herde durch den Ort zu treiben.

Prof. Dr. Rolf Steding
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg



„Wenn der den alten Dreck hier unter den Reifen gehabt hätte, wäre er auf dem Glatteis nicht gegen den Baum gedonnert."

„Müller ißt ja heute schon die vierte Portion Nudelsuppe."
„Ist ja keine gewöhnliche, sondern eine mit Buchstabennudeln."
„Hat denn das was zu sagen?"
„Bei Müller schon. Er sucht noch nach einem Text für seine Frauentagsrede."

■

„Bei seinem bewegten Leben sollte unser Praktikant unbedingt ein Tagebuch führen. Diese vielen Bekanntschaften!"
„Vielleicht wäre ein Nächtebuch richtiger ..."

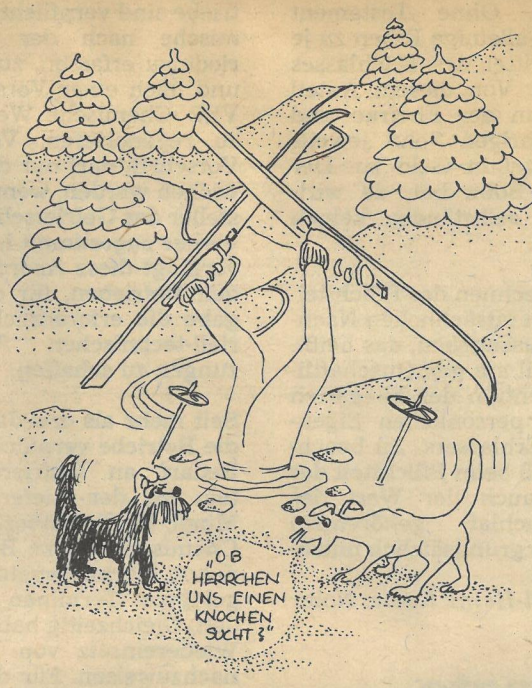
■

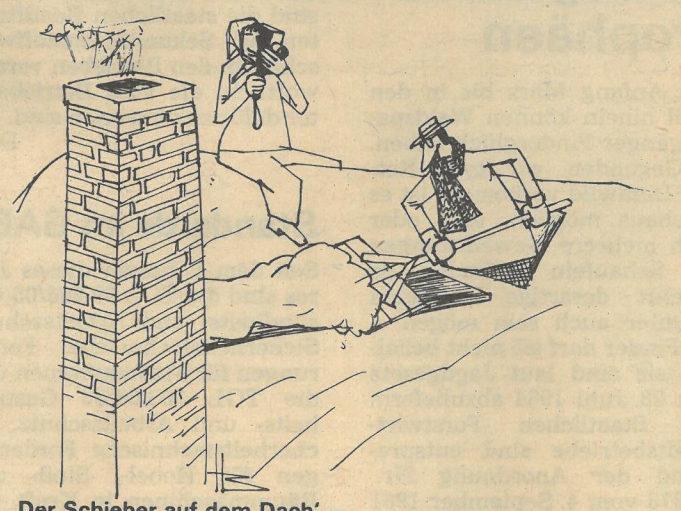
„Auf der heutigen Brigadeversammlung sollten wir unseren Kollegen Otto Viertakt mal lobend erwähnen. Er kennt überhaupt keine Stillstandszeiten."
„Ja, davon können wir uns täglich überzeugen. Der Motor seines Traktors tuckert sogar in der Mittagspause."

■

„Müller könnte das geistig-kulturelle Leben in unserer Genossenschaft enorm bereichern ..."
„Der will doch von Kultur nichts wissen, und wenn, dann kommt er mit gedroschenem Stroh an. Keine eigenen Ideen."
„Eben. Man sollte ihm die Leitung des Fotozirkels übertragen; die Gedanken, die seine Mitglieder entwickeln, braucht er dann nur zu vergrößern."

Frank Wilbur





„‚Der Schieber auf dem Dach' – ja, Erna, den Filmtitel hast du schon."

Zeichnungen: Henry Büttner, Wilfried Läpke, Gerhard Vontra

Künstlerauftrag der VdgB

SENFTENBERG. Für die Bauernstube in Kroppen fertigt das Ehepaar Christa und Günter Hoffmann aus Senftenberg gegenwärtig vier handgewebte Wandteppiche. Darauf wird die Entwicklung der Landwirtschaft seit 1945 dargestellt. Die Entwürfe haben die beiden Künstler mit den Dorfbewohnern beraten. Den Auftrag erteilte die Ortsorganisation der VdgB.

Hans Hörenz

Walter Richter

Gärtner hielten Verluste in Grenzen

„Dieser Winter war für unsere (Gewächshaus-) Verhältnisse fast eine Nummer zu groß", so Siegfried Machoy, der 58jährige Leiter der Abteilung Gartenbau der LPG Roßla, Kreis Sangerhausen. Hier, in der Goldenen Aue, hat sich ein leistungsstarker Betriebsteil entwickelt. Auf anderthalb Hektar stehen Gewächshäuser aus Glas und starker Folie. Die extreme Kälte im Januar warf die guten Vorsätze der 45 Beschäftigten, sehr zeitig Treibgemüse auf den Markt zu bringen, zunächst jedoch über den Haufen.

Zwar hatte man die Großwetterlage beachtet und sich mit der Aussaat zurückgehalten, dennoch war nicht zu verhindern, daß der scharfe Nordost Tribut forderte: In einer Batterie barsten die Leitungen, und somit war die Wärmezufuhr blockiert. Die Gärtner stellten zwischen Nelken-, Freesien- und Tomatenreihen Stearinlichter auf, erzeugten somit ein gewisses Mikroklima und retteten die Kulturen über die heiklen Tage des 14. und 15. Januar. Zusätzlich wurden mit Folien Zwischendecken eingezogen, besonders in Nähe der Zugänge. Isolierschichten mit Sägespänen und Stroh schützten an der Ostflanke, wo der Wind frei übers Feld direkt in die Anlage blies. Das alles hielt die Verluste einigermaßen in Grenzen.

Am zweiten Wochenende im Februar wurde eine Sonderschicht eingelegt, um 12 000 Salatpflanzen zu pikieren. Wenn nun im März und April die Jugendweihefeiern beginnen, soll er erntereif sein. In der dritten Februarwoche wurde auch mit der Gurkenanzucht und gleich anschließend mit dem Auspflanzen von Tomaten auf 250 m² begonnen. Arbeitsspitze also unter Glas und Plaste, während draußen noch Schnee und Frost herrschten. Auch an die Kleinerzeuger zwischen Kyffhäuser und Südharz wurde wieder gedacht: 15 000 Kohlrabi- sowie je 20 000 Blumenkohl-, Gurken- und Salatpflanzen! Schließlich, wie jedes Jahr: Zum Frauentag steht wieder ein ansehnliches Angebot an Nelken, Freesien und Alpenveilchen bereit.

Heinz Steudner

Kleider machen Leute

Schaue ich mich in unserem Kollektiv um, wie sich jeder so herausputzt, kann ich nur entsetzt den Kopf schütteln. Liane, die schon ihre Vierzig längst überschritten hat, kleidet sich wie ein Teenager. Sie zwängt ihre üppigen Polster in hautenge Jeans. Entschlüpft mir darüber mal ein Wort, ist sie prompt eingeschnappt. Obwohl sie durch ihre Kledasche regelrecht provoziert. Na ja!

Die spillrige Manuela bevorzugt schon wieder Miniröcke, die einst so groß in Mode waren. Damit ihre dürren Stelzen und die spitzen Knie jedem in die Augen springen! Neulich hatte ich mir eine Bemerkung erlaubt, seitdem gießt sie für mich keinen Frühstückstee mehr auf. So könnte ich meine Betrachtungen über dieses leidige Thema beliebig fortsetzen. Zum Beispiel über Camillo. Nichts gegen ihn, da er mein bester Freund ist. Aber daß er seine Dackelbeine und die üppige Bierwampe in eine hochmodische, gesäßenge Hüfthose zwängt, finde ich wirklich albern.

Ich trage immer noch meinen maßgeschneiderten Konfirmandenanzug aus der Jugendzeit. Den mit dem 64er Schlag. Warum man nur dauernd über mich lacht?

Werner Kunze

Was hast du mit den Frauen gemacht?

Es war vor einem Jahr, etwa um diese Zeit. Da wurde in unserem kleinen Dorf Teetz, Kreis Kyritz, über die für Ende Juni bevorstehende 650-Jahr-Feier gesprochen. Was ließe sich da auf die Beine stellen? Unter anderem gab es den Vorschlag, eine kleine Singegruppe zu bilden, um das Festprogramm mit einigen Liedern bereichern zu können. Skepsis zunächst. Dennoch wurde am Konsum ein Anschlag angebracht, und es trugen sich auch tatsächlich einige Sangeswillige ein. Ausschließlich Frauen! Zu wenige allerdings für die erhoffte Absicht. Dennoch wurde eine erste Probe angesetzt. Erstaunlich, wie viele Interessierte kamen.

Alte und neue Lieder wurden mit viel Eifer einstudiert. 20 Sängerinnen traten dann mit einem kleinen Festprogramm auf. Das „Teetzer Heimatlied" wurde uraufgeführt, es erhielt viel Beifall. Das ganze Programm kam gut an. Am Sonntag, zum Abschluß der 650-Jahr-Feier, war der Saal wieder voll, und wir mußten unser Programm wiederholen. Damit hatte der kleine Chor eigentlich seine Mission erfüllt. Aber besonders die älteren Einwohner bestärkten uns weiterzumachen.

Inzwischen zählt die Gruppe bereits 30 muntere Stimmen. Einige neue Heimatlieder sind entstanden, und mehrere Auftritte haben wir schon hinter uns, sogar in den Nachbardörfern. Doch unser größter Erfolg war eine Einladung vom Kreisvorstand der VdgB ins Kyritzer Kreiskulturhaus. Unmittelbar vor dem Auftritt sagte mir eine Rentnerin, die noch tatkräftig als Kälberpflegerin arbeitet: „Lieber miste ich den ganzen Tag den Kälberstall aus, als eine Stunde im Kreiskulturhaus zu singen!" Doch das Lampenfieber legte sich auch bei ihr nach dem ersten Beifall.

Diese Veranstaltung hat uns viel Mut gemacht, und so sind wir nun weiterhin begeistert bei der Sache. Wenn dienstags Probe ist, heißt es: „Werner, was hast du bloß mit den Frauen gemacht, sie sind ja gar nicht mehr zu halten!" Gerechterweise muß ich aber sagen, daß inzwischen auch schon zwölf Männer dabei sind.

Emil Stohl

Von wegen schnell in den Rucksack ...

Die Wintermonate sind jene Zeit, in der Bälge oder Felle die beste Qualität aufweisen. Doch bevor sie der Rauchwarenindustrie zugeführt werden, verrichtet der Fänger bzw. Schütze eine Menge sachkundiger Arbeit. Wenn beispielsweise der Rotfuchs erlegt ist, reicht es eben nicht aus, ihn nur in den Rucksack zu stecken. Als potentieller Tollwutträger transportiert man ihn im Plastebeutel, ohne ihn mit bloßen Händen zu berühren. Ihm wird dann das Fell über die Ohren gezogen, es muß gespannt werden, trocken und luftig lagern, bevor es – je nach Qualität – seinen Preis bringt. Ähnlich wird mit dem anderen Raubzeug verfahren. Mancher mag hier einwenden: Was gibt's denn da schon groß! Gemach, immerhin hat allein unser StFB, einer von mehr als 70 in unserem Land, vergangenes Jahr 800 Fuchs-, 559 Marder-, 255 Iltis- und 27 Hermelinbälge sowie 1870 Katzenfelle der Industrie übergeben. Rechnet man je Tier nur 2 Stunden, dann sind das 7022 Stunden, Freizeitstunden (!), immerhin die Jahresarbeitszeit von drei Werktätigen.

Nicht minder bedeutsam ist die biologische Seite. Um das Gleichgewicht in der Natur zu erhalten, darf das Raubzeug nicht überhandnehmen. Denken wir nur an den Rotfuchs als Seuchenträger oder den Marder im Hühnerstall. Manchmal wird zwar gezweifelt, ob es denn überhaupt noch viele Füchse oder ähnliches Raubzeug gäbe, weil es selten zu sehen sei. Der Eindruck täuscht, denn die meisten dieser Tiere sind nachtaktiv. Immerhin lassen die Ergebnisse unserer besten Raubzeugfänger aufhorchen, die ein Areal von etwa 1000 ha bejagen. Die Weidgenossen Werner Trinks und Günter Adam stehen vergangenes Jahr mit allein 52 bzw. 43 Füchsen und die Weidgenossin Barbara Jentsch mit 40 Reinekes zu Buche. Zufall? Keineswegs, denn ähnliche Ergebnisse haben sie seit Jahren aufzuweisen. Ihre Strecken lassen ahnen, welche Population es erst recht in anderen Revieren geben muß, die nicht so stark bejagt werden.

Anton Pallauf

Ein Schelm hatte die Hand im Spiel

Auf das Nächstliegende kam zunächst niemand, daß nämlich irgendein Spaßvogel die Hand im Spiel haben könnte. Jedenfalls gab es einige Verwirrung, als die Vorstandsmitglieder der VdgB-Ortsorganisation in Pinnow, Kreis Schwerin, gegen 19 Uhr im Sonntagsstaat zur Gaststätte kamen und dort unerwartet vor verschlossenen Türen standen. Dabei waren sie ausdrücklich mit ihren Ehepartnern zu einem gemütlichen Abend mit Speis und Trank und Tanz geladen. Zu 19 Uhr! So stand es im öffentlichen Aushang. Nun aber wuchs die ungeduldige Schar Hungriger und Durstiger, die da drängelte und quengelte: „Ja, was ist denn jetzt los?" Bald stellte sich heraus, daß irgendein Witzbold den ursprünglich auf dem öffentlichen Aushang mit 19.30 Uhr angegebenen Beginn durchgestrichen und mit 19 Uhr ersetzt hatte. Die Gaststättenbesatzung indes, die eigentlich ihren freien Tag hatte, war auf 19.30 Uhr eingestimmt, und sie sah keinen Grund, einige vermeintlich Übereifrige, die es wieder mal nicht abwarten konnten, vor dem vereinbarten Termin einzulassen. Nun, bei einem ordentlichen Happen und einem kräftigen Schluck legte sich der Unmut, und man quittierte schließlich den offenbar gewordenen Tatbestand mit einem Lächeln.

Heinz Mossau

Kahlschlag im sogenannten Teufelsmoor

Es ist nun schon das dritte Jahr, daß sechs Genossenschaftsbauern der LPG Tessin, Kreis Rostock, winters über ins Holz gehen. Das wird jeweils mit dem Forstwirtschaftsbetrieb vereinbart. In den vergangenen Wochen arbeitete das Kollektiv unter Leitung des Traktoristen Günter Tockhorn im Revier Reppelin. Dort erfolgte rund um den großen und kleinen Teufelssee auf einer Fläche von vier Hektar, dem sogenannten Teufelsmoor, ein Kahlschlag. Hier waren 600 Festmeter Nutzholz zu gewinnen, um das Moor für die vorgesehene Torfgewinnung zu räumen. Der Revierförster, Fredi Schröder, lobte den Fleiß der Genossenschaftsbauern, die es diesmal besonders schwer hatten und dennoch gute Ergebnisse aufweisen konnten. Sie arbeiteten entsprechend dem Normenkatalog des StFB nach Leistung. Abgerechnet wurde über die LPG nach Arbeitseinheiten, damit die Delegierten anderen Mitgliedern gegenüber nicht benachteiligt waren. Den Transport sowie die Versorgung mit warmem Mittagessen und Tee hatte die LPG übernommen. Sie stellte draußen am Moor auch einen Arbeitswagen bereit, in dem die Kollegen ihr Essen einnehmen und sich aufwärmen konnten.

Große Aufmerksamkeit gilt den Genossenschaftsbäuerinnen und Arbeiterinnen, vor allem den Müttern unter ihnen. Zunehmend günstigere Bedingungen für ihren Einsatz an der Technik oder eine Tätigkeit in den Ställen ergeben sich durch wohldurchdachte Arbeitsorganisation. Mehr Hilfe gewähren wir ihnen bei der Wahrnehmung von Leitungsfunktionen.

Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß

Drei Mütter haben extra Pause

Erfahrungen, Einsichten und Erfolge des Frauenausschusses einer Genossenschaft der Tierproduktion in der Niederlausitz

Ohne Frauen, kann ich sagen, würde es sich in unserer Genossenschaft nicht drehen. Das ist nicht auf den Putz gehauen, sondern die reine Wahrheit. Über die Hälfte der Mitglieder bei uns sind Bäuerinnen. Es gibt keine Abteilung, keinen Bereich, wo sie nicht wirken: in den Jung- und Milchviehställen ebenso wie in der Verwaltung, der Baubrigade, der Werkstatt. Selbst an der Spitze steht eine: Gisela Paulick. Seit gut zwölf Jahren führt sie den LPG-Vorsitz.

Ist es bei alledem ein Wunder, daß unser Frauenausschuß eine besondere Rolle spielt? Wenn ich bloß an die Vorschläge denke, die wir machen, um das Arbeitsmaß der Tierpflegerinnen in Grenzen zu halten und die Bedingungen in den Produktionsstätten Schritt um Schritt zu verbessern. Mit unseren Anregungen hat sich der Vorstand noch immer beschäftigt, und oft genug griff er sie auf.

Unsere Autorin Luise Stelzner. 1983 ist sie als „Beste Melkerin" ausgezeichnet worden. Seit zehn Jahren gehört sie dem Vorstand und dem Frauenausschuß an.

So war es auch, als wir uns dafür aussprachen, die Arbeit in zwei Schichten – eine früh, eine spät – zu organisieren. Demzufolge brauchte der Tag nicht mehr geteilt, unterbrochen zu werden.

Auf die Dauer war es einfach unzumutbar

Wir entsprachen damit nicht zuletzt den Wünschen von Bäuerinnen aus den Dörfern, wo es erforderlich wurde, Ställe zu schließen – sei es, daß sie dem heranrückenden Braunkohletagebau weichen mußten, sei es, daß Effektivitäts- oder arbeitsorganisatorische Gründe es verlangten. Die Frauen jedenfalls hatten – zum Teil jahrzehntelang – hingebungsvoll Vieh betreut und wollten das gern weiter tun. Sie waren auch bereit, im Nachbarort, wo wir sie dringend benötigten, Herdengruppen zu übernehmen. Doch konnten wir es ihnen auf die Dauer einfach nicht zumuten, sich bei Wind und Wetter zweimal auf den weiten Weg zu machen.

Nun braucht sich beispielsweise Emma Schulze aus Bärenbrück nur morgens oder nach Mittag – je nachdem, welchen „Dienst" sie hat – aufs Fahrrad zu schwingen, um zu ihren Kälbern nach Heinersbrück zu gelangen. Ihr bleibt nach wie vor genügend Zeit, auch die Post auszutragen. Seit fast 38 Jahren macht sie das. Es ist eine Aufgabe, die ihr lieb geworden ist und von der sie sich nicht trennen mag. Das haben wir respektiert. Gewannen sie ebenso wie weitere Frauen, auf die wir ohne das Zwei-Schicht-System hätten verzichten müssen.

Nachträglich Duschen für die Melkerinnen eingebaut

Eins beschäftigt uns in der Bäuerinnenkommission vor allem anderen und immer wieder: wie wir die Arbeit in den Ställen erleichtern können. Die Milchviehanlage bereitet uns da noch die wenigsten Sorgen. Zwar ist auch sie nicht gerade der neueste Typ, aber Rohrmelkgerät, mobile Technik beim Füttern und Entmisten sind immerhin Anfänge. Allerdings: Wo sollten sich die Melkerinnen duschen? Das Projekt hatte nichts dergleichen vorgesehen. Unsere Baubrigade holte das Versäumte nach. Vier Wochen brauchte sie, dann weihten wir die Brausen ein.

Den Postvertrieb hat in Bärenbrück eine Familie in der Hand. Emma Schulze übernahm ihn 1948 von der Schwester.

Den Frauen, die das Jungvieh versorgen, kann unsere Niederlausitzer Genossenschaft solche Bedingungen, das sei hier offen gesagt, derzeit nicht bieten. Erst der neue Stallkomplex, der bis 1988 fertiggestellt sein soll, wird hier generell was zum Besseren wenden. Die Pläne dafür sind bestätigt, der Bau ist bilanziert, und die Erschließungsarbeiten haben begonnen.

Das durfte uns aber nicht davon abhalten, den schlimmsten Erschwernissen in den Altställen zu Leibe zu rücken. Selbst wenn es beträchtlichen Aufwand kostete, mußte hier etwas geschehen. Das war unser einhelliger Standpunkt, und der Vorstand machte ihn sich zu eigen. Die Aussicht auf einen Wandel mochte denjenigen, die sich Tag für Tag mit Karre, Schaufel, Forke plagen mußten, ein Trost, eine Hoffnung sein – Hilfe, wie sie sie gleich brauchten, war

Fotos: Dieter Roski

Die Jungviehpfleger aus Heinersbrück, Grötsch und Bärenbrück haben selten Gelegenheit, gemeinsam zu feiern. Das Hütchenfest zur Karnevalszeit lassen sie sich allerdings nicht entgehen. Wie alle Jahre ist Vorsitzende Gisela Paulick (links vorn) auch diesmal dabei.

LPG Heinersbrück, Kreis Forst

Haupttierart ist das Rind. Die Genossenschaft hält 1200 Kopf, davon 580 Kühe. Im vorigen Jahr erfüllte sie den Plan bei Milch mit 100,8 Prozent (3603 Liter je Kuh) und bei Fleisch mit 100,4 Prozent. Die Kälberverluste betrugen 0,6 Prozent. Die LPG produzierte mit einem Kostensatz von 75,5.

Von den 83 Vollbeschäftigten sind über die Hälfte Bäuerinnen. Die Jungviehaufzucht liegt fast ausschließlich in ihren Händen. Jedes zweite Mitglied des Melkerkollektivs ist eine Frau; zehn sind in der Verwaltung und im Sozialbereich tätig, drei in Werkstatt und Baubrigade.

Alle Bäuerinnen verfügen über einen Fachbrief; eine befindet sich in der Meisterausbildung, zwei haben Fach- und eine Hochschulabschluß.

Von den 14 Mitgliedern des Vorstandes ist jedes zweite eine Frau. Gleiches gilt für die Kommissionen. Auch im Kooperationsrat – drei Genossenschaften arbeiten hier zusammen – sind die Bäuerinnen paritätisch vertreten.

Dagmar Küchler weiß ihre beiden Sprößlinge in Kindergarten und -krippe gut aufgehoben. Schön findet sie auch, daß sie sich in der Morgenpause um sie kümmern kann.

sie nicht. Handfeste Vorschläge, die Arbeit rationeller zu gestalten und sie zu erleichtern, kamen aus den Kollektiven. Unser Frauenausschuß unterstützte sie nachdrücklich. Gemeinsam mit Gisela Paulick, der Vorsitzenden, und Erich Halbasch, dem Baubrigadier, sahen wir uns an Ort und Stelle um, prüften, was möglich war:

Hier ließ sich – wie in Grötsch – ein Futterband einziehen. Dort konnte man die Standfläche so verändern, daß der

Trachtenprobe im Hause von Marie Zech. Mitglieder des Heinersbrücker Frauenchores und ihre Ehepartner zeigen den Hochzeitsstaat auch beim historischen Festumzug zum Berlin-Jubiläum.

Traktor mit Schiebeschild die Mistkarre ablöste. Nicht in jedem Falle befriedigte das Resultat schon. Überall aber wurden die Wege zu den Ställen wenigstens befestigt, Türen verbreitert, Waschgelegenheiten geschaffen und heizbare Umkleideräume eingerichtet.

Die Vergangenheit als das Maß unserer Gegenwart?

Dabei sind wir uns über eines im klaren: Nachwuchs, besonders an Melkern und Jungviehpflegern, wie die Genossenschaft ihn dringend braucht, ist für derartige Produktionsstätten kaum zu begeistern. Selbst die ungleich modernere Anlage, die jetzt entsteht, wird allein nicht hinreichen, junge Leute zu gewinnen und an uns zu binden. Anderes fällt für sie mindestens ebenso ins Gewicht: eine annehmbare Wohnung, Kindergarten- und Krippenplätze, günstige Einkaufsmöglichkeiten, Kultur im Dorf ... Diese Erkenntnis setzt sich in unserer LPG – ich sag's, wie's ist – zögernd durch. Noch vor ein paar Monaten gab es kontroverse Meinungen, als der Frauenausschuß dafür eintrat, die Pausenzeiten der Muttis unter den Melkerinnen so zu legen, daß sie morgens ihre Kinder versorgen konnten. Ob das überhaupt zu rechtfertigen wäre, hieß es. Die jungen Frauen würden ohnehin am meisten ausfallen. Seinerzeit hätte es doch auch gehen müssen. Um die Kleinen kümmerte sich die Oma; die Größeren lernten bald, selbständig zu werden. Warum also nun solche Zugeständnisse?

Es kam zu einer Diskussion, die für uns sehr wichtig wurde. Ich hatte dabei, das will ich nicht verschweigen, anfangs ziemlich gemischte Gefühle. So weit hergeholt waren die Argumente der Älteren ja gar nicht. Ich selbst hatte es auch so erlebt. Aber je tiefer wir der Sache auf den Grund gingen, um so deutlicher wurde: Das häufig strapazierte Früher konnte nicht das Maß unseres Heute sein.

Damit junge Leute wieder bei uns seßhaft wurden

Die Entwicklung in unserem Land hat um die Genossenschaft keinen Bogen gemacht. Es sind Generationen mit ganz anderen Ansprüchen herangewachsen, als wir sie kannten, als Bauernkinder sie einst haben konnten. Kurzum: Wollen wir, daß wieder mehr junge Leute seßhaft werden, müssen wir dafür sorgen, daß sie sich bei uns heimisch fühlen.

Deshalb ist schließlich entschieden worden, Beate Schneidewind und den anderen zwei jungen Müttern morgendliche Pausen zu gewähren, damit sie sich um ihre Kinder kümmern können. Aus demselben Grunde wird Dagmar Küchler in diesem Jahr, wie der Frauenförderungsplan es vorsieht, ihr Meisterstudium abschließen. Auf der gleichen Linie liegt es, daß die Baubrigade bis zum Herbst zwei Eigenheime für junge Melkerfamilien fertigstellen und das Fundament für ein weiteres Doppelhaus legen wird.

Daß dieses Herangehen richtig ist, hat sich erwiesen. Jahrelang ließ die Jugend die Genossenschaft regelrecht links liegen. Den Verdienstmöglichkeiten und den sozialen Vergünstigungen, die das Kraftwerk Jänschwalde und der Tagebau nebenan boten, hatten wir offenbar nicht genug entgegenzusetzen. Wenigstens bis 1984. Seitdem haben wir vier Jungen und Mädchen aus Heinersbrück für die Lehrlingsausbildung gewonnen.

Schwester Doris besucht einen Massagelehrgang

Andrea Zech wird die Lehre in diesem Jahr beenden und dann beim Milchvieh arbeiten. Auch ihr Freund hat mittlerweile seinem Industriebetrieb ade gesagt und bei uns als Melker begonnen. Er erwirbt nun seinen zweiten Fachbrief als Rinderzüchter. Beide werden im Herbst eins der neuen Eigenheime beziehen.

Wohnungen sind nicht die einzigen kommunalen Vorhaben, an denen sich die Genossenschaft beteiligt. Hier bloß das, worüber wir Frauen uns in den vergangenen zwei Jahren freuen konnten: den Konsum, die Kinderkrippe, die Annahmestelle für Dienstleistungen und den Frisiersalon.

Schon liegt uns wieder etwas anderes am Herzen; die Idee dafür stammt von der Frauendelegiertenkonferenz der LPG, die einmal im Jahr zusammentritt. Gemeinsam mit dem Rat der Gemeinde werden wir in Heinersbrück einen medizinischen Stützpunkt einrichten. Dabei geht es uns vor allem um die vorbeugende und Heilbehandlung der Bäuerinnen. An keiner von uns ist die zum Teil recht schwere körperliche Arbeit spurlos vorübergegangen. Jahr um Jahr sind Muskeln, Bänder und Gelenke einseitigen Belastungen ausgesetzt. Mit zunehmendem Alter kann einem das schon zu schaffen machen.

Schwester Doris besucht eigens deshalb einen Lehrgang für Massage und Kurzwellentherapie. Wenn er zu Ende und alles soweit vorbereitet ist, soll es losgehen. Die Genossenschaft wird die Leistungen, die der Gesundheit ihrer Mitglieder dienen, übrigens gebührend honorieren.

Luise Stelzner
Melkerin in der LPG
Heinersbrück, Kreis Forst

Marie Tschuck ist 67. Hätte sich also längst zur Ruhe setzen können. Aber davon will sie noch nichts wissen. Sie ist als Aushilfe in die Handwerkerbrigade gekommen – „für ein paar Tage". Das war vor zehn Jahren. Ihr gefiel, daß man beim Bauen sieht, was man schafft. Und das ist in der zurückliegenden Zeit nicht gerade wenig gewesen. An der Milchviehanlage hat sie ebenso mitgewirkt wie an dem Verwaltungs- und Sozialgebäude, der kleinen Konsumkaufhalle und den ersten Eigenheimen für Mitglieder der LPG.

URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten ab 1987 auf dem Campingplatz H 12 Elbingerode, Kreis Wernigerode, einen

Campinganhänger
Bastei mit Vorzelt. Kühlschrank, Fernsehgerät und Heizung.

Weiterhin bieten wir ab 1988 in Wernigerode einen komfortabel eingerichteten

Bungalow
für 4 bis 6 Personen. Wohn-, 2 Schlafzimmer, Kochnische und Dusche.

Wir suchen **gleichwertige Ferienplätze** in landschaftlich schöner Lage, bevorzugt Ostsee oder Binnenseen.

VEB Schreibgeräte, BT Heiko Wernigerode
Weinbergstraße, Wernigerode, 3700

Wir bieten am Müritzsee-Zeltplatz Gotthun zwei komplett eingerichtete

Wohnwagen
mit angebauter Veranda zum Verkauf an.

Wir suchen einen **gleichwertigen Urlaubsplatz** in Wassernähe, bevorzugt Scharmützel- oder Schwielochsee.

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
„Ho Chi Minh" Döbeln, PF 118
Zschäschütz, 7301

Wir bieten für 1987 und für die Folgejahre im oberen Erzgebirge in Tannenberg, Kreis Annaberg-Buchholz, Nähe Oberwiesenthal, in schöner Waldlage, zur ganzjährigen Nutzung in einer Ferieneinrichtung, ein modern eingerichtetes

Dreibett-Zimmer.
Vollverpflegung ist gesichert.
Für Wintersport geeignet.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee oder Mecklenburgischen Seenplatte.

ZBO „Obererzgebirge", Heidestraße
Schönfeld, 9301

Wir bieten von Mai bis September 1988 und für die folgenden Jahre an der Talsperre Kriebstein, eine

Ferieneinrichtung
für 4 Personen. Wohnraum, 2 Schlafräume, Küche, Dusche und Garage. Selbstverpflegung ist erforderlich.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung**, bevorzugt an der Ostsee, Mecklenburgischen Seenplatte oder im Harz.

Kreisbetrieb für Landtechnik „Erzgebirge"
Betriebsteil Herold, 9375

Wir bieten ab 1988 von Mai bis September (nach Vereinbarung auch mehrjährig) in Benz auf Usedom, Nähe Bansin, eine

Ferieneinrichtung
(Bettenhaus und Bungalow) für 4 Personen, mit Vollverpflegung.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** im Erzgebirge, Zittauer Gebirge, Vogtland oder in der Sächsischen Schweiz, wenn möglich ganzjährig nutzbar.

LPG Pflanzenproduktion
Groß Kiesow, 2201

Wir suchen die Beteiligung an einem

Kinderferienlager für etwa 15 Kinder.
Betreuer können gestellt werden.
LPG Jungrinderaufzucht
Dornswalde, 1631, Telefon: Baruth 3 39

Wir bieten zum Tausch für 1987, von Mai bis September nutzbar, in Etterwinden, auf dem Campingplatz am Altenberger See, direkt im Thüringer Wald, einen komfortablen

Bungalow
für 4 bis 5 Personen. Wohnraum, 2 Schlafräume, IWC und Terrasse.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** in landschaftlich schöner Gegend mit Bademöglichkeit.

LPG Tierproduktion „Frieden"
Udestedt, 5101

Wir bieten 1987 zur ganzjährigen Nutzung in Hammerunterwiesenthal bei Oberwiesenthal eine

Ferienunterkunft
für 3 Personen mit 1 bis 2 Aufbettungen. Zentralheizung, WC, Duschraum, verkehrsgünstige Lage, gute Bahn- und Busverbindungen. Selbstverpflegung erf.

Wir suchen zum Tausch eine **gleichwertige Ferienunterkunft** von Mai bis September 1987 im Berliner Raum, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder Ostsee.

Zuschriften an:
VEB Heizkraftwerk
Dr.-Otto-Nuschke-Str. 28
Aue, 9400

Verkaufen
Campingwagen
(verkleideter Busanhänger) mit geschlossenem Vorbau. Der Standplatz befindet sich auf dem FDGB-Feriengelände Almsfeld (Harz).
Volkseigenes Gut
Stresow, 3271

Wir bieten ab Mai 1987 in landschaftlich schöner Gegend in Hasselfelde (Harz) eine

Ferienwohnung
für 4 bis 5 Personen. Wohn-, Schlafzimmer, Küche und Dusche.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** oder **Bungalow** an der Ostsee, Mecklenburgischen Seenplatte oder im Berliner Raum.

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Osternienburg, 4374
Tel.: 21 95

Wir bieten von Mai bis September in Oberrabenstein, im Erholungsgebiet von Karl-Marx-Stadt, einen sehr gut eingerichteten

Bungalow
für 4 bis 5 Personen je Durchgang.

Wir suchen die Beteiligung an einem **Kinderferienlager** für Juli/August 1987 für max. 35 Kinder. Lagerleiter und Helfer können gestellt werden.

Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Flöha
Am Park 4
Flöha, 9380

Wir bieten ab 1987 von Mai bis September in wald- und wasserreicher Gegend auf dem Campingplatz C 66, Löcknitz (Kr. Pasewalk), einen gut eingerichteten

Wohnwagen
für 4 Personen. Schlafkabine, Wohnraum, Kochnische und Terrasse.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Einrichtung** auch für die Folgejahre.

LPG Tierproduktion „Pionier"
Krackow, 2101

MASCH.-ANK., -VERK., -TAUSCH

Verkaufen
Vorderachse H 3 B
Motor K 30 (VK)
Mietenzudeckgerät R 001
Tauschen
TIH 445 und **T 157** gegen **T 174**
MTS 80 gegen **Zetor 5211**
ET Leipzig 02 gegen **UT 082**
Suchen
Motor LD 33

LPG Tierproduktion „Fortschritt"
Kirchhainer Straße
Sonnewalde, 7983
Telefon: Sonnewalde 4 27, Apparat 2

Suchen dringend
Gebläse
einschließlich 150 m Rohre mit Bögen
Stundenleistung 10 b, 15 t

LPG „Walter Ulbricht"
Eilenstedt, 3601
Tel. Dingelstedt 2 79

Bieten
TV 14 C (Diesel)
Baujahr 1980, 1,5 t
Suchen
Multicar M 25
(Kipper), evtl. auch reparaturbedürftig

VEB Kombinat OGS
BT Rudolstadt
Mitschurinstr. 53, PF 164
Rudolstadt, 6820

Suchen
Tankwagen oder
Tankanhänger
ab 4000 l Fassungsvermögen

LPG Pflanzenproduktion „Petersberg"
Sitz: Kaltenmark, 4101
Tel.: Nauendorf 2 92

Suchen
Förderbänder
transportabel, mit elektrischem Antrieb, möglichst Leichtmetall, 3 bis 5 m Länge, geeignet für Postpakete

Reform-Versandhaus Niendorf
Postfach IV/361
Gera, 6500

Suche Lada 2105, 1500/1600, ab Bj. 1980, auch Tausch gegen Trabant, Bj. 1987, 12 500,– M., m. Wertausgleich. Zuschr. an: Giese, Flämingstr. 115, Berlin, 1143

Suche RS 09 m. Mähbalken u. Heuaufzug. K. Helm, Burkersdorfer Str. 100, Burgstädt, 9112

Verkaufe Förderband, Typ A 1-1-3, 3 m, 0,75 kW, 380 V, Bj. 1986, unben., 2 480,– M. Zuschr. an: M. Wittig, Händelstr. 3, Frankenberg, 9262

Suche Mähbalken u. andere Zusatz- u. Ersatzteile für RS 09, GT 124. F. Wunderlich, Vetterstr. 64/411, Karl-Marx-Stadt, 9022

Suche Traktor, fahrber. R. Gebhardt, Dorfstr. 6, Meßbach, 9901

Verkaufe GK 21, 1300,– M. Suche für RS 09 Motor u. Getriebe, kompl. auch defekt, Anbaupflug u. Zusatzgeräte f. RS 09. G. Meyer, Hauptstr. 45 b, Hermannsdorf, 9301

Suche elektr. Schafschere, auch Einzelteile. Zuschr. m. Preisang. an: Steinbach, Bernhardtstr. 133, Karl-Marx-Stadt, 9021

Verkaufe Rahmen f. T 157/2, m. kompl. Vorderachse u. Abstützung, 1 000,– M. Suche Vorderachse u. Lenkgetriebe RS 09 od. GT 124. R. Felber, Bahnhofstr. 1 a, Hennersdorf, 9381

Suche Schaufellader Massey, Ferguson 203, auch stark rep.-bed. oder Ersatzteile. S. Peuzel, Bergstr. 19, Gopplasgrün, 9651

Verkaufe Einachstraktor ET 081, 7 800,– M, Mähwerk, 2 700,– M, Transportwagen, 1 490,– M, nur kompl. M. Heberer, Crandorfer Str. 72, Crandorf, 9431

Suche für Traktor Normag, Motor MWM od. 2 Buchsen, 2 Kolben u. Kurbelwelle. K. Rittrich, Lengenfelder Str. 60, Ebersbrunn, 9507

Suche Kleintraktor Typ U 650 oder U 550. Zuschr. m. Preisangabe u. Bauj. an: R. Schmidt, Rohrwiesenweg 5, Geusa, 4201

Suchen dringend
Notstromaggregat
380 V, 16 bis 20 kW
4 Satz Bordwände HW 80

Bieten
4 Satz Bordwände HW 60

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „Grenzland"
Dammstraße 1
Langburkersdorf, 8353
Tel.: Neustadt (Sachs.) 24 34

Suchen
Telefonanlage 1/10
oder größer bis
1/20

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Löbauer Str. 7
Lawalde, 8701

Suchen
RS 09 mit Mähbalken und Ladepritsche oder
Traktor
auch mit Hänger
Bieten zum Tausch
Wolga M 24 und
TV (Koffer)

Zuschriften an:
VEB Stahlkassettenbau
Bernsbach, 9402

Bieten
MTS 80, Baujahr 1981
reparaturbedürftig
2 Futterverteilwagen L 432
neuwertig
Suchen
Traktor Zetor 52.11.2 F
Mehrzweckanhänger T 087/2

VEG (Z) Tierzucht Klockow/Kleptow
Abt. Technik
Klockow, 2131

Kraftfahrzeughalter!

Kfz-Steuer und Beitrag zur Kraftfahr-Haftpflicht-Versicherung sind fällig.

Zahlen Sie rationell, lassen Sie abbuchen!

Für die Abbuchung 1987 wird Ihr Auftrag bis zum 31. März entgegengenommen.

STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

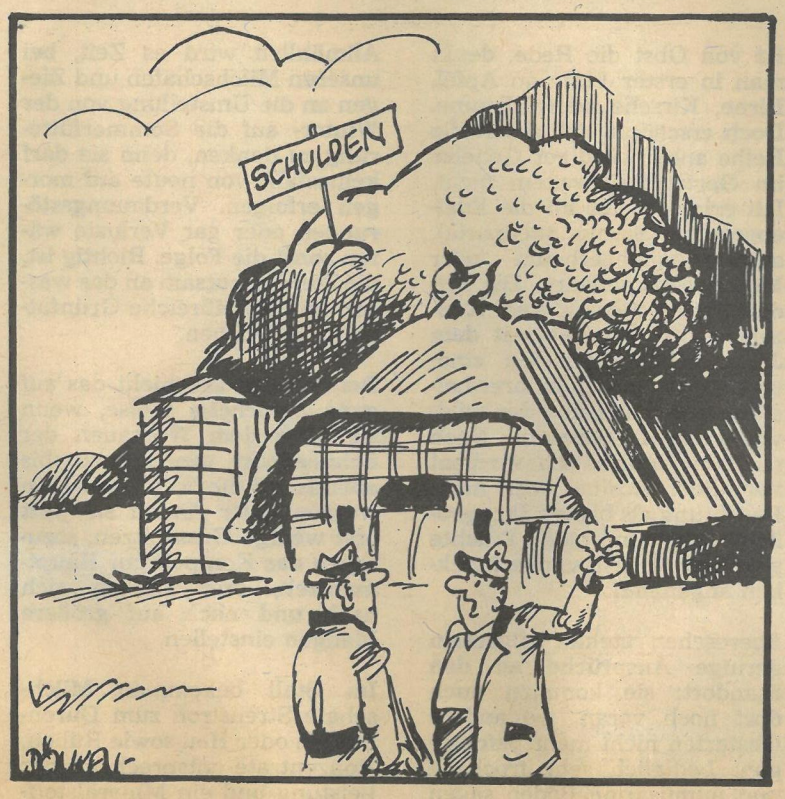
Karikatur aus „Das Landvolk", BRD

BRD

Ein Drittel lebt von der Substanz

Bis 1990 werden weitere 100 000 Bauern ihren Hof aufgeben müssen

„Für viele Bauern in der Bundesrepublik bietet die Landwirtschaft keine gesicherte Perspektive mehr. Es kriselt seit langem in den Dörfern." So heißt es im Titel und Vorspann eines Artikels der BRD-Zeitung „Frankfurter Rundschau", den wir im folgenden leicht gekürzt wiedergeben.



„Neben Getreide- und Butterbergen nun noch dieser...!"

Den Aussiedlerhof neben der Landstraße lasse ich hinter mir, trotz zutreffender Wegbeschreibung. Ein hoher Silagesilo lehnt sich an einen langen Kuhstall, wenige Schritte davon abgesetzt ein sauberes Wohnhaus. Allem Anschein nach ein moderner Betrieb, gesetzt zwischen Äcker und Wiesen, wie es in den 60er Jahren üblich war, um die eng gewordenen Dörfer zu entflechten.

Im Dorf schickt man mich zurück. Der aufgeräumte Hof jedoch läßt nicht vermuten, daß hier eine Bauersfamilie mit dem Rücken zum wirtschaftlichen Abgrund kämpft.

Der 45-Hektar-Hof, davon ein Drittel eigenes Land, der Rest zugepachtet, gehörte noch bis vor wenigen Jahren zu der Klasse von Höfen, deren Existenz als gesichert galt. Seit vier Jahren aber zehrt die Bauersfamilie trotz der 35 Milchkühe im Stall an der Substanz des Hofes.

Kurt Werner hat nach einer Landwirtschaftsausbildung den Hof von seinem Vater übernommen. Er ist einer der wenigen Bauern, der sich nicht geniert, die kläglichen Karten seines Betriebes offen auf den Tisch zu legen. Denn am schleichenden Niedergang des ererbten Hofes trifft den jungen Landwirtschaftsmeister keine Schuld. Er versteht seinen Betrieb zu führen. Allein es hilft ihm nichts.

Der Betrieb fährt keinen Gewinn mehr ein. Selbst der Lebensunterhalt der vierköpfigen Familie wird durch das magere Betriebseinkommen nicht gedeckt, obwohl die Haushaltskosten der Bauernfamilie nicht hoch sind. Man hat gelernt, sich zu bescheiden. „Wenn wir kein Eigentum hätten, wären wir sicher sozialhilfeberechtigt", meint Ilse Werner.

Ausgesiedelt hatte der Vater. Die Hofstelle drunten im Dorf bot keine Erweiterungsmöglichkeit mehr. So wurden knapp eine halbe Million investiert – mit Krediten. Heute heißt das für den Sohn, 25 000 Mark Zinsen und Abtrag im Jahr aufbringen. Die Preisentwicklung macht ihm dabei einen Strich durch die Rechnung. „Ein Doppelzentner Weizen bringt heute 20 Mark. Das gleiche hat mein Vater schon 1950 dafür bekommen. Die Betriebsausgaben aber steigen ständig, weil alles teurer wird. Da kannst du irgendwann nicht mehr mithalten." Noch einen anschaulichen Vergleich hat der Bauer parat: „Vor zwanzig Jahren konnten wir uns noch neue Maschinen kaufen, vor zehn Jahren konnten wir uns noch gebrauchte Maschinen kaufen, und heute können wir uns nicht mal mehr die Reparaturen leisten." Lieber heute als morgen würden sie den Hof aufgeben. Doch mit den Schulden sind ihnen die Hände gebunden.

Der verschuldete Hof in Mittelhessen ist kein Einzelfall. Jahr um Jahr sanken die Realeinkommen vieler Bauernfamilien, bis nun die Existenzschwelle erreicht ist, der Lebensunterhalt aus der Substanz des Hofes gedeckt wird.

Ein Drittel der 360 000 Vollerwerbsbetriebe in der Bundesrepublik arbeitet ohne Betriebsgewinn und lebt vom Eigenkapital. Dennoch ist es auf den Dörfern tabu, über den schlechten Stand des eigenen Hofes Auskunft zu geben. „Der müßte ja zugeben, daß er versagt hat, daß er das Erbe seiner Vorfahren verspielt", meint der Jungbauer.

Bis zur Rente halten sie sich über Wasser

Dabei bleiben immer mehr Bauern auf der Strecke. In Hessen allein schließen pro Tag drei Landwirtschaftsbetriebe ihre Tore.

Begonnen hat das Höfesterben in der Bundesrepublik wenige Jahre nach dem Krieg. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ging seither rapide zurück, von 1,64 Millionen (1949) über 1,01 Millionen (1971) auf 0,73 Millionen Betriebe (1984). Nach amtlichen Prognosen werden bis zum Jahr 1990 weitere 100 000 Betriebe ihre Produktion aufgeben müssen. Nur, in den vergangenen Jahrzehnten kamen die Bauern ohne große Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt unter. Das hat sich mit der Arbeitslosigkeit und dem gleichzeitig stärker werdenden Druck auf die Betriebe – nach dem Motto „Wachsen oder Weichen" – grundlegend geändert. Onno Poppinga, Professor für Landwirtschaft an der Gesamthochschule Kassel, der nach Feierabend selbst einen kleinen Hof bewirtschaftet, spricht von einer Krise mit bislang unbekannter Schärfe. „Früher konnten die Kleinen den Vorsprung der Großen wettmachen. Durch harte Arbeit, Einschränkung im Lebensstandard und durch vorsichtige Investitionen, ohne viel Fremdkapital aufzunehmen. Das hilft ihnen heutzutage nicht mehr über die Runden."

Die miserable Lage treibt den Bauernnachwuchs von den Höfen. Wer eine Arbeit findet, kehrt der Landwirtschaft den Rücken. „Heute einen kleinen oder mittleren Familienbetrieb übernehmen, heißt Feierabend und Urlaub in den Wind schreiben", meint Stefan von der Marburger Landjugend. Dennoch will er in die Fußstapfen des Vaters treten. „Ich habe nichts anderes gelernt. Bei der momentanen Arbeitslosigkeit könnte ich allenfalls Hilfsarbeiter werden."

Nur in seltenen Fällen kommt es zu Zwangsversteigerungen. Bislang noch halten sich die verschuldeten Bauern über Wasser, jedenfalls bis sie in die Rente gehen und der Hof ausläuft. „Wenn's zu arg wird, verkaufen sie halt ein Stück Land. Der Erlös reicht dann wieder für einige Zeit", meint ein Marburger Betriebshelfer. Der nächste Schritt ist die Suche nach einem Nebenerwerb. Heute werden bereits über 40 Prozent aller westdeutschen Betriebe von Nebenerwerbsbauern geführt. Für Kurt Werner stellt sich diese Möglichkeit nicht, dazu ist der Betrieb wiederum zu groß. Die 35 Kühe wollen gefüttert, gemolken und entmistet werden. Zuviel Arbeit käme da auf die Frau zu. In Nebenerwerbsbetrieben ist die Doppelbelastung der Frau besonders hoch. An ihr bleibt ein Großteil der Arbeit hängen, die vorher der Bauer verrichten konnte.

Doch ehe einer zum Sozialamt geht

In bitterer Armut leben manche Bauern, denen nichts von ihrem Hof blieb, die vollständig aufgeben mußten und nun auf das kärgliche Altersgeld angewiesen sind. Als die Landwirtschaftsrente vor dreißig Jahren eingeführt wurde, gründete sie auf einer Annahme, die heute nicht mehr allgemein vorausgesetzt werden kann. Für die Altbauern, die ihren Hof in die Hände der nächsten Generation legten, war auf dem Hof für freies Wohnen und Essen gesorgt. Deshalb sollte das Altersgeld nur den Charakter eines „Tabak-Geldes" haben. Heute hingegen müssen viele Altenteiler, deren Höfe nicht weitergeführt werden, seit sie in den Ruhestand gingen, Milch, Butter und Fleisch kaufen und möglicherweise noch Miete zahlen mit einer Grundrente, die für Verheiratete knapp 540 Mark und für Alleinstehende 354 Mark beträgt. „Zum Sterben zuviel und zum Leben zuwenig", urteilt ein 70jähriger Landwirt aus einem Dorf im Waldeckschen. Bevor er aber zum Sozialamt geht, zieht er ein Leben in Armut vor.

Selbst als der Ortsvorsteher des Dorfes mit den Formularen in der Hand zu den Leuten ins Haus ging, um beim Ausfüllen der Sozialhilfeanträge behilflich zu sein, erreichte er nichts. „Wir nehmen nichts geschenkt", war alles, was er zu hören bekam.

Beim Kreissozialamt in Marburg-Biedenkopf kennt man die versteckte Armut. „Bisher haben nur wenige Menschen aus der Landwirtschaft bei uns Sozialhilfe beantragt, und das sind ausschließlich alte Leute. Wir wissen, daß viele Menschen auf dem Dorf eigentlich Anspruch auf Sozialhilfe haben. Die ländliche Bevölkerung scheut sich aber in der Regel, zum Sozialamt zu gehen."

In Regionen, wo die Böden mager und Niederschläge Mangelware sind, wirtschaften die meisten Bauern am Rande der Existenz. Bei einer Arbeitslosenrate von siebzehn Prozent bleibt auch dem vom Ruin bedrohten Bauern keine Wahl.

Wer von ständig wachsenden Schulden niedergedrückt wird, der findet oft keinen Ausweg mehr. Die wirtschaftliche Not schlägt dann um in psychisches Leid. In einem Burgwalddorf in Mittelhessen nahm sich die Bäuerin eines verschuldeten Hofes das Leben. Bald danach mußte ihr Mann den Hof aufgeben. Er arbeitete kurze Zeit als Pförtner, dann folgte er dem Beispiel seiner Frau. Auch er wählte den Freitod.

Doch nicht allen Bauern geht es schlecht. Armut und Reichtum wechseln sich ab in der Landwirtschaft. Neben den 100 000 Landwirtschaftsbetrieben, denen durch die Agrarpolitik seit Jahren das Wasser abgegraben wird, gedeihen andere Betriebe prächtig.

Der Bau großer Ställe wird subventioniert

Auf der Basis zugekauften Futtergetreides, das preisgünstig über die Häfen Brake und Bremen in erster Linie aus den Vereinigten Staaten eingeführt wird, stieg im Einzugsgebiet der Bahnlinie Bremen – Osnabrück – Münster die Zahl der gehaltenen Schweine drastisch an. Dort kommt es vor, daß auf einem Hof 10 000 bis 20 000 Schweine gehalten werden.

Ohne staatliche Förderung wären diese Tierfabriken so nicht entstanden, und auch zukünftig soll der Bau großer Ställe staatlich subventioniert werden. Die Folge: Überproduktion bei den Tieren. Auf dem Markt hat der Großbetrieb dann die besseren Karten: Je größer der Bestand, desto kostengünstiger die Produktion, und desto höher der Gewinn.

„Der Bauer bei uns hat ein anderes Selbstverständnis als im Süden der Republik", meint Hans Höltermann, Kreislandwirt aus Vechta. „Der Landwirt fühlt sich als Unternehmer." Im Kreis Vechta hat der größte Hühnerhalter vier Millionen Legehennen im Stall, der nächstgrößte bringt es auf drei Millionen.

Furcht vor nächster Mengenbegrenzung

Die großen Geflügelbetriebe und Schweinemäster legen mittlerweile ihr Kapital anderweitig an. Nur unter der Bedingung, daß Namen und Herkunftsort ungenannt bleiben, gestand ein Großbauer, dessen 5000 Mastschweine vollautomatisch versorgt werden und der mit Sohn und zwei angestellten Arbeitern den 150-Hektar-Ackerbaubetrieb managt, daß er einen Teil seines Gewinnes in Florida in Immobilien investiert hat.

Die Kälber, die zwischen Weser und Ems und im Münsterland in den Ställen stehen, gehören nur noch in seltenen Fällen den Landwirten selbst. „Es sind in erster Linie drei Großschlachtereien, die dem Bauern Jungtiere in den Stall stellen und das Futter liefern. Dem Bauern bleibt die Arbeit, für die er entlohnt wird." Die sogenannte Lohnmast, begonnen mit Kälbern, erstreckt sich heute auch schon auf Schweine.

Die Milchmengenquotierung, vor zwei Jahren verhängt, um den überschwappenden Milchsee einzudämmen, führte nicht nur viele kleine und mittlere Milchbauern in die Sackgasse, auch ihr Erfolg ist umstritten. Tatsächlich hat die Quotierung bei der Milch die Überproduktion nur verlagert. Überdies fürchten die Bauern nun die nächste Quotierung bei anderen Agrarerzeugnissen. Wer jetzt nicht in die vollen geht, fürchten die Bauern, ist nach der nächsten Mengenbeschränkung der Dumme.

Stroh als Medizin für Wiederkäuer

In unseren LPG und VEG gibt es verschiedene Methoden, nach denen sich die Qualität und der Einsatz von Futtermitteln überwachen bzw. berechnen lassen. Der Kleinerzeuger hat solche Möglichkeiten kaum, aber er weiß andere zu nutzen. Dazu zählen die Beobachtung des Einzeltieres und die Ermittlung der Zunahmen in möglichst kurzen Zeitabständen. Daraus kann er schon einige Hinweise auf richtige oder falsche Fütterung entnehmen. Besonders aussagekräftig ist jedoch die Konsistenz des Kotes, was hier am Beispiel von Mastrindern gezeigt werden soll.

● Kot geformt, pferdeäpfelähnlich: Die Ration ist wiederkäuergerecht zusammengesetzt. Werden außerdem befriedigende Zunahmen erreicht, sind Änderungen nicht erforderlich. Bleibt der Zuwachs zu niedrig, ist eine Verringerung der Strohgabe ratsam, oder man nimmt dies während der Wintermonate in Kauf und sichert so das aufholende Wachstum der Rinder nach Beginn der Weide- bzw. Grünfutterperiode.

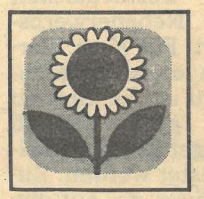
● Kot gerade noch geformt: Die Funktion des Verdauungsapparates, insbesondere des Pansens, ist noch in Ordnung. Die Zufütterung von hochverdaulichen Bestandteilen (Hackfrüchte, Schrot, junges Grünfutter) hat die Formbarkeit des Kotes etwas verringert. Fast immer werden befriedigende Zunahmen erreicht.

● Kot nicht geformt, spinatbreiähnlich: Im Pansen und im übrigen Verdauungsapparat treten Störungen auf. Die Ration enthält überwiegend hochverdauliche Bestandteile. Die Leistungen sind häufig gut. Mit Durchfall muß jedoch gerechnet werden. Man sollte mehr Stroh geben.

● Durchfall: Das Rind hat schwere Verdauungsstörungen. Als Ursache kommen manchmal unverträgliche Futtermittel in Frage, nach meinen Beobachtungen aber meist „zu gute" Rationen. Wiederkäuer brauchen einen erheblichen Anteil an rohfaserhaltigem Futter. Überwiegen Hackfrüchte, Schrot oder junges Grün, kann Durchfall auftreten. Dadurch verschlechtert sich die Ausnutzung der Nährstoffe radikal; es wird viel unverwertet ausgeschieden. Hier muß unbedingt mehr Stroh verabreicht werden. Es erhöht in diesem Falle die Verdaulichkeit der ganzen Ration und wirkt auf die Pansentätigkeit wie Medizin. Dabei ist von untergeordneter Bedeutung, ob es von Hafer, Gerste, Weizen oder Roggen stammt.

Die nebenstehende Tabelle zeigt den Energiegehalt (EFr).

Ruth Heuer



Pflanzenschutz im Monat März

Die im Januar herrschenden hohen Minusgrade haben vielerorts vor allem an empfindlichen Obstgehölzen ihre Spuren hinterlassen. Da frostgeschädigte Äste jetzt deutlich ins Auge fallen, bringt ein später Obstbaumschnitt in diesem Jahr Vorteile. Um zum Beispiel bei Wein noch einiges zu retten, sollten wir nicht wie sonst üblich auf Bogrebe schneiden, sondern möglichst viele Triebe stehenlassen. So können wir nach dem Motto „Ertrag geht vor Form" auf den Austrieb einzelner Knospen hoffen.

Knospen mit überwinternden Pilzkrankheiten fallen strengen Frösten immer als erstes zum Opfer. Wie beim Wein, so kann auch beim Apfel ein kräftiger Rückschnitt der Mehltauspitzen – gut zu erkennen an schmalen, lockeren Knospen und einem graubraunen Überzug – in diesem Jahr den Einsatz entsprechender Fungizide ersetzen. Gleiches gilt beim Echten Mehltau an Stachel- und Johannisbeeren. Hier können wir uns Spritzungen sparen, indem wir befallene, oft gestauchte, verkrüppelte und schmutzig grau verfärbte Triebspitzen entfernen. Darüber hinaus sollte der Strauch bzw. Hochstamm kräftig ausgelichtet werden – gute Durchlüftung der Krone verringert die Infektionsgefahr.

Sachgemäßer Schnitt der Gehölze kann auch dazu beitragen, gewisse tierische Schädlinge in Grenzen zu halten, zum Beispiel die Johannisbeergallmilben. Ein Befall äußert sich in dicken Rundknospen bei Schwarzen Johannisbeeren. Sind nur wenige davon vorhanden, lohnt es sich, sie einzeln abzumachen. Bei stärkerem Auftreten beseitigen wir besser den ganzen Trieb oder roden und vernichten den Strauch, um die Nachbargehölze gesund zu erhalten.

Bei Pfirsichen läßt sich eine vorbeugende chemische Behandlung gegen die Kräuselkrankheit jedoch oft nicht umgehen. Geeignet ist Spritz-Cupral 45 (50 g je 10 l Wasser), wobei das Mittel jedoch nicht mehr nach Knospenaufbruch ausgebracht werden darf. Setzen wir der Spritzbrühe Oleo-Wofatox zu (50 ml je 10 l), wirkt sie gleichzeitig gegen Blattläuse.

Dr. Rolf Leiteritz

Energiegehalt von Stroh je kg Trockensubstanz

Strohart	EFr
Hafer	420
Gerste	421
Weizen	365
Roggen	324

Ein Vogelbeerbaum mit Namen 'Rosina'

Ist von Obst die Rede, denkt man in erster Linie an Apfel, Birne, Kirsche oder Pflaume. Doch erschöpft sich damit die Reihe anbauwürdiger Gehölze im Garten bei weitem nicht. Ich erinnere nur an die Edeleberesche (Sorbus aucuparia), auch Vogelbeerbaum oder Moschbeere genannt. Die beiden Sorten 'Rosina' und 'Konzentra', die bei uns seit dem Jahre 1954 zugelassen sind, unterscheiden sich in ihrer Leistung wesentlich von den wildwachsenden Bäumen. Nach meinem Dafürhalten verdient vor allem 'Rosina' noch mehr Beachtung als bisher. Ihre großen, leuchtendroten Früchte sind aromatisch und schmekken angenehm.

Ebereschen stellen allgemein geringe Ansprüche an den Standort; sie kommen auch dort noch voran, wo andere Obstarten nicht mehr befriedigen. Lediglich sehr trockene und humusarme Böden sagen ihnen weniger zu. Am wohlsten fühlen sie sich entsprechend ihrem Hauptverbreitungsgebiet in den Mittelgebirgslagen mit etwas höheren Niederschlägen.

Bei der Pflege möchte ich zwei Dinge in den Vordergrund rükken: flache Bodenbearbeitung, um die Wurzeln nicht zu beschädigen, und Erziehungsschnitt in den ersten Jahren, um den Beerenansatz zu fördern. Es sollte in jedem Falle ein gut tragfähiges Astgerüst aufgebaut werden; später genügt dann ein Auslichtungsschnitt.

Die Ernte beginnt jeweils im September, kurz vor der Vollreife der Beeren (dann sind sie am wertvollsten). Empfehlenswert ist, die schweren Dolden am Fruchtstiel abzubrechen bzw. abzuschneiden, damit die Blütenknospen nicht verletzt werden. Ebereschen lassen sich zu Kompott, Saft, Konfitüre und Konzentrat, aber auch zu Wein und Likör verarbeiten. Sie sind besonders reich an Vitamin C.

Joachim Kutz

Edelebereschen gedeihen auch dort noch, wo andere Obstarten versagen. Ihre vitaminreichen Früchte lassen sich auf vielfältige Weise im Haushalt nutzen.

Langsam hinaus an die Frühlingsluft

Allmählich wird es Zeit, bei unseren Milchschafen und Ziegen an die Umstellung von der Winter- auf die Sommerfütterung zu denken, denn sie darf keinesfalls von heute auf morgen erfolgen. Verdauungsstörungen oder gar Verluste wären sonst die Folge. Richtig ist, die Tiere behutsam an das wasser- und eiweißreiche Grünfutter zu gewöhnen.

Bei Schafen geschieht das auf ganz natürliche Weise, wenn sie nach dem Wegtauen der Schneedecke von morgens bis abends auf die Weide gelassen werden. Hier finden sie jetzt erst wenige Grasspitzen, sozusagen das Kompott zur Hauptmahlzeit, und können sich nach und nach auf größere Mengen einstellen.

Im Stall bekommen Milchschafe Streustroh zum Durchfressen oder Heu sowie Rüben, Konzentrate entsprechend der Leistung und ein Mineralstoffgemisch nach Gebrauchsanweisung. Mit zunehmendem Aufwuchs auf der Weide wird der Hackfruchtanteil verringert, ohne aber vorerst das Angebot an Rauhfutter zu begrenzen. Dieses darf vor allem morgens vor dem Austrieb nicht fehlen. Wird es als erstes Frühstück gereicht, bietet es den Tieren eine gute Grundlage.

Noch mehr Umsicht ist bei Ziegen geboten. Sie können zumindest im zeitigen Frühjahr noch nicht ganztägig auf der Weide gehalten werden, weil sie kein dichter Wollpelz vor Unterkühlung schützt. Doch sollten sie wenigstens bei schönem Wetter für kurze Zeit hinaus ins Freie, sich an frischer Luft bewegen, hier und da ein Hälmchen zupfen. So ist es auch ihnen möglich, langsam und ohne Schaden in die neue Vegetationsperiode hineinzuwachsen.

Ziegen sind ja erfahrungsgemäß noch empfindlicher als andere Wiederkäuer. Langjährige Züchter haben schon oft erlebt, daß Krankheiten, die sich zum Beispiel bei Rindern im Verlaufe eines Tages entwickeln, bei Ziegen innerhalb einer Stunde ihren Höhepunkt erreichen. Der Tierarzt kommt dann nicht selten zu spät.

Neben dem wenigen Grünfutter, das Ziegen anfangs auf der Weide aufnehmen, können sie während der Umstellung von der Winter- zur Sommerhaltung jeweils nach der Hauptmahlzeit eine kleine Portion im Stall erhalten, zum Beispiel Grünroggen. Zwei bis drei Wochen danach machen ihnen größere Grünfutterrationen nichts mehr aus.

Trotzdem darf es auch dann nicht an Rauhfutter mangeln, das nach Bedarf bemessen wird, ebenso nicht an einem Mineralstoffgemisch.

Horst Marks

Reibungslos wie beim Reißverschluß

Was wird, wenn eine mehrspurige Fahrbahn plötzlich „eingleisig" wird, sei es infolge eines Verkehrshindernisses oder weil sie sich auf natürliche Weise verengt. § 11 StVO besagt eindeutig, daß sich die Kraftfahrer dann wechselseitig das Einordnen ermöglichen müssen, um kritische Situationen und lange Rückstaus zu vermeiden. Man spricht hier vom sogenannten Reißverschlußverfahren. Dabei gibt es für niemanden ein Vorrecht; für alle gilt das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme.

Da Einengungen jeweils rechtzeitig durch Schilder bzw. Markierungen angekündigt werden, kann sich jeder auf das Verzahnen vorbereiten. Diejenigen, die sich auf der durchgehenden Fahrbahn befinden, lassen die von der endenden Spur nacheinander überwechseln. Das geht um so reibungsloser vonstatten, je kameradschaftlicher sie sich zueinander verhalten. Deshalb sei nochmals an folgende Grundsätze erinnert:

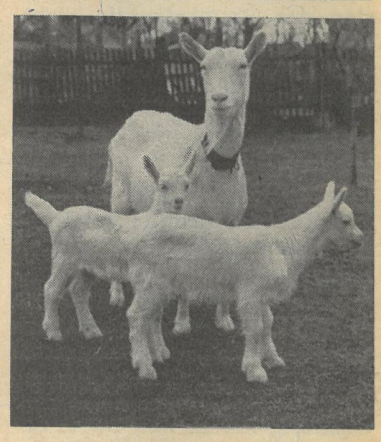
● Das Überwechseln von einer endenden auf eine durchgehende Spur darf nicht erschwert oder verweigert, aber auch nicht erzwungen werden.

● Das Einordnen muß stets nach und nicht vor einem seitlich benachbarten Fahrzeug erfolgen.

● Der Stauraum der endenden Bahn sollte voll genutzt werden, das heißt, man fährt möglichst bis zum Engpaß voraus und fädelt sich dann ein.

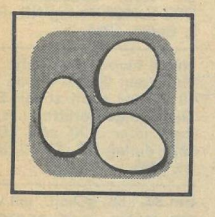
Letzteres gilt vor allem für den langsamer rollenden Verkehr auf Landstraßen. Auf Autobahnen wäre es falsch, bis zum letzten Meter an das Spurende bzw. bis zum Hindernis heranzufahren, dort abzustoppen und auf eine Lücke zu warten; das würde den fließenden Verkehrsstrom abwürgen. Vorteilhafter ist hier der „fliegende" Spurwechsel, also solange das Auto noch gut in Fahrt ist.

Lothar Liebmann



Bei Ziegen kommt es ganz besonders auf einen allmählichen Übergang von der Winter- zur Sommerhaltung an. Gelegentliche Spaziergänge bei schönem Vorfrühlingswetter helfen ihnen, den Wechsel schadlos zu überstehen.

Fotos: Fritz Dölling, Horst Marks, Günter Stengel, Dr. Peter-J. Paschold



Stabile Luftblase am stumpfen Ende

Bei Eiern, die zur Brut ausgewählt werden, sind die besten gerade gut genug. Zwar wird man selten erreichen, daß aus jedem einzelnen ein vitales Küken bzw. Gössel schlüpft, doch zahlt sich sorgfältige Auslese immer aus. Relativ einfach ist es, sich dabei nach äußeren Merkmalen zu richten. So scheiden von vornherein Eier aus, die nicht dem Standard der jeweiligen Rasse entsprechen, also übergroße oder zu kleine, aber auch solche mit rauher, außergewöhnlich dünner oder gar gesprungener Schale. Weiteres über die Qualität sagt die Luftblase aus, die man deutlich unter der Schierlampe erkennen kann. Liegt sie nicht (wie es richtig ist) am stumpfen Ende, oder wandert sie beim Drehen immer nach oben, muß mit einem geringeren Schlupfergebnis gerechnet werden. Derartige Eier sind in der Pfanne zweckmäßiger aufgehoben als im Brutapparat.

Manche Mängel treten leider nicht so offensichtlich in Erscheinung und werden demzufolge oft zu spät bemerkt. Fallen zum Beispiel beim Schieren am 7. Bruttag abgestorbene Eier an, so kann das auf unzureichende Versorgung der Zuchttiere mit Vitaminen zurückzuführen sein. Unsachgemäße Fütterung ist im allgemeinen zu 25 Prozent an schlechten Schlupfergebnissen beteiligt. So wirken sich einseitig zusammengesetzte Rationen, zu hohe Kartoffel- und zu geringe Eiweiß-, Vitamin- und Mineralstoffgaben immer nachteilig aus.

Weitere 25 Prozent der Fehlerquellen sind in falscher Behandlung der Bruteier zu suchen. Das beginnt bei unsauberer Nesteinstreu und zeitlich zu großen Pausen zwischen dem Einsammeln. Beläßt man die Eier bei Minusgraden stundenlang im Stall, bekommen sie schnell Frostschäden. Deshalb sollte man sie möglichst gleich aus dem Nest in einen gepolsterten Korb packen und sie erschütterungsfrei in einen Raum mit günstigen Bedingungen schaffen (8 bis 12 Grad Celsius, 75 Prozent relative Luftfeuchte). Hier werden sie liegend aufbewahrt, wobei die Lagerzeit aber 10, besser 7 Tage nicht überschreiten darf – je älter die Eier sind, desto weniger Küken schlüpfen aus ihnen. Um einer Übertragung von Krankheiten vorzubeugen, werden sie vor und nach der Einlage in den Brutapparat desinfiziert.

Eine Rolle spielen auch die sogenannten kleinen Mängel in der Haltung der Zuchttiere (zum Beispiel Kammerfrierungen) bzw. während der Brut. Wenngleich sie einzeln kaum ins Gewicht fallen, können aber mehrere zusammen erhebliche Verluste bewirken.

Marga Tausch

Vor lauter Freude wund gewedelt

„Bevor wir unseren Wachhund abends aus dem überdachten Zwinger in den Hof lassen, bringt er sich vor Freude bald um", schrieb Familie Heidecke aus dem Kreis Malchin. „Er schlägt beim Wedeln mit seiner langen, dünn behaarten Rute derart kräftig gegen die Pfosten, daß sie an der Spitze schon wund ist. Was können wir da tun?"

Zu solchen Verletzungen kommt es vor allem in einem zu kleinen Zwinger. Die Rutenspitze landet dann beim Wedeln unweigerlich an den harten Pfosten oder an der Hüttenwand und wird mit der Zeit wund. Falls der Hund die Stelle dauernd beleckt, heilt sie nicht ab, und es folgen Rötung, Haarausfall, Vereiterung bis hin zum Absterben des Gewebes, wobei auch die Rutenwirbel einbezogen werden. In schweren Fällen bleibt dem Tierarzt meist nichts weiter übrig, als einen Teil der Rute zu amputieren. Deshalb sollten wir bereits die kleinste Verletzung ernst nehmen und sie entsprechend behandeln.

Als erstes wird das Haar einen Zentimeter um die Wunde herum sorgsam weggeschnitten. Danach tragen wir Wundstreupuder auf und umgeben die Rute mit einer Mullbinde. Der Verband soll straff, aber nicht zu fest sitzen; Leukoplaststreifen geben ihm zusätzlichen Halt. Wer noch wenig Übung damit hat, bittet am besten den Tierarzt um Unterstützung.

Wichtig ist, den Hund daran zu hindern, daß er den Verband entfernt und die Wunde beleckt. Wir müssen ihn entweder beaufsichtigen oder ihm zeitweilig einen gut sitzenden Maulkorb überstreifen. Der Tierarzt kann auch einen sogenannten Halskragen verordnen, der den Kopf wie ein Schirm umgibt. Um neuen Verletzungen vorzubeugen, sollten wir gegebenenfalls die Zwingerpfosten mit Strohzöpfen umwickeln (bis in Widerristhöhe des Hundes) und den Einschlupf sowie die Ecken der Hütte mit strohgefülltem Sackleinen abpolstern.

Ingrid Seupel

Mehr Saatgut als Ertrag?

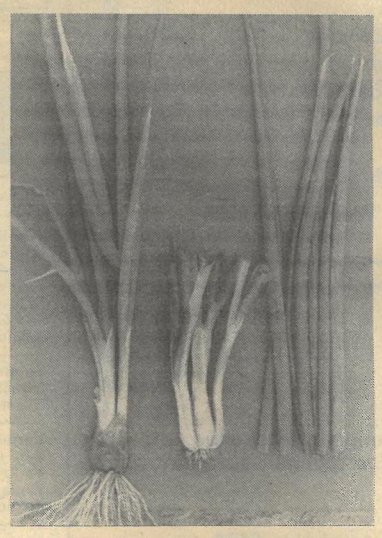
Leider hat sich in der Tabelle zu nebenstehender Bildserie über seltene Gemüsearten (siehe DBZ Nr. 7/1987, Seite 21) ein Fehler eingeschlichen. Statt *Saatgutbedarf in g/10 m²* steht dort *g/m²*. Wir bitten Sie, liebe Leser, das zu entschuldigen und die unterschlagene *10* in Ihrer Tabelle nachzutragen. DBZ

BILDSERIE — SELTENE GEMÜSEARTEN (12)

Bunching- oder Bündelzwiebel

Wie bereits in unserer Ausgabe 7/1987 angekündigt, beginnen wir heute mit einer Serie zum Anbau und zur Verwendung weniger bekannter Gemüsearten. Es handelt sich um eine Fortsetzung der 11 Beiträge, die im vorigen Jahr zu diesem Thema in der DBZ erschienen sind. Mithin haben Sie jetzt die Möglichkeit, liebe Leser, Ihre kleine Sammlung zu vervollständigen. Heute geht es um die Bunching- oder Bündelzwiebel.

Zwiebelgewächse haben einen festen Platz in unseren Gärten, sei es in Form von Speisezwiebeln, Porree oder Knoblauch. Anfangs wurden sie vor allem wegen ihres Würzwertes angebaut, nun auch zunehmend als Gemüse. So wird von der Bunchingzwiebel (Allium fistulosum) der obere Teil des Lauches wie Schnittlauch verwendet und der untere Schaftteil, der einen Durchmesser von 8 bis 10 mm erreicht, wie Spargel gedünstet und zubereitet. Dieser Typ bildet keine eigentliche Zwiebel aus, sondern wie gesagt einen dem Porree ähnelnden, jedoch wesentlich kleineren Schaft. Bei der Ernte graben wir die ganze Pflanze aus und befreien sie von der Wurzel sowie von abgestorbenem Laub. Besonders vorteilhaft ist, daß sie nach der Überwinterung auf dem Beet schon ab Ende März/Anfang April frisches Gemüse liefert, also noch vor überwintertem Porree. Ihren



Zweitnamen erhielt sie übrigens, weil jeweils ein „Bündel" von Pflanzen zusammen aufwächst.

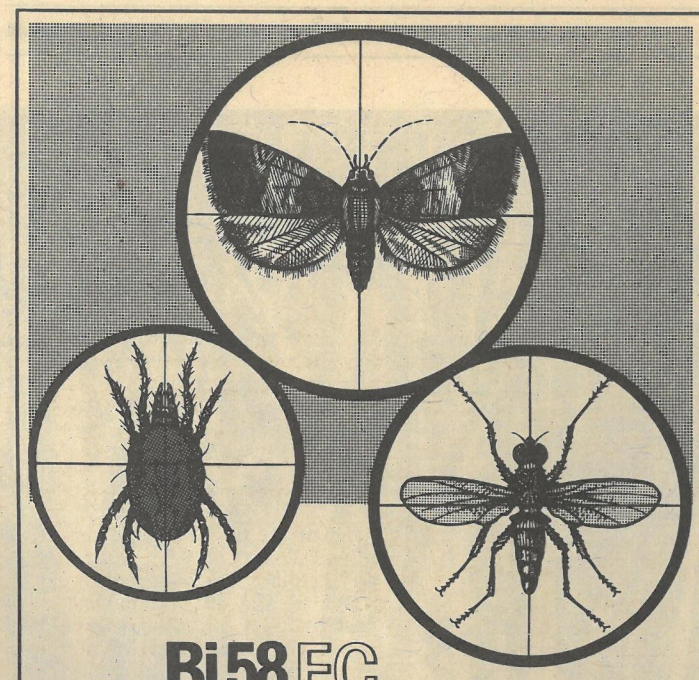
Die Aussaat erfolgt im Sommer des Jahres vor der Ernte, und zwar zwischen Juni und August. Je früher der Termin liegt, um so kräftiger kann die Bunchingzwiebel in den Winter gehen und desto zeitiger wieder austreiben. Die Samenkörner laufen nach etwa 10 bis 14 Tagen auf. Als Reihenabstand empfehlen sich 15 bis 20 cm. Sobald die Pflänzchen das Zwei- bis Dreiblattstadium erreicht haben, sollten sie auf 30 Stück je laufenden Meter vereinzelt werden – die überzähligen lassen sich auf frei gewordene Beete setzen, wo sie bei ausreichender Bewässerung meist zügig weiterwachsen. Sofern die Vorfrucht gut mit Nährstoffen versorgt wurde, ist eine Mineraldüngung nach der Aussaat nicht notwendig. Nur auf Sandstandorten mit geringem Humusgehalt geben wir Anfang August 3 g N/m². Die gleiche Menge, zum Beispiel in Form von 7 g Piaphoskan grün/m², ist im Frühjahr ratsam, gleich nach dem Auftauen des Bodens.

Pflege und Pflanzenschutz (Bekämpfung der Zwiebelfliege) sind ähnlich wie bei unserer bekannten Speisezwiebel. Wer die Möglichkeit hat, kann den Bestand mit gelochter Folie abdecken, um eine weitere Verfrühung der Ernte zu erreichen.

Dr. Peter-J. Paschold

Bunchingzwiebeln in zerlassener Butter:

Pflanzen putzen, abspülen und das Laub oben einkürzen. Schäfte in Salzwasser (eventuell etwas geriebene Muskatnuß hinzufügen) langsam garen, danach mit einem Schaumlöffel herausnehmen, abtropfen lassen und mit zerlassener Butter und gebräuntem Semmelmehl anrichten. Als Beilage Kartoffeln reichen und diese mit dem abgeschnittenen, zerkleinerten, rohen Zwiebellauch garnieren.



Bi 58 EC

Insektizid mit systemischen Eigenschaften

- Bekämpft eine Vielzahl saugender, beißender, blatt- und fruchtminierender Insekten sowie Spinnmilben.
- Einsatzmöglichkeiten in fast allen gärtnerischen Kulturen im Freiland, in Kleingewächshäusern, Folienzelten und Frühbeeten.
- Anwendung im Spritzverfahren, bei Gemüsekulturen auch im Gießverfahren.
- Besitzt gute Pflanzenverträglichkeit.
- Wirkungsdauer hält 10-14 Tage an.

Für Kleingärtner und Siedler empfehlen wir Kleinstabpackungen á 100 ml.

VEB CHEMIEKOMBINAT BITTERFELD

VERSCHIEDENES

Sie bestellen – wir liefern zur gegebenen Pflanzzeit!

50 Alpenveilchen, zur Weiterkultur, mit Topfballen	35,– M
35 Forsythia für lebenden Zaun	35,– M
35 Gartenprimeln, bunt, mit Topfballen	28,– M
15 Edelwicken, winterhart, bunt, rankend	30,– M
10 Zierspargel, bis 2 m, winterhart	20,– M
35 Steingarten-Narzissen und **Tulpen**, gemischt	35,– M
35 Steinrosen, herrlich, winterhart	35,– M
15 Fuchsien für Balkon, Grab und Garten	16,– M
35 Petunien, verschieden	21,– M
35 Salvien für Garten und Friedhof	20,– M
35 Mignon-Dahlien, bunt, für alle Zwecke	21,– M
35 Tagetes für Einfassung und Grab	17,– M
20 Datura (Engelstrompete), mit Topfballen	30,– M
15 Osterkakteen, Topf 16,50 M, oder	31,– M
50 Osterkakteen zur Weiterkultur	40,– M
20 Trockenblumen und **3 Schleierkraut**	22,– M

Stauden-Mende, PSF 600, Weinböhla, 8256

Gladiolen-Sortiment, 50 Stück	10,— b. 15,— M
Dahlien-Sortiment, 10 Stück	27,— M
Haselnüsse, 5 Stück	10,50 M
Rhabarber, 5 Stück	3,50 M
Spargelpflanzen, 100 Stück	9,— M

Preis- und Sortimentsänderungen vorbehalten.
Belieferung nach Vorrat. Bestellungen auf einer offenen Postkarte.
PLZ bitte nicht vergessen.

Braß & Schmidt, Gartenbau, Stotternheim, 5104

Vermieten eine 4-Zi.-Neubau-Whg. LPG Pflanzenproduktion „Recknitz-Ost", Kowalz, 2551

Verkaufe Lederstiefelhosen (Rind), Gr. 48/50, 400,– M. D. Hoffmeier, Frankfurter Allee 231, Berlin, 1130

Vermieten ab sofort abgeschlossene 2-Zi.-Whg. in einem 3-Fam.-Haus. LPG Tierproduktion „Rhönzucht", Kaltensundheim, 6101, Tel.: Reichenhausen 2 08

Verkaufe einen transportablen Räucherschrank, 2 m Höhe, 400,– M. Teubert, PF 81, Göllin, OT Glambeck, 2621

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend in einem 6-Fam.-Neubauhaus eine 2-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, IWC. LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft", Plöwen, 2101

Suche Einf.-Haus od. Bauernhaus, auch ausbauf., mit großem Grundstück. Biete bei Bedarf eine 3-Zi.-Altbau-Whg. im Zentrum Potsdams. Ausführliche Zuschr. mit Angabe über Größe, Zust. u. Preis an: Worrmann, F.-Ebert-Str. 10, Potsdam, 1560

Vermieten in landschaftlich schöner Lage, Nähe Plauer See, eine ausbaufähige 4-Zi.-Whg. in einem Zweifam.-Haus, m. dazugehörendem Nebengelaß. Verkaufseinrichtungen im Ort., günstige Busverbindungen zur 16 km entfernten Kreisstadt. LPG „Roter Stern", PF 26, Wahlstorf, 2861

Vermieten ab sofort ein Einf.-Haus mit 5 Zimmern, Küche, Bad u. Toilette, in Gnevezow, Kr. Demmin. Stall u. gr. Garten zur ind. Tierh. LPG Tierproduktion, Meesiger, 2031

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Bad, IWC, Stall u. Garten. Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Uchtdorf, 3511

Wir suchen für 1987 und für die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend einen komf. eingerichteten Bungalow für 4 bis 5 Personen. Zuschr. an: LPG Pflanzenproduktion, Schwanheide, 2831, Tel.: Lüttenmark 8 29

Vermieten Einf.-Haus zum sofortigen Bezug am Rande der Kreisstadt Pirna. Kinderkrippe, Kindergarten u. Schule sowie Einkaufsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe. Übernahme mögl. LPG „Einheit" Pirna-Cotta, PF 519-33, Pirna-Zehista, 8300, Tel.: Pirna 27 13

Suche dringend Schneiderpuppe u. großen Spiegel. Zuschr. an: A. Grigull, PF 145, Zepelin, 2621

Vermieten zum Erstbezug eine moderne 3-Zi.-Vollkomfort-Whg. (Neubau), mit Küche, Bad, IWC u. Balkon in landschaftlich schöner Gegend. Günstige Verkehrsbedingungen, gute Einkaufsmöglichkeiten, Schule, Kindergarten u. Arztpraxis im Ort. LPG Tierproduktion „Neuer Weg", Klix, 8601

Suche dringend Schleifstein (Kalksandstein) vom Bauernhof. Zuschr. an: Mäker, PSF 151, Babelsberg, 1502

Vermieten Einf.-Haus mit Nebengelaß in der Kleinstadt Bad Lauchstädt. Kindereinrichtungen, Schulen u. moderne Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Zur Kreis- und Bezirksstadt bestehen günstige Verkehrsbedingungen. LPG Tierproduktion „Neues Deutschland", Bad Lauchstädt - Delitz a. B., 4204, Tel.: Bad Lauchstädt 5 28

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit Bad u. WC, Garten, Stall u. Garage, gute Bed. zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Kinderkrippe, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Klein Schwechten, 3501

Verkaufe Theumaer Steinplatten, geschliffen, 31 m², 1 500,– M, Arbeitszylinder, Hublader 09, kompl., 1 500,– M. Zuschr. an: R. Schröter, Dorfstr. 68, Graditz, 7291

Vermieten 2½- oder 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Nebengel., Garten mögl. VEG (Z) Tierzucht, Amtsgasse 1, Jena 9, 6909

Verkaufe Trensengebisse f. alle Pferderassen, Doppeltr., einfach zum Einknebeln, alles nichtrost., 55,– M b. 80,– M, Steigbügel mit Schoner, 85,– M, Sattelhalter (Holz), verziert, 70,– M. C. Lange, Bergstr. 11, Pechtelsgrün, 9801, Tel.: Lengenfeld (Vogtl.) 28 26

Vermieten ab sofort Bauernhaus mit Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung in landschaftlich schöner Gegend. LPG Pflanzenproduktion, PF 268, Marnitz, 2851

Achtung! Fertige Kühlerschutzhauben für Barkas B 1000, in kurzer Zeit an, 37,15 M je Stück plus Porto. Bestellungen an: St. Ebert, Nr. 18c, Kleinbobritzsch, 9201

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Neubau-Whg. mit Ofenheizung. Kindergarten u. -krippe, Schule, Einkaufsmöglichkeiten im Ort., gute Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Aufbau", Löbnitz, 7271

Verkaufe Kutschschlitten, in sehr gutem Zust., 1 200,– M. L. Weber, Am Mühlgraben 8, Seeligstadt, 8501

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht, 3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend (viel Wald u. Wasser) ein neuerbautes Einf.-Haus mit Zentralheizung, 4 Zimmern, Küche, Bad mit WC, Garage, Stall zur. ind. Tierhaltung, abgeschlossenes Grundstück mit Garten. LPG Tierproduktion, Gröben, 1721

Sammlerin kauft jede alte Puppe und alte Emailleschilder. J. Gehlhar, K.-Marx-Str. 6, Dessau, 4500

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. mit Bad u. WC sowie Stallungen. Günstige Verkehrslage, Einkaufsmöglichkeiten u. Kindereinrichtungen im Ort. LPG Tierproduktion Kuhlowitz, Sitz: Preußnitz, 1821

Vermieten Einf.-Haus Typ Kamenz, in ländlich schöner Gegend. LPG Tierproduktion Löbauer Str. 7, Lawalde, 8701

Rattenbekämpfung, Attraktivbehälter für Ratten, 30,– M, Attraktivbehälter für Mäuse, 29,– M. J. Rüger, Schönbrunnstr. 18, Dresden, 8060

Wir bieten zum freien Bezug:

Fußbodenbelag Likolit L 5000

bitumierte Pappe, bedruckt und lackiert,
195 cm breit, Sorte 1 und 2

EVP pro m² für Sorte 1, 5,90 M
EVP pro m² für Sorte 2, 5,30 M

1 Waggon mit je 8000 m², bei geringeren Mengen ist Abholung möglich.
Der Belag ist besonders für den Wohnbereich geeignet.

VEB Linoleumwerk Kohlmühle
Abteilung Absatz
Dorfstraße 40
Goßdorf über Stolpen, 8351
Telefon: Bad Schandau 24 51 bis 24 53

TIERMARKT

RASSEKÜKEN

	unsort.	Hennen
Ital. kennf.	–	3,80
Ital. rebh.	1,90	3,80
Kreuzung I × H	2,30	4,50
New Hampshire	2,30	4,50
Zwerg-Welsumer	2,50	–
Amrocks	2,60	5,–
Blausperber	2,80	5,50
Sussex, hell	2,80	5,50
Australorps	2,80	5,50

Hähnchen 0,30 u. 0,50

Verkauf jeden
Do. 8–16, Fr. 8–11 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht
Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280
Tel.: 26 15

KÜKEN-Verkauf
ab März!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn und Kreuzungen, nur unsortiert
sowie Entenküken

Versand ab 40 Stück und Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

Rassegeflügel
A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Küken, 3 b. 5 Tage alt, von gesunden pullorumfreien und leistungsfähigen Zuchttieren, Italiener, rebhuhnfarbig, 2,– M, Hennenküken, 4,– M, Kreuzung New Hampshire × Leghorn, 1,75 M, Hennenküken, 3,20 M, Hähnchen, 0,30 M, New Hampshire, unsortiert, 2,50 M. Post- und Bahnversand nach allen Orten, Vorbestellung erbeten. Selbstabholer: Geschäftszeit Donnerstag von 9.00 bis 18.00 Uhr. Rassegeflügelzucht-Brutanstalt Klaus Herzog, Korbethaer Str. 5, Spergau, 4201

5 Tage alte Küken ab sofort bis Mitte Juli jede Woche lieferbar. Ostfries. Silbermöven, 3,– M, Italiener, schwarzscheckig, 3,– M, Italiener, kennf, 2,50 M, New Hampshire × Ital., 2,50 M, New Hampshire × Leghorn, 2,50,– M. Postversand. Selbstabholer sonnabends und sonntags. Bitte um rechtzeitige Bestellung. Rolf Klotzsch, Dorfstr. 1, Bockwitz, 7291

Hennenküken der Rasse kennfarbige Italiener, m. 100% Hennengarantie, 1, 2 u. 3 Wochen alt, pullorumfrei, höchste Legeleistung sowie auch Hähnchen nach allen Post- und Bahnstationen ab sofort lieferbar. Auch Selbstabholer erwünscht. Rechtzeitige Bestellung sichert Liefertermin! W. Schneider, K.-Marx-Str. 10, Callenberg, 9271

Riesenschnauzerzwinger „v. Hegeholz" gibt aus Körzucht schw. Welpen von wesensstarken Eltern ab. Tel.: Kleeth 3 18

Verkaufe gekörten Kleinpferdhengst Glanz II, Schimmel, 4jährig, 1,38 m, oder Tausch gegen Schimmelstute. Karl-Dieter Knopf, Damaschkeweg 3, Oschersleben, 3230, Tel.: 43 27

Verkaufe 4jähr. Wallach, Dunkelfuchs, 1,64 m, Vater: Sekundant, Mutter: v. Guam, angeritten u. eingefahren, viel Raumgriff. Alfred Straub, Thälmannstr. 51, Ottleben, 3231, Tel.: Ausleben 2 37, ab 16.00 Uhr 4 09

Verkaufe 3jähr. EW-Stute, Vater: Duhnen, Mutter: Parameter-Tochter. Alfred Wienecke, Dorfstr. 2, Ziepel, 3671, Tel.: Gardelegen 27 21

Suche zugfeste u. straßensichere Ponystute od. Wallach, WH 1,15 bis 1,18 m, Braunschecke od. Fuchs. Zuschr. m. Preis u. Alter an: J. Rühlemann, Wacholdersteg 14, Magdeburg, 3016, Tel.: 3 67 68

Verkaufe umständeh. 4jähr. Reitpferd, Trak.-Abst., Wallach, braun, WH 1,72 m, V.: Humor, M.: Bilanz, temperamentv., sehr gutmütig. Zuschr. an: S. Moßig, Am Bahnhof, Fach 16, Kleinwaltersdorf, 9201

Zwinger „v. Jerewan" verk. v. V-Eltern noch Kaukasische Schäferhund-Welpen. D. u. K. Zimmermann, Hauptstr. 233, Taura, 9115

Berner Sennenhund-Zwinger „Aus dem-Kobertal" gibt im März 1987 wieder Welpen ab. Gabriele Stürzer, Teichwolframsdorfer Str. 9, Langenbernsdorf, 9623

Verkaufe umständeh. 2 Pon-Hündinnen, 18 Mon., m. Pap., z. Welpenpreis. J. Plettau, Kirchberger Str. 8, Wiesenburg, 9529

Verkaufe in gute Hände, Stutfohlen, EW, geb. April 1986, Fuchs, St., 4 × w. gef., Mutter Hstb. v. Freier, V.: Dürer. C. Lange, Nr. 11, Pechtelsgrün, 9801, Tel.: Lengenfeld (Vogtl.) 28 26

Verkaufe Haflinger Stute, reinrassig, 2 J., beste Abstammung. M. Koller, Elsterberger Landstr. 93 d, PF 621, Plauen-Schöpsdrehe, 9901

Suche Reifpferd EW, das ein- u. zweispännig geht, schmiedesicher ist, mit Ackergeräten vertraut ist, evtl. auch kompl. Gespann. Bitte ausf. Zuschr. m. Preisang. an: S. Brosche, Bergmannsring 17, Merseburg, 4200

Deutscher Boxerzwinger „v. d. Mozartstraße" gibt aus 2 Würfen goldgelbe u. gestr. Welpen ab. Richter, Mozartstr. 83, Wittenberg, 4600

Verkaufe Fuchswallach, geb. 29.3.1984, ruhig, Vater: Fixer, Mutter: Janca. Jörg Schultz, Nr. 9, Weischütz, 4807, nach 16.30 Uhr

Verkaufe American Cocker-Welpen, ab 600,– M. Strache, Johannisthaler Chaussee 80, Berlin, 1195

Verkaufe DK-Hündin, gew., 1. 12. 1983, zuchtuntauglich JP, HZP II Pr. Grundpr., Schweiß I Pr. K. Knoll, Hainreuthe 5, Hohenleuben, 6573

Verkaufe Arab. Kleinpferdstute, Fuchs, EM 1,35 m, 2jähr., Rappwallach, 3jähr., eingeritten u. angespannt. S. Zapf, Mühlberg 14, Gefell, 6552

Verkaufe Haflinger Fohlen, 1¾ Jahr. Hubert Kruggel, Oderallee 61, Frankfurt, 1200

Verkaufe 2 Stutfohlen, 9 Mon. alt, 75% Kaltblut. G. Heinrich, R.-Luxemburg-Str. 41, Werneuchen, 1298

Deutscher Doggenzwinger „v. Stillen Winkel" gibt im März 0,3 lackschwarze Welpen aus vorzüglicher Verbindung ab. V.: Egon v. d. Waterkant, M.: Grit v. d. Waterkant. St. Wichmann, Nordrand 44, Gröditz, 8402

Suche Shetlandpony Wallach, Ponyschlitten. Zuschr. m. Preis u. Größe an: Besser, Nr. 5, Mühlbach, 8281

Verkaufe 75%ige Haflinger Stute, 7 J., WH 1,40 m, u. 75%igen Haflinger Wallach, 3 J., WH 1,37 m. Gerd Fünfstück, Ufergasse 10, Kiesdorf, 8901

Suche dringend Halbenhund u. Beihund. H. Mane, Schäferei, Nr. 1, Bieberach, 8281

Bernersennenzwinger „v. Rosenteich" gibt im März Welpen ab. R. Riedel, Dorfstr. 56, Wiepersdorf, 7901

1,20 m-Zaun genügt für Sussex! Versende bis Juli mit telegr. Voranmeldung robuste unsortierte **3-Tage-Küken** in Hell und Grausilber, 3,50 M, Zuchtauslese durch ganzjährige Fallnestkontrolle. Jedes Jahr Spitzenlegeleistung über 250 Eier. Pullorumuntersuchung stets 100% negativ. Jährliche Schutzimpfung. Mit Postkarte und deutlicher Adresse schon jetzt bestellen bei: Anerkannte Sussexspezialzucht L. Blaßfeld, PF 520-1. Wurgwitz, 8225

Verkaufe Araber Haflinger, Hengst, Fuchs, 6 J., u. neuw. Kummetgeschirr, zus. 3 500,– M. S. Baumgarten, Spittlerstr. 14, Krappe, 8701

Verkaufe umständeh. 4jähr. Eselstute, sehr schönes Tier, kinderlieb, zugfest u. geritten. M. Bischoff, Gröditzer Str. 55, Frauenhain, 8401

Verkaufe Stute, Trak.-Abst., mit Fohlenschein, 6 J., geht ein- u. zweispännig, auch als Reitpferd geeignet. Horst Wichmann, Am Anger 1, Grabe, 5701

Verkaufe Shetland Pony, Fuchsstute 7 J., 1,07 m, 2 000,– M. Jens Thiele, Gartenstr. 50, Gebstedt, 5321

Verkaufe umständehalber preisgünstig, 7jähr. Ponydunkelschimmelstute, tragend, 1A gekört, 1,02 m, sowie 1jähr. Ponyhengst, Blauschimmel, 1A-Abst., wird 1,04 m. Arno Bölke, Walther-Rathenau-Str. 13, Piesteritz, 4602

Kaukasischer Schäferhund-Zwinger „v. Talas" gibt graumelierte Welpen ab. Zwingerbesichtigung möglich. Auf Wunsch werden die Welpen auch ins Haus gebracht. Anfragen an: Andrea Kuniß, Karl-Marx-Str. 18, Auerbach (Erzgeb.), 9162

Verkaufe 3jähr. Haflinger Stute, geht zweispännig im Geschirr. Manfred Popp, Schloßstr. 6, Jößnitz, 9904

Achtung Schäfer! Gebe ab sofort Altdeutsche Schäferhundwelpen, gekreuzt, ab. Elterntiere arbeiten sehr gut an der Herde. Zuschr. an: R. Arnhold, Untere Dorfstr. 11, Narsdorf, 7235

Verkaufe Hengstfohlen, EW, geb. 1986, Vater: Infant. Marx, Müglenzer Str. 5, Falkenhain, 7251

Verkaufe 2 Reitpferde

Wallach, Fuchs
6jährig, WH 1,75 m
Remus × Dominik
Plazierung bis zur Kl. L

Wallach, Rappe
6jährig, WH 1,72 m
Grund × Duett
Turniereinsatz bis Kl. L

beide Pferde
für Ausbildungszwecke
geeignet.

LPG Tierproduktion
„Rotes Banner"
Sabel, 2601

KÜKENVERKAUF 1987

Italiener, rebhuhnf.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M

Hennenküken doppelter Preis
Hähnchenküken 0,30 und 0,50 M
Elterntiere pullorumuntersucht
Postversand ab Anfang März 1987

WEISSE PEKINGENTENKÜKEN
Postversand ab Mitte März 1987
Verkauf dienstags von 16–18 Uhr
Vorbestellung erwünscht

Brüterei
Walther & Göhler
Niederau, 8254
Telefon: Weinböhla 60 34

HEIRATEN

Witwe, 39/1,60, su. liebenswerten Partner u. guten Freund für ihre 3 Kinder, dav. 1 fast erwachsen, Fahrerl. vorh., Bildzuschr. an: DBZ V 0107 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Nette blonde Berlinerin su. ehrlichen, lieben Mann, bis 50 J., der auch schon Enttäuschungen erlitten hat. Er muß über 1,70 sein. DBZ 0270 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 56/1,68, gesch., ein wenig mollig, eine erwachs. Tochter wohnt bei mir. Sehne mich nach Liebe u. Geborgenheit, su. da Mangel an Gelegenheit, lieben, netten u. ehrlichen Partner, Nichttrinker bev. Bildzuschr. (gar. zurück) an: DBZ V 0154 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 36/1,60, gesch., besonderes Interesse f. Tierh., Natur u. Literatur, su. aufgeschlossenen, verständnisvollen, kinderlieben u. handwerkl. Partner vom Lande, ab 45 J. u. 1,70, nur Bez. Leipzig u. Karl-Marx-Stadt. Bildzuschr. an: DBZ V 0144 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Gesucht wird Er! Unbedingtes Interesse an Pferden. Bin 22/1,54, norm. Figur, dkl. lange Haare, Nichtraucher u. Nichttrinker, Inter.: Tiere, Kino, Lesen. Zuschr. an: 8322 DLB-Anz.-Ann., Platz d. Freundschaft 12, Güstrow, 2600

Bin 24/1,73, Nichtraucher, led., ortsgeb., Inter. f. Tanz, Garten u. Natur, möchte ehrl., aufgeschl., handwerkl., jg. Mann kennenlernen. m. Inter. f. Haus u. Garten. Zuschr. an: 9917 DLK, PF 71, Döbeln, 7300

Junge, 6 Jahre, u. „Sie" 28/1,69, wünschen sich liebev., ehrl. Partner u. Vati (auch mit Kind). Bildzuschr. (nicht Bed.) an: 5133 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Suche lebensfrohen Mann um die 40, mit Inter. an Haus u. Garten, der gern tanzt u. sich nach einer Familie sehnt. Zuschr. an: 2572 HDR, Kornmarkt, Gera, 6500

Junger Mann, 30/1,64, gesch., 2 Kinder, su. nach Enttäuschung Partnerin pass. Alters, der Liebe u. Treue noch etwas bedeuten. Bildzuschr. an: DBZ V 0146 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wer hat Mut und zieht zu mir auf's Land? Raum Calau, bin 33/1,65, ortsgeb., FSA, Nichttrinker u. -raucher, liebe Kinder, Natur u. alles Schöne. Zuschr. an: 5707 DLB-Anz.-Ann., Friedrichstr. 24, Falkenberg (Elster), 7900

Bin 51 Jahre, verwitwet, ortsgeb., im Haushalt 2 Buben (15 u. 19 J.), 1 Mädchen (16 J.). Suche für meine Kinder gute Freundin und für mich liebevolle Lebenskameradin, Inter. Musik, Tanz u. alles Schöne. Zuschr. mögl. m. Bild (gar. zur.) an: 3714 DLK-Anz.-Ann., Sandberg, Wilkau-Haßlau, 9533

Suche nach großer Enttäuschung junge Frau mit Interesse für Landleben. Nur ernstgem. Bildzuschr. erw., werden beantwortet. Bin 36/1,67, schlank, Nichttrinker, Kind angenehm. Zuschr. an: 4266 DLB-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 13, Sternberg, 2720

Bin 42 J., gesch., m. handwerkl. Fähigk., Nichtraucher, su. treue Partnerin, Kinder kein Hindernis. Zuschr. an: 8165 DLB-Ann., Am Rathaus, Wolgast, 2220

Bin 30/1,69, su. auf diesem Wege nette Partnerin, habe Inter. f. Eigenh., Garten, Musik, Autotour., Elektronik u. alles was Spaß macht. Bild erw. an: 0994 Anz.-Ann., Alte Plantage 7, Königs Wusterhausen, 1600

Junger Mann, 31/1,80, Adventist, ortsgeb., kleine Tierzucht, sucht treue verständnisvolle Frau. Zuschr. an: 7167 DLK-Anz.-Ann., H.-Krebs-Str., Oschersleben, 3230

Junger Mann v. Lande, 30/1,72, sucht einf. Mädchen od. jg. Frau pass. Alters, f. gemeins. Zukunft. Zuschr. an: 7452 dlb-Anz.-Ann., Naumburg, 4800

BRIEFWECHSEL

„Bergbauer", Kletter-, Wander- u. Naturfreund, m. vielen Inter. wie: Auto, Motorrad, mod. Musik, Eigenheim, sucht Freund u. Partner mit gl. Inter, einf. u. natürl., bis 20 J., f. Freizeit, evtl. Wohngem. Bildzuschr. (gar. zur.) an: 6844 DLK-Anz.-Ann., F.-Engels-Str. 5, Pirna, 8300

LESERBRIEFE

Lob dem Nachbarn

Die LPG Wildenbörten erreichte mit 22,73 aufgezogenen Ferkeln pro Sau ihren bisherigen Bestwert. Vorsitzender Günter Geidel verwies auf die guten Leistungen der Nachbarn in Nöbdenitz, die 67,9 dt Getreide je Hektar ernteten, was auch den Tierproduzenten zugute kommt. Diese konnten sich deshalb vornehmen, nun 18 000 Mastläufer zu produzieren, ein hohes Ziel.

Harry Schmidt
Schmölln

Wohl kein Rekord

In der DBZ Nr. 6 schreibt Kurt Werner auf Seite 15 unter „Bucheckern gesammelt", daß der Forstbetrieb Schleiz 1300 kg aufgekauft hätte. Damit kommt er natürlich nicht in das Buch der Rekorde. Wir in Wismar haben 13 438 kg Bucheckern, 769 kg Saateicheln und fast doppelt so viele Futtereicheln von fleißigen Sammlern aufgekauft. Daß es 1986 so viele Bucheckern gab, ist auf die sogenannte Sprengmast zurückzuführen, die, wie schon richtig bemerkt wurde, etwa alle 6 bis 8 Jahre auftritt.

Emil Stohl
Wismar

In alter Tradition

Wunderschön fand ich in der DBZ Nr. 6 die neuen Bauernhäuser, die im Kaukasus nach alter Tradition mit schmucken Ornamenten errichtet werden. Wie wir dabei erfuhren, wird auch Altes – so wie bei uns – sorgfältig erhalten.

Herbert Lehmann
Schwerin

Für guten Zweck

Hanni Kohl ist Hausmeisterin an der hiesigen Oberschule und vor allem durch ihre schönen Bastelarbeiten bekannt. So fertigte sie jetzt aus Stoff- und Teppichresten Läufer und Deckchen an, die sie auf dem Markt verkaufte. Den gesamten Erlös, über 500 Mark, überwies sie uneigennützig auf das Konto der Volkssolidarität.

Helmut Gläsel
Bad Brambach, Kreis Oelsnitz

Mit Skat begonnen

Ein Skatturnier war Auftakt zu den Dorfmeisterschaften im Volkssport. Die BSG Traktor Gorgast hatte sie zusammen mit der VdgB und einigen Betrieben sowie der im Ort befindlichen Schule veranstaltet. Bis zum 6. September werden Einzel- und Gruppensieger im Skat, Kegeln, Billard, Tischtennis, Schießen, Fußball und in der Leichtathletik ermittelt.

Klaus Leue
Genschmar, Kreis Seelow

Aus fremden Leserbriefmappen

„Landwirtschaftliches Wochenblatt", München:
„Nachdem alle Landwirte in einem sinkenden Boot sitzen, frage ich mich: Was sind das für Gesetze? Die Nebenerwerbler sollen brav ihre vollen Beiträge in die landwirtschaftliche Alterskasse zahlen, die sowieso jedes Jahr erhöht werden. Nach 25 bis 30 Jahren bezahlten Beiträgen wird von der gesetzlichen Rente dann ein erheblicher Betrag abgezogen. Zuerst also sind wir die höchsten Zahler und zum Schluß die niedrigsten Empfänger. In Bayern sind rund 120 000 Nebenerwerbslandwirte, also die Hälfte der gesamten Landwirte. Auf weite Sicht gesehen, werden es immer noch mehr. Man kann doch nicht mit der Hälfte der Bauern so herumspringen.

Josef Goldbrunner
Großgundertshausen"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Vor dem Schlußwort noch Überraschungen

Die Jahreshauptversammlung unserer LPG Groß Grabow ging dem Ende entgegen. Vor dem Schlußwort Auszeichnungen. Vier Brigaden hatten erfolgreich den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" verteidigt. Einzelne Genossenschaftsbauern wurden mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen", mit einer Reise, einem Präsentkorb oder einer Geldprämie geehrt. Unser Techniker Peter Müller hielt das alles im Bild fest. Da meldete sich der Abteilungsleiter Instandhaltung vom Kreisbetrieb für Landtechnik und verkündete, daß unsere LPG für das Abstellen und Konservieren der Technik 95 Punkte und damit den 4. Platz erreichen konnte. Dafür erhielten wir eine Prämie von 4000 Mark und außerdem 30 000 Mark Preisnachlaß. Zwei Pflegeschlosser, Ernst Gumm und Detlef Lust, sowie die Mechanisatoren Alfredo Schlesiger, Harry Jager und Eberhard Schmidt wurden mit einer Prämie bedacht. Das letzte Foto konnte unser Techniker nicht mehr schießen, denn auch er wurde aufgerufen und ausgezeichnet.

Werner Hoffmann, Groß Grabow, Kreis Güstrow

Obendrein Ausflüge

Unsere Ortsgruppe der Volkssolidarität wird von der jungen Genossenschaftsbäuerin Rita Wassermann geleitet. Da sie sich trotz ihrer drei Kinder umsichtig und engagiert um die Veteranen kümmert, wurde sie wiederum gewählt. Gern erinnern sich die Rentner an die Fahrt zur Naturbühne Fischbach, wo „Das Wirtshaus im Spessart" gespielt wurde. Alle Vierteljahre werden gemeinsam die Geburtstage gefeiert, und schöne Ausflüge in die nähere Umgebung gab es obendrein. Solange die Kraft reicht und die Gesundheit es erlaubt, helfen die Rentner auch noch im Dorf und in der LPG.

Josef Vogt
Schleid, Kreis Bad Salzungen

Nicht abgestimmt

Jedes Fell soll doch möglichst zum Aufkauf gebracht werden. Das wird man aber nur erreichen, wenn es den Erzeugern nicht zu schwer gemacht wird. In Oschersleben ist nur am Dienstag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr Aufkauf. Diese Zeiten sind nicht mit dem Busfahrplan aus den Dörfern abgestimmt. Wenn man das nicht bald ändert, werden viele Felle nach wie vor verlorengehen.

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

Sie weint so gern

Eine neue ‚Heimarbeit' ist hier entstanden. Frau Kahlert schält schon seit mehreren Jahren von November bis März Zwiebeln. Manchmal helfen am Abend oder an den Wochenenden der Ehemann und die Tochter mit. Wöchentlich bringt die LPG Dommitzsch zehn, zwanzig oder gar dreißig Säcke Zwiebeln ins Haus und verteilt die geschälten an Fleischereien und nach Dahlen zur Weiterverarbeitung. Damit beschäftigen sich noch drei weitere Familien in unserem Dorf, sie sind damit wichtige Zuliefererer geworden.

Heinz Lehmann
Weidenhain, Kreis Torgau

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Jägerkohl

Je 500 g Schweinekamm und Bauch in Stücke schneiden und scharf in Öl anbraten. Eine Zwiebel, Salz, Pfeffer, Kümmel und Lorbeerblatt zufügen und wenig Flüssigkeit. Pilze, auch getrocknete, extra zubereiten. Einen mittleren Weißkohlkopf zerkleinert und 1 kg Kartoffeln in Scheiben schichtweise mit Fleisch und Pilzen in eine Pfanne geben, obenauf Kohl. Bei mittlerer Hitze im Backofen garen, eine Flasche saure Sahne mit etwas Mehl verrührt darübergießen und unterheben.

Margrit Jesinghaus
Pirna

Kartoffelkeilchen

2 kg rohe Kartoffeln reiben und in einem Küchentuch gut ausdrücken, so daß eine bröcklige Masse entsteht. Etwa 600 g am Tag zuvor gekochte Kartoffeln ebenfalls reiben und mit den rohen mischen. Daran 70 g Mehl, 1 Ei und etwas Salz geben, zu einem festen Teig kneten und 30 Minuten ruhen lassen. Inzwischen Salzwasser zum Kochen bringen, darin einen Probekloß 10 Minuten ziehen lassen. Ist er zu locker, mehr Mehl darunter kneten. Dann kleine Klößchen abstechen und sie in dem Salzwasser garen. Wenn sie an die Oberfläche steigen, müssen sie noch weitere 15 Minuten ziehen. Auf einer vorgewärmten Platte mit gebratenem Speck und Zwiebeln anrichten.

Genia Merkel
Arnsdorf, Kreis Rochlitz

LESERBRIEFE

Seltenes Mausohr

Ein halbes Hundert Fledermäuse hängt an der Decke des Kellergewölbes unter Schloß Sanssouci in Potsdam. Seit das vor Jahresfrist entdeckt wurde, führte die Suche zu weiteren Winterquartieren der nützlichen Kleinsäuger. Neben dem Großen Braunen Langohr, der Wasser- und der Fransenfledermaus zählt zu den winterlichen Gästen auch das seltene Mausohr. Die ehrenamtlichen Naturschutzhelfer haben beantragt, diese Winterquartiere zu Schongebieten zu erklären.

Eberhard Stein
Potsdam

Linde als Tanzbaum

In vielen Dörfern gehören Linden zum Ortsbild. Auch bei uns steht gegenüber der Schule ein solcher Baum – mehrere hundert Jahre alt. Seinen Umfang von fast 5 m hatte er schon, als ich vor bald 70 Jahren zur Schule ging. Es ist eine großblättrige Sommerlinde, nur diese werden so stark und alt. Meistens wurden Linden auf dem Anger oder vor Gasthöfen gepflanzt. Viele Ortsnamen erinnern an die Linde, sie wird sogar in Volksliedern besungen. Noch heute feiert die Dorfbevölkerung mancher Orte unter der Linde. In einigen Thüringer Gemeinden gibt es noch Tanzlinden, auch Kirmesbäume genannt. Ausladende untere Äste boten Raum für ein Tanzpodium, über eine Treppe oder Leiter zu erreichen.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

Mal was anderes

Aus Anlaß des Internationalen Frauentages fahren wir im März ins Theater nach Gardelegen und sehen uns eine Komödie an. Im Sommer geht es dann in den Spreewald, auch darauf freuen wir Frauen uns schon.

Inge Rietz
Dannefeld, Kreis Klötze

Karneval und Märt

Unser Jüchsen, früher „Jochisa", ist mit seinen 1229 Jahren die älteste Gemeinde im Bezirk Suhl. Seit eh und je wirkte in seinen alten Mauern ein emsiges und fleißiges Völkchen. Es versteht aber auch, zünftige Feste zu feiern. Das „Fest des Jahres" ist der Lichtmeßkarneval. „Lichtmeß" selbst ist Jahrhunderte alt. Erst seit 1954 wurde daraus mehr Karneval. Am Festumzug, am ersten Sonntag im Februar, wirkten 400 Einwohner in 55 Bildgruppen mit. Trotz unfreundlichen, kalten Wetters herrschte Hochstimmung in den Straßen, Tausende waren zum „Märt" (Markt) gekommen.

Erwin Kirchner
Exdorf, Kreis Meiningen

Wenn Säfte steigen

Früher hielt in Thüringer Dörfern im Frühling der „Schoßmeier" seinen Einzug. Meist steckte ein junger Bursche unter Tannengrün und Blumen. Seine Freunde begleiteten ihn und baten in Versen um süße Gaben. Wenn in einem Ort mehrere Gruppen aufeinander trafen, kam es meist zu Raufereien. Abends versöhnte man sich wieder bei Festschmaus und Tanz.

Gunter Fischer
Erfurt

Frauen lernen nähen

Einen Nähzirkel bildeten die Frauen der VdgB-Ortsorganisation Ballendorf gemeinsam mit der DFD-Gruppe des Ortes. Die Nähmaschinen dafür erhielten sie vom Kreisvorstand der Bauernhilfe. In den Sommermonaten, wenn weniger Zeit für die Zirkelarbeit ist, kann der Kindergarten damit Wäsche ausbessern.

Gerd Barnstein
Geithain

LESERBRIEFE

Nützliche Hinweise

Ich habe etwas gefunden, was sich bestimmt einmal für „Herausgefischtes" eignet. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei Ihnen für die hervorragende Unterstützung meiner täglichen Arbeit bedanken. Viele Beiträge der DBZ haben mir als Bergmann geholfen, mich schnell in die Aufgaben des Bürgermeisters einer Landgemeinde zu finden.

Bernd Röpke
Korbußen, Kreis Gera

Nistkästen gebaut

Als draußen noch alles tief verschneit war, dachte ich schon an das Frühjahr. Ich habe mehrere Nistkästen gebaut und im Obstgarten aufgehängt. Wenn sie bezogen werden, habe ich meine Freude dran.

Martin Voß
Döbeln

Phantasie angeregt

Ich finde es großartig, daß Sie Anregungen und Anleitungen zum Gardinennähen in der DBZ veröffentlichten. Hoffentlich bringen Sie noch mehr dazu.

I. Lilge
Heudeber, Kreis Wernigerode

Junger Bläserchor

Vor zwei Jahren beschlossen wir in unserer Jagdgesellschaft „Fahner Höhe", Jugendliche zu Jagdhornbläsern auszubilden. In Stephan Latsch, der im Jugendwerkhof Gebesee Erzieher ist, hatten wir als Jäger und Musiker den richtigen Leiter gefunden. Probten seine Schüler anfangs nur auf einfachen, ausgeliehenen Hörnern, konnten sie bald auf besseren üben. Die LPG Gierstädt und die ZBE Kartoffellagerhaus Andisleben halfen bei der Anschaffung. Inzwischen hat sich unser Bläserchor mit sauberen Jagdsignalen schon einen guten Namen gemacht.

Richard Hirschfeld
Walschleben, Kreis Erfurt

Heute verlangt die Eieraufkaufstelle das Futtergeld 4 Wochen im voraus. Morgen kassiert der Bäcker seine Brötchen auch ein Jahr vorher.

W. K., Bez. Cottbus

Ab wann ein Hund ein Wachhund ist, konnte mein Rechtsanwalt nicht beantworten.

H. G., Bez. Frankfurt

Auch Sie befanden sich zur Zeit des Baumfällens in Ihrem Eigentum.

K. L., Bez. Gera

Ich hatte ganz schön zu tun, mir die neue Umgebung anzupassen.

K. S., Bez. Potsdam

Pflaumenmuskochen war früher eine Kunst, und diese Künstler sind heute wohl ausgestorben.

R. D., Bez. Magdeburg

Zwischen seinen dauernden Anbauten und der Verkleinerung des Gartens besteht ein wechselseitiger Zusammenhang.

D. K., Bez. Leipzig

Eine Mistwand im Rücken ist beim Kaffeetrinken nur für die Fliegen schön.

A. W., Bez. Karl-Marx-Stadt

Ich kann es mit meiner Kuh bezeugen, daß diese bei mir über 700 kg wog.

J. N., Bez. Schwerin

Diplompädagoge Ulrich Briest geht auf häufige Leserfragen ein

Pädagogik

Was dürfen wir unseren Großen erlauben?

„Laßt mich doch zu Hause bleiben", bittet die 15jährige Renate ihre Eltern. „Ich möchte nicht zu Tante Friedas Geburtstag."
„Aber Renate", dringt die Mutter in sie, „denk doch mal daran, wie lieb Tante Frieda immer zu dir ist. Sie wird sicher gekränkt sein, wenn du nicht dabei bist."
„Ihr könnt doch mein Geschenk mitnehmen und meine Glückwünsche übermitteln", schlägt die Tochter vor. „Ihr unterhaltet euch doch sowieso nur über Dinge, die mich langweilen. Außerdem wollte ich mit Rolf ins Kino ..."

Du hast wieder mal nur deine persönlichen Interessen im Kopf, wollte der Vater schon erwidern, doch dann wechselten die Eltern einen Blick. Im Grunde genommen hatte ihre Tochter wohl recht. Der Besuch bei der Tante wäre für sie wirklich nur eine Pflichtübung. Also erlaubten sie ihr den Kinobesuch.

Ich hätte ebenso entschieden. Wir Eltern sollten doch in Rechnung stellen, daß sich bei unseren Kindern, je älter sie werden, eigene selbständige Lebensformen zu entwickeln beginnen. Sie wollen nicht mehr an allen Arten des familiären Zusammenlebens teilhaben. Gespräche mit Gleichaltrigen geben ihnen mitunter mehr, sind reizvoller für sie als manche Unternehmungen, in ausrechenbarer Gleichförmigkeit von den Erwachsenen organisiert. Selbst der komfortable Ferienplatz ist nichts gegen das Campen mit Freunden. Die Modeauffassungen gehen eigene Wege und stellen uns manchmal vor unlösbare Rätsel. Oftmals sind darin der Geschmack und die Anschauung Gleichaltriger enthalten.

Wir sollten uns auf die eigene Jugendzeit besinnen, das wird diese oder jene Absonderlichkeit in einem anderen Licht erscheinen lassen. Vor allem wäre es falsch, unseren Großen negative Absichten zu unterstellen. Wir können wohl davon ausgehen, daß sie bestrebt sind, sich als Persönlichkeiten zu profilieren. Dabei überziehen sie oft, stellen viel Althergebrachtes in Frage, reiben sich an unseren Anschauungen. Aber sie brauchen uns gerade jetzt. Nicht unser Verständnis „von oben herab", sondern unser kameradschaftliches Eingehen auf ihre Probleme. Das erfordert, daß wir viel Zeit finden müssen, sie anzuhören, ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Sorgen darzulegen.

Wir sollten aber auf unsere erzieherische Führung nicht verzichten. Gerade jetzt ist sie vonnöten, allerdings unauffälliger, unaufdringlicher als früher. Besser kommen wir an, wenn wir geduldig argumentieren statt rigoros anzuweisen. Anforderungen an Ordnung, Disziplin, Einhaltung familiärer Normen, die für den 10jährigen unverrückbar waren, nehmen in den Augen des 15jährigen andere Konturen an. Fühlt er sich doch oftmals schon den Erwachsenen gleichgestellt. Er will jetzt genau wissen, warum er nicht selbst bestimmen darf, wer ihn wann zu Hause besucht.

Es wäre unklug, wollten wir uns dieser Entwicklung entgegenstellen. Wir lenken den natürlichen Prozeß weitsichtig, indem wir dem Jugendlichen zunehmend mehr Freiräume schaffen, sich auszuprobieren. Er braucht den sozialen Kontakt mit Gleichaltrigen, um sich zu beweisen, erste partnerschaftliche Schritte zu wagen. Doch darf das kein Alleingang sein. Helfen wir ihm behutsam dabei. Wir, die wir seine Stärken und Schwächen am besten kennen, sollten stets verständnisvolle Ratgeber sein, keine herzlosen Reglementierer.

Verständnis schließt auch ein, daß wir zunehmend mehr Entscheidungsrecht über ganz persönliche Dinge des Lebens einräumen: über die Zusammenstellung der Kleidung, die Art und Weise der Frisur, die Gestaltung des eigenen Zimmers. Je feinfühliger wir uns verhalten, desto erfolgreicher kann sich der Übergang vom Kind zum Erwachsenen gestalten.

Spielsachen verkaupeln?

„Schau mal, Mutti", ruft Jan begeistert, „das habe ich von Peter gekriegt!" Er hält eine alte, ausgediente Taschenlampe hoch. „Ich habe ihm dafür meinen Teddy gegeben."
„Den hat dir doch Oma gerade erst zum Geburtstag gekauft", ärgert sich die Mutter.
„Die Lampe gefällt mir viel besser, damit kann ich leuchten, wenn es dunkel ist", verteidigt sich der Siebenjährige.

Wenn Kinder, besonders jüngere, Sachen tauschen, spielen oftmals andere Überlegungen eine Rolle, als wir vermuten. Ihre Phantasie und Absichten lassen ihnen selbst wertlose Gegenstände reizvoll erscheinen. Manche Spielsituation kann zu einer zeitweiligen Aufwertung führen: Der andere hat das, was ich gerade jetzt unbedingt brauche. Schnell einigt man sich. Nach kurzer Zeit bereut der Initiator des Tausches. Doch sein Spielzeug ist nun weg. Die Eltern schalten sich ein, es gibt Verdruß und Tränen.

Mitunter nutzen auch ältere, erfahrene Kinder die Leichtgläubigkeit der jüngeren aus, um ein „vorteilhaftes Geschäft" abzuschließen. Sie werten einen eigentlich unbedeutenden Gegenstand in den Augen der Kleinen auf. Aber selbst sie tauschen mitunter leichtfertig – aus den unterschiedlichsten Gründen, z. B. um durch Verkauf ihr Taschengeld aufbessern zu können.

Sicherlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn mal eine Trillerpfeife für einen Taschenspiegel oder ein Anstecker für ein Poster hingegeben wird. Entwickelt sich Kaupeln aber zur Regel, sollten die Eltern einschreiten. Besser als mancher Tausch sind Spiele, bei denen die begehrten Gegenstände gemeinsam benutzt werden dürfen. Der Mitschüler leiht ruhig mal sein Brettspiel, ohne egoistisch auf „Besitzerrecht" zu pochen.

Von einem Tausch, der eine begonnene Sammlung vervollständigen hilft (z. B. Briefmarken, seltene Steine, Poster), sollten die Eltern wissen, also von vornherein Rücksprache verlangen. Nicht zu dulden sind Kaupeleien zu dem Zweck, sich vorsätzlich zu bereichern, lang gewünschte Gegenstände zu besitzen, ohne etwas dafür leisten zu müssen.

Foto-Schule

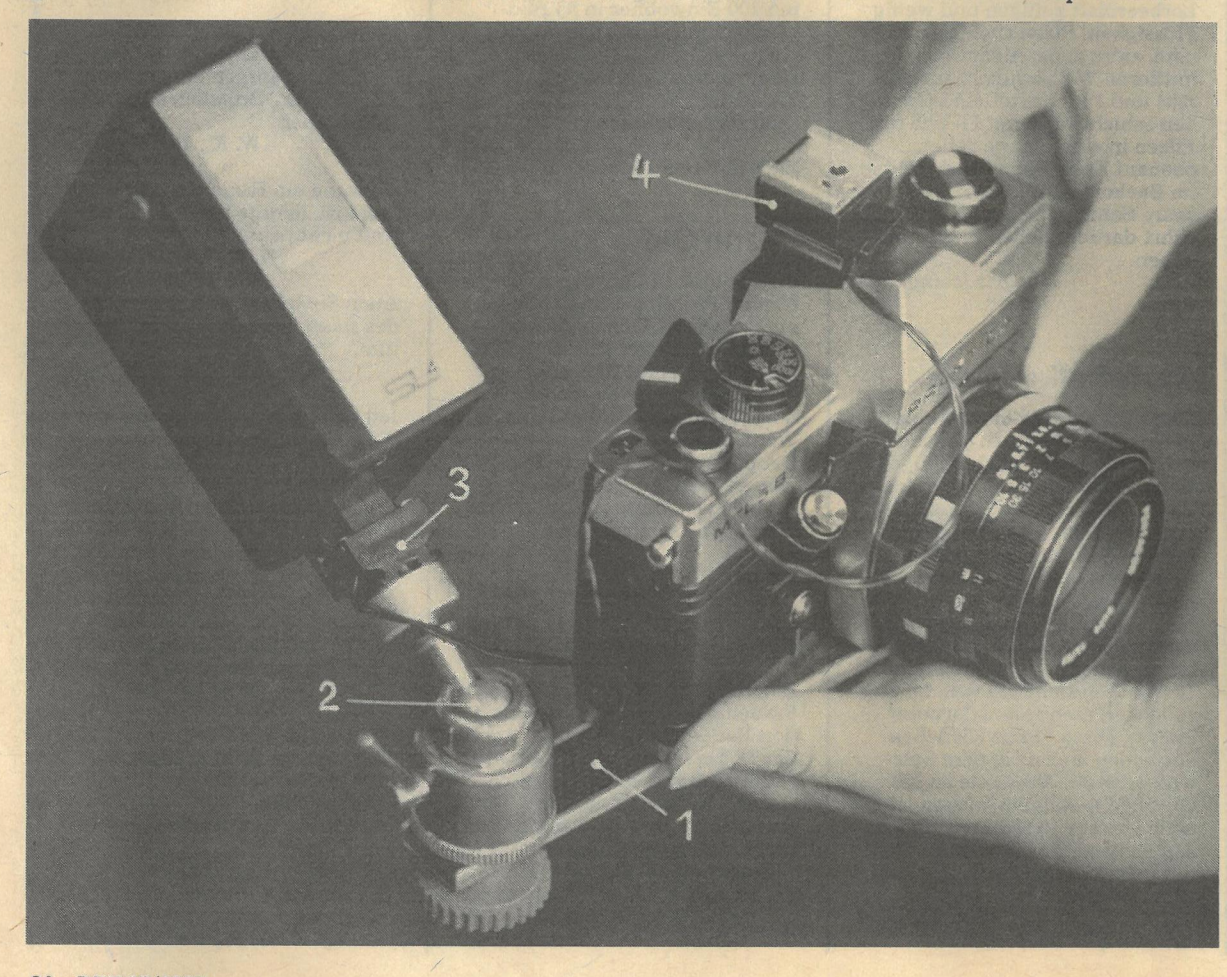
Indirektes Blitzen

Aufmerksam verfolge ich die DBZ-Foto-Schule und möchte gern selbst etwas beisteuern. Den „Blitzlichterfahrungen" von Herrn Dr. Rocholl stimme ich zu (DBZ Nr. 5/1987). Eine Möglichkeit, Schlagschatten zu beseitigen, bietet das indirekte Blitzen. Dabei wird der Blitz schräg gegen die Decke gerichtet, das Licht „rieselt" von oben auf den Gegenstand. Die Blendeneinstellung ermittelt man durch Probeaufnahmen.

Heute sind die meisten Kameras leider nur mit einem Mittelkontakt versehen und die handelsüblichen Blitzlichtgeräte nicht schwenkbar. Das läßt sich ändern. Man besorgt sich in einem Fotogeschäft eine Halteschiene (1), ein kleines Kugelgelenk (2), die entsprechenden Steckschuhadapter (3 + 4), um die Verbindung Kamera-Blitzgerät herzustellen. Nun wird die Halteschiene montiert, auf der anderen Seite der Kamera das Kugelgelenk mit dem entsprechenden Adapter und dem Blitzgerät. So kann das Gerät jederzeit in die gewünschte Stellung gebracht werden.

Klaus Leue
Genschmar, Kreis Seelow

Anmerkung der Redaktion: Das gilt allerdings nicht für Computerblitzgeräte. Eine Fotozelle mißt das vom Objekt reflektierte Licht und steuert die Blitzzeit. Sie muß auf das Motiv gerichtet sein, sonst kommt es zur Fehlbelichtung.



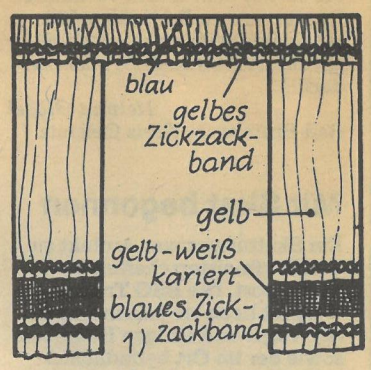
Wohnen

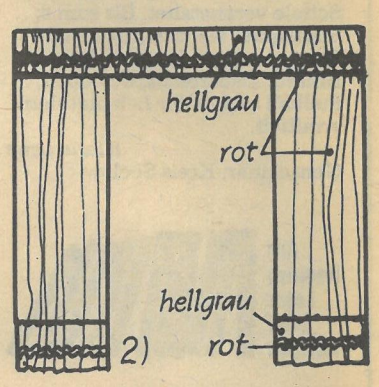
Die Gardinen ziehen mit um

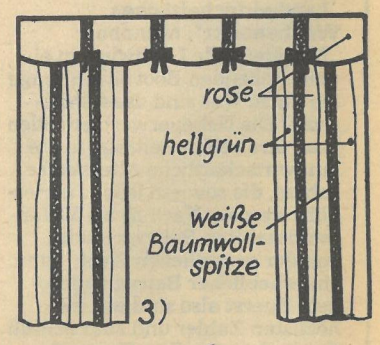
Junge Leute, die eine größere Wohnung bekommen, rechnen: Warum sollten sie nicht nutzen, was ihnen bislang lieb und teuer war? Beispielsweise könnte man aus den alten ganz anders wirkende Gardinen nähen. Auch lassen sich Reste verwenden.

Beim Verlängern empfiehlt es sich, eine Farbe im Querbehang zu wiederholen (Zeichnungen 1 und 2). Der karierte Einsatz und Zickzacklitze schaffen aufmunternde Farbtupfer. Eine elegantere Variante entsteht durch schweres Material, Goldbortenbesatz anstelle der Litze und dezente Hell-Dunkel-Töne.

Ins Kinderzimmer passen







Stoffe in Rosé und Grün, kombiniert mit weißer Baumwollspitze, die auf dem Querbehang in Schleifen endet (Zeichnung 3). Die Bögen werden mit weißem Schrägband versäubert.

Monika Gölles

Fotos: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Monika Gölles (3), Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Hell und groß

Der alte Kindergarten von Tressow, Kreis Wismar, war zu klein geworden, auch eine Rekonstruktion hätte nicht den notwendigen Platz gebracht. So begann die ZBO Dorf Mecklenburg im März 1986, das neue Haus zu bauen. Rat des Kreises als Auftraggeber und Rat der Gemeinde hatten sich vorher gründlich nach einem Modell umgesehen, das sich in seinem Stil der dörflichen Architektur anpassen würde. Ihr Favorit, bei dem es schließlich auch blieb: ein sogenanntes Wiederverwendungsprojekt vom VEB Landbaukombinat Potsdam. Es entsprach mit seinem Walmdach, dem Grundriß und der gegliederten breiten Wandfront nicht nur äußerlich den Vorstellungen der Tressower, sondern bei dieser Nachnutzung konnten auch Kosten gespart werden.

Vergangenen November war Einzug. Die 36 Kinder und ihre Erzieherinnen finden es wunderschön in den hellen, großen Räumen. Es gibt außerdem Duschen, eine Küche und den notwendigen Platz für Spielgeräte u. ä.

Doris Neumann

Häusliches Heilen

Rotlicht und feuchte Wärme zur Durchblutung

Gesundheit

Die Infrarotlampe dürfte wohl das elektrische Heilgerät sein, das in den Haushalten am meisten verbreitet ist. Es fördert die Durchblutung. Schon während der Bestrahlung erweitern sich die Hautgefäße, die daraufhin eintretende Rötung dauert hinterher noch ein bis zwei Stunden an. Im Unterschied zu anderen Verfahren (Bäder, Packungen, Heizkissen und Heißluft) entsteht die Wärme erst dort, wo die Strahlung, die selbst nicht warm ist, aufgenommen wird. Deshalb lassen sich auch offene oder eiternde Wunden, entzündliche Prozesse selbst in schwerer zugänglichen Körperpartien bequem behandeln. Außerdem lindern Infrarotstrahlen Schmerzen und entspannen Muskeln. Krankhafte Ausscheidungen und Stoffwechselprodukte werden wegtransportiert. Über Nervenbahnen kann die Wärme sich auf innere Organe günstig auswirken.

Rotlicht empfiehlt sich vor allem bei lokalen Entzündungen unterschiedlicher Ursache, z. b. der Nasennebenhöhlen, bei Schmerzen in der Schulter und im Knie sowie bei Furunkeln. Akute Leiden sollten zwei Wochen lang täglich, beginnend mit 3 bis 4 Minuten, behandelt werden, chronische über zwei Monate 2- bis 3mal wöchentlich. Nehmen nach einmal Rotlicht die Schmerzen zu, sollte die Zeit verkürzt oder der Abstand zur Lampe vergrößert werden. Treten auch nach der zweiten Bestrahlung vermehrte Schmerzen auf, geht man lieber auf feuchte Wärme über, z. B. durch eine Gummiwärmflasche mit einem darumgelegten nassen Tuch.

Ein Kopfdampfbad

Bei Infektionen der oberen Luftwege – wie Schnupfen – verstärkt Rotlicht nicht selten die Kopfschmerzen, da die Schleimhäute, auch der Nasennebenhöhlen, zusätzlich anschwellen und Wärme stauen. Wesentlich günstiger ist in solchen Fällen ein Kopfdampfbad: je nach der Art des Infektes (akut oder chronisch) mehrmals am Tage bis dreimal wöchentlich. Die Hauptwirkung besteht in einer tiefen Durchwärmung und Durchblutungssteigerung. Ein Zusatz von Kamillenblüten (2 gehäufte Eßlöffel) verstärkt sie. Das Einatmen des Dampfes sollte 8 bis 10 Minuten dauern, abschließend das Gesicht kalt begossen oder gewaschen werden. Dies trainiert zusätzlich die Blutgefäße. Den gleichen Effekt kann man auch durch eine Kopfsauna erreichen, die es zu kaufen gibt. Hier erzeugt elektrische Energie den Dampf.

Packungen und Masken zu kosmetischen Zwecken sollte zur besseren Durchblutung der Haut und zum Aufweichen ihrer obersten Schichten immer ein Dampfbad vorausgehen. Nach dieser feuchten Wärme lassen sich Mitesser viel leichter entfernen, die sie umgebende Entzündung bildet sich rascher zurück. Das trifft auch zu für Furunkel, die sich danach oft von allein öffnen.

Leinsamen aufgelegt

Ganz besonders schlagen in dieser Hinsicht Leinsamenauflagen an, die früher in der Volksmedizin sehr gebräuchlich waren. Mit ihrer Hilfe gelingt es, die Haut äußerst geschmeidig zu machen. Deshalb eignen sie sich sehr, Furunkel reifen und einschmelzen zu lassen. Gleichzeitig wirken sie reizlindernd auf die schmerzhaft gespannte Haut des Entzündungsgebietes. Je nach Größe der Auflage werden ein oder mehrere Eßlöffel Leinsamen mit etwas Wasser angerührt und aufgekocht, so daß ein steifer Brei entsteht. Man schlägt ihn in eine einfache Lage von Verbandmull ein, legt diesen Umschlag auf die betreffende Stelle und bedeckt ihn mit einem trockenen Wolltuch. Die Erwärmung mittels Dampf ermöglicht den erneuten Gebrauch. Bei Bedarf sollte man sich so 3- bis 6mal täglich behandeln.

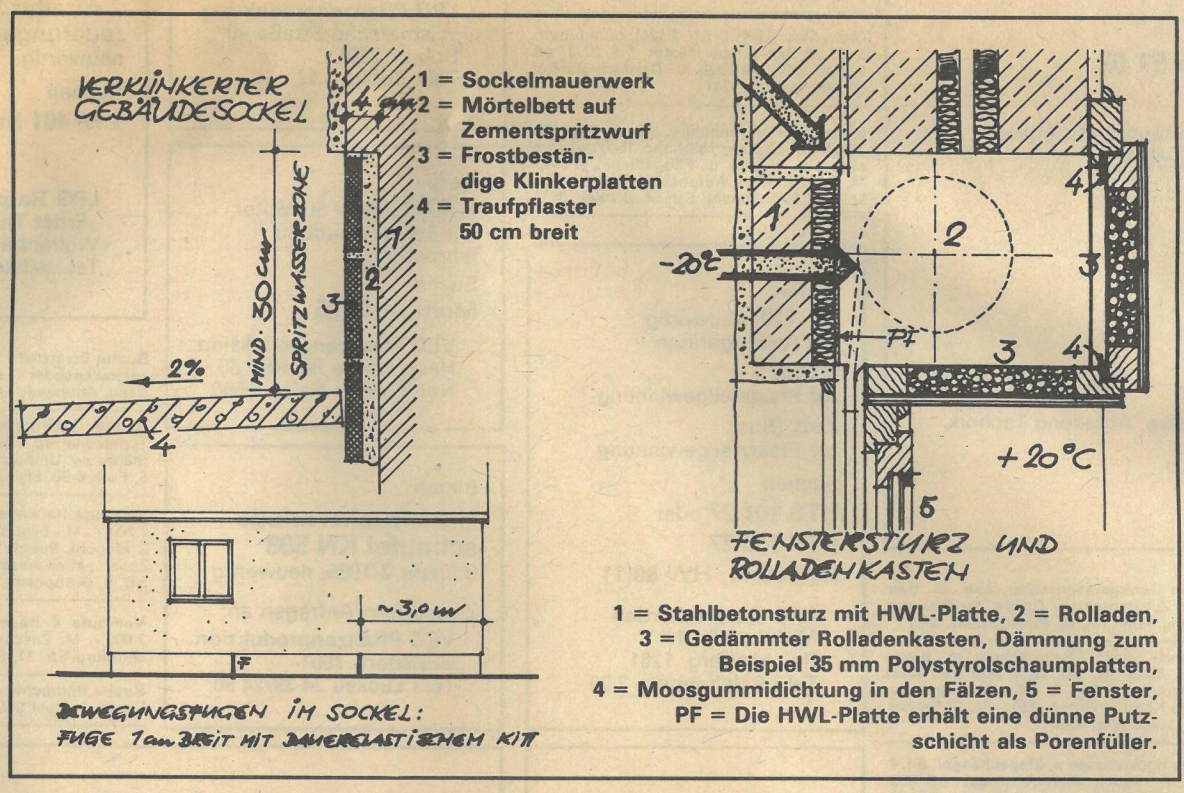
Dr. med. Dietmar Jurk

Bauen

Klinkersockel

Familie Greif aus Grabo, Kreis Jessen, mauerte ihren Keller mit Hohlblocksteinen (außen) und Kalksandsteinen (innen). Darauf kam eine Betonplattendecke. Das Erdgeschoß wurde mit 1 1/2 Format Hohllochziegeln (außen) und Gasbeton gemauert. Auf Kellerebene entstand ein Sockel. Später soll das Haus Kratzputz erhalten. Den Sockel möchten die Leser verkleiden. Sie wissen jedoch nicht, was hier zweckmäßig ist.

Architekt Siegfried Schüller meint dazu, daß ein Verkleiden des Sockels mit frostbeständigen Materialien bei diesem Kellermauerwerk gut möglich ist. Geeignet sind Klinkerplatten, die mit unterschiedlichen Abmessungen und Farben im Handel sind. Die Klinkermaterialien sollten bei möglichst ausgeglichenen Tagestemperaturen, etwa im Mai oder September, angebracht werden. Weil Klinkerplatten mit dem Ansetzmörtel eine verhältnismäßig dünne, jedoch sehr starre Schicht bilden, können Bewegungsfugen zweckmäßig sein. Bei hohen und langen Sockeln, die starker Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind, ist das besonders ratsam. Der Sokkel ließe sich auch mit einem guten mehrlagigen Zementputz plus wasserabweisendem Mörtelzusatz ausbilden. Wegen des verhältnismäßig großen Rücksprungs im Mauerwerk (4 cm) wird diese Variante aber gestalterisch weniger befriedigen. Was eine weitere Frage dieser Leser betrifft, nämlich ob Jalousien sogenannte Kältebrükken verringern, wäre zu sagen, daß der übliche Stahlbetonsturz mit HWL-Platte keinesfalls für die erforderliche Wärmedämmung ausreicht. Es ist deshalb erforderlich, den Rolladenkasten beim Jalousieeinbau sorgfältig zu dämmen. 35 mm Schaumpolystyrol auf 10 mm Sperrholzplatten im Holzrahmen sind schon eine recht brauchbare Lösung. Alle Kastenfalze sollten Moosgummidichtung erhalten.



1 = Stahlbetonsturz mit HWL-Platte, 2 = Rolladen, 3 = Gedämmter Rolladenkasten, Dämmung zum Beispiel 35 mm Polystyrolschaumplatten, 4 = Moosgummidichtung in den Fälzen, 5 = Fenster, PF = Die HWL-Platte erhält eine dünne Putzschicht als Porenfüller.

Silikat-Putz

Unser Fertigteilhaus „Stralsund 85" ist außen mit Asbestplatten versehen. Würde darauf Silikat-Spritzputz halten?
Lutz Koschwald
Hainewalde, Kreis Zittau

Grundsätzlich ja. Aber die Platten müssen aufgeschlossen sein, also frei von Sinter- oder Filmschichten. Deshalb sollten die Oberflächen mindestens ein Jahr der Witterung ausgesetzt, anschließend sicherheitshalber fluatiert und geglättet werden. Wird Spritzputz aufgetragen, erhält der Untergrund einen Anstrich Silikat 80 in der gleichen Farbe. Nach 24 Stunden Trockenzeit benutzt man dazu ein Handspritzgerät (Putzspritzkurbel mit Bürsteneinsatz). Es sollten mehrere dünne Schichten sein, die in Abständen von 24 Stunden aufzubringen sind. Man kann noch imprägnieren mit Silikat-Bindemittel: 1 Volumenteil zu 3 bis 4 Teilen Wasser. Silikat ist ein Zweikomponenten-Material, das man selbst anrühren muß, erhältlich in der Baustoff-Versorgung und Baugenossenschaften. Man sollte die Gebrauchsanweisung verlangen.

Heinz Frey

Sekundärrohstoffe

Altpapier

besonders gefragt

aktuell ★ ZEITSCHRIFTEN ZEITUNGEN

Unsere Annahmestellen erwarten Sie!

SERO

... denn der Weg lohnt sich

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Suchen
Futterverteilungswagen L 440 und **L 433**
Zugtraktor MTS 50 mit T 182
Kleintraktor TZ 4K 14 C
Multicar M 25, W 50
T 157/2 oder **TIH**
RS 09 oder **GT 124**
VW (Bus)
Elektrostallarbeitsmaschine ET 02

Verkaufen
Ersatzteile für FGM, einschl. Melkautomatisierung
MA 1 und **MA 1/5 S** (Liste anfordern)
Zusatzgeräte für den Hublader U 550 IF
Strohgabel
2 Schiebeschilder
4 Dunggabeln
3 Sand- und Kiesschaufeln
Zusatzgeräte für TZ 4K 14 C
Anbaumähwerk ZT 152

LPG Tierproduktion Großwelka, Abteilung Technik,
Nr. 62, Luga, 8601
Telefon: Neschwitz 3 12

Verkaufe Lada 2101, Bj. 1975, rot, Neuaufbau 4/1986, alle Blech- u. Chromteile neu, SGR/75/13, 95%, Motor, Bremsen GR I/1987, opt. u. techn. gut, 16 000,– M, Rollg., 400,– M, Mittelkons., 150,– M. Radio, 350,– M, AZV, 100,– M, Zuschr. an: Giese, Flämingstr. 115, Berlin, 1143

Verkaufe Siebkettenroder, rep.-bed. Suche ET 081 m. Mähwerk u. Fräse. Curt Müller, Gartenbau, Oberwinkel 5, 9611

Verkaufe Schneefräse zum MF 70, 3 800,– M. Schwermer, Baderei 10, Altenburg, 7400

Suche Schlagkreuzmühle Typ C (Nossen). **Verkaufe** Schlagkreuzmühle Typ B (Nossen), 3 000,– M. PGH des Müllerhandwerks „Glück zu", A.-Bebel-Str. 16, Oschatz, 7260

Suche Mähbalken f. Lanz Bulldog. G. Schumann, Str. d. Friedens 5, Grumbach, 9271

Suche Ersatzteile f. Famulus 14/36. Zuschr. an: F. Gruner, Hauptstr. 19, Hauptmannsgrün, 9801

Verkaufe Zapfwellenbinder, luftbereift, Vollölbad, 5-Fuß-Linksschneider,800,– M, Stiftendrescher, in Ganzstahlausführung, fahrb., m. angeb. Strohpresse, 800,– M. W. Spitzner, Marienstr. 4, Oelsnitz (Vogtl.), 9920

Suche Zylinder, Kolben, Pleuel, Ölpumpe sowie Kupplungs- u. Reglerscheibe f. Lanz-Bulldog, 14,7/18,4 kW (20/25 PS). Biete Kurbelwelle, 300,– M, Kuppl.- u. Reglerscheibe f. Bulldog, 33,1 kW (45 PS), 200,– M. W. Lampert,Schulstr. 35, Bretleben, 4731

Suche Gebirgsrasenmäher, evtl. m. Hänger u. Zusatzgeräten. Zuschr. m. Preisang. an: Neumann, Nr, 38, Pabstleithen, 9931

Verkaufe elektr. Schafschere m. biegs. Welle, 950,– M, alle Teile zum Bau eines Kleintraktors v. 20,– b. 500,– M, Dreschmaschine Kötel u. Böhm, 350,– M. E. Pecher, Nr. 6, Lennewitz, 4371

Suche Hackrahmen u. Kippanhänger, 3 t, f. MTS 50, neuw. PKW-Anhänger HP 500. Zuschr. m. Preisang. an: A. Bornhacke, Gr. Brunnenstr. 13, Mücheln, 4207

Verkaufe regen. Wartburg 353-Karosserie, kompl., 9 500,– M. Suche Famulus oder MTS 50/52. Wünsch, Lichtensteinsiedlung 8, Zeulenroda, 6570

Biete Mähwerk f. RS 09 od. TOT 124, 1 450,– M. Suche Heckanbaumähwerk f. ITM. R. Schaller, Teichwitz, 6501, Tel.: Weida 25 04

Suche Traktor Kemper Ritscher, 9,1 kW (12,5 PS), Zustand gleich, auch in Einzelteilen. L. Kochrian, Z. Birkenbach 3, Mittelpöllnitz, 6711

Achtung! Suche F 9 Cabrio zu kaufen. H. Meinhardt, K.-Matthes-Str. 71, Gera, 6502

Suche Traktor mit Mähbalken zu kaufen. Schaubitzer, Nr. 32, Zeutsch, 6821

Suche Lada 05 oder 07, jetzt od. zum späteren Zeitpunkt, auch Unfallwagen. Erich Brockmann, PF 105, Haus 9, Gnevsdorf, 2861

Suche fahrber. Motor f. Tatra 603. Wicke, Curlandstr. 61, Rathenow, 1830

Biete Dacia, Bj. 1981, sehr gut erh., Garagenwagen, kein Winterbetrieb, 19 000,– M. Suche MTS 50 od. 52, m. Wertausgleich. B. Gabler, Sperlingsberg 11, PSF 946, Langendorf, 4851

Biete Anbaugrubber, grob, f. Famulus, 900,– M. Suche Heuschwadwender. Rosemarie Schneider, Berliner Str. 5, Waltersdorf, 1601, Tel.: Zeuthen, 3485

Achtung Betriebe! Biete Lada Niva, Bj. 1986, 36 000,– M, zum Tausch mit Wertausgleich, gegen Trabant Kombi, Wartburg 353 oder Lada 1300, Bj. 1986. Zuschr. an: Margarete Loch, Pritzier, 2821

Verkaufe Teile f. Kleintraktor: Vorder-, Hinterachse Rahmen, Räder, Lenk., Getriebe, evtl. Motor, 2 000,– M, Vorderachse v. Lanz- Bulld., 27,9 kW (38 PS), LO-Achsen, 1 Vordera., 2 Hintera., 1 Zyl., stat. Motor, 13,3 kW (18 PS), 2 000,– M. Verkaufe Traktor Pionier, 3 000,– M, 3-t-Hänger, 2 000,– M, nur. zus., EMW-Motor R 35 u. Getriebe, kompl., 1 500,– M. Trost, Nr. 8, Bartenshagen, 2561

Suche 25 Federn f. Schwadwender, Typ Fahr. Henschke, Mühlenberg 6, Klietz, 3521 (OT Scharlibbe)

Biete 2-Zylinder-Junkers-Motor, Diesel, 18,4 kW (25 PS), u. Getriebe, zum Bau eines Allrad-Traktors, 3 000,– M. Suche im Tausch Lada od. Wartburg, ab Bj. 1980, m. Wertausgleich, evtl. Verkauf. Zuschr. an: Ralf Kutz, Hauptstr. 55, Wollin, 1801

Kaufe Kleintraktor m. Mähwerk zum Neuaufbau, mögl. Deutz od. Brockenhexe. Zuschr. mit Preisang. an: R. Gablenz, Choisy-Le-Roi-Str. 2, Hennigsdorf,. 1422

Suche Lada 1500, RS 09 u. Motor M 22. Tripke, Dechtower Weg 13, Fehrbellin, 1953

Suchen
Kopplungswagen T 890
Nachbearbeitungsgerät B 601
Zwischenachsanbaugerät P 420
Warmwasserreinigungsgerät M 805
Gabelsteinsammler B 380
Kombinationspflegegerät KPF 6
Böschungsmähwerk B 712 – MTS 50/52
Säulendrehkran SDK 5
Tieflader, 20 t, auch reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion
Querfurt, 4240

Verkaufe fahrber. Traktor RS 04/30, Bj. 1956, 8 000,– M, hydr. luftber. einachsigen Kippanh., 4 t, Bj. 1966, 4 000,– M, luftber. Drillmaschine Saxonia, 400,– M, hydr. 2-Schar-Pflug, 600,– M, hydr. Düngerstreuer, 400,– M, hydr. Kulturgerät, 400,– M, div. Ersatzt. f. Traktor: kompl. Räder, 500,– M, Bereifung, 300,– M, Zylinderk., 200,– M, alle Geräte in sehr gutem Zust. H. Rulff, J.-S.-Bach-Str. 3, F 1703, Burg, 3270

Tausche großes Elektroladegerät, Leistungsparameter 80 V, 60 Ah, 4 500,– M, gegen kl. Ladegerät m. 24 V, ab 40 Ah. Tel.: Salzwedel 40 11

Biete Motor 4 KVD 8 (GT 124), grundüberh. 3 071,20 M. Suche Motor FD 22/3 od. 2 KVD 8SVL (RS 09). J. Ohrdorf, Dorfstr. 59, Hakenstedt, 3241

Biete hydr. Hebebühne, neuw. Typ 101, Tragkraft 3000 kp, Hubhöhe 1500 mm, geeignet f. Wasch- u. Pflegedienst, 3 500,– M. Suche elektr. Autohebebühne. K. Workowski, E.-Thälmann-Str. 54, Bittkau, 3511

Bieten
HT 140, neuwertig
mit Anbaugeräten
H 3 A
zur Ersatzteilgewinnung
ZuK (Bus)
zur Ersatzteilgewinnung
Suchen
HTS 101.27 oder
HTS 100.27
HW 60.11, HW 80.11

LPG Tierproduktion
Mittelstraße 11
Reichenberg, 1261
Tel.: Reichenberg 2 20

Bieten
2 Zetor 5245 (Allrad)
neuwertig
Suchen
2 MTS 82
neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Wismarsche Straße 40
Bobitz, 2401
Tel.: Bobitz 3 12

Bieten
S 4000 mit W 50-Motor
mit Personenaufbau
fahrbereit
Suchen
Multicar M 25

VEG Pflanzenproduktion
Hauptstraße 98, PSF 50
Nordhausen-Salza, 5500

Bieten
Hackfruchtverladeschaufel KN 508
Baujahr 2/1985, neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
VEG Pflanzenproduktion
Görlsdorf, 7961
Tel.: Luckau 24 39/24 90

Bieten
TV 14 Diesel
Trabant Kübel
Motor MTS 80
neuwertig
Motor TV 14
Suchen
B 1000 (Bus)
Gabelstapler
(Diesel), 2 bis 3 t
Kran T 157/2

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
„Friedenswacht"
Postfach 23
Bornum, 3401
Tel.: Dobritz 9 23/9 24

Suchen dringend für Bauarbeiten folgende Maschinen und Geräte, auch gebraucht, zu kaufen:
Universalbagger T 174
Planierraupe S 651/L/S
Betonpumpe HBP 7.5
LKW W 50 (Kipper)
ADK 6.3
Zementsilo, 15 t
Betonierkübel, 0,25 m³
Traktorbagger EO 2621 W
Plattenanhänger PL 16
Kleindumper Waran, 1,5 t
Wohn- und Gerätewagen

VEB Stadtbaukombinat Schwerin
Direktionsbereich Wissenschaft und Technik
Voßstraße 15a, Schwerin, 2754
Telefon: 81 23 20

Verkaufen
Vorfeuerung Typ Affalter
Raupe DT 75, Baujahr 1981, einsatzbereit
Raupe DT 75 als Ersatzteilspender
Bandsäge, 800 mm, guter Zustand
Suchen
B 1000 (Pritsche)
Anhänger HW 80.11

Zuschriften/Anfragen an:
VEG Pflanzenproduktion
Pflanzenzüchtung-Saatgutproduktion
Ermslebener Straße 82
Aschersleben, 4320
Telefon: 71 51

Suchen
Notstromaggregat
16 bis 21 kVA, fahrbereit
mit Dieselmotorantrieb
luftgekühlt, 4 Zylinder

LPG Tierproduktion
„Kühlung"
Kröpelin, 2564
Tel.: Kröpelin 6 91/6 92

Bieten
Elektrokipper
ES 301, Baujahr 1984
fahrbereit, wenig genutzt
Suchen
Multicar 25
(Pritsche oder Kipper)
fahrbereit

VEB Getreideverarbeitung
Direktionsbereich Technik
Straße der DSF 4
Riesa, 8400

Preisgünstig abzugeben:
Hochdruckpresse K 442
Feldhäcksler E 066
reparaturbedürftig
Aufsammelschneidgebläse ASG 150
Anbaurechen E 451
Suchen
Siebkettenroder

LPG Pflanzenproduktion
Gewächshauswirtschaften
Nuthewinkel 14
Potsdam, 1560
Telefon: 2 14 00

Verkaufen
2 Affalter Vorfeuerungen VOSB-1 b
neuwertig
Suchen
1 M 461 bzw. Aro

LPG Tierproduktion
„Ernst Thälmann"
Wolferstedt, 4701
Tel.: Allstedt 6 23

Suche Ersatzteile f. AWO-S u. T, auch Ersatzteilspender u. kompl. Maschinen. Kann, Ahornweg 14, Magdeburg, 3090

Suche Gebirgsrasenmäher, auch älteren Typ sowie rep.-bed., evtl. auch kl. Pferdemäher zw. Umbau. L. Müller, Fl.-Geyer-Str. 8, Fach 6-90, Eilenburg, 7280, Tel.: 32 74

Verkaufe Hauswasser-Versorgungsanlage, 1 200,– M, bestehend aus Kessel, 500 l, 2 Monobl.-Pumpe SK 3/32, Aggregate u. Zubeh., auch einzeln. Beeck, Seifertshainer Str. 8, Großpösna, 7105

Verkaufe 4 Räder, 750 × 20, neuw., f. 2 000,– M. Zuschr. an: E. Kahlert, R.-Luxemburg-Str. 11, Brand-Erbisdorf, 9230

Suche Radrechwender Typ 247/249. S. Hölig, Lindenauer Str. 21, Schneeberg II, 9412

STELLENGESUCHE

Familie sucht Arbeit in der Landwirtschaft, 7jährige Erfahrung in der Schweineproduktion. Einf.-Haus sowie Stall zur Kleintierh. (auch f. Pferde) in südl. Bez. erf. LPG-Mitgl. mögl. DBZ 4885 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, m. Kleinkind sucht neue Tätigk., er 27 J., Dipl.-Ing., Instandh. Landtechn., sie 23 J., med.-techn. Assistentin. Ausreichender Wohnraum erf. Zuschr. an: S 6186 DLK-Anz.-Ann., PA 1, PSF 150, Babelsberg, 1502

Rinderzuchtmeister u. FA Rinderzucht, langj. Erfahr. in Aufzucht, sucht neue Tätigk. in der Aufzucht. Einf.-Haus m. Stall, Garten u. Garage in Bez. Leipzig, Dresden od. Karl-Marx-Stadt erf. Zuschr. an: S 4243 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Zootechniker, Spez. KO, K1, er Instandhalter, besonders E-Mechan., beide Mitte 20, u. alle Fahrerl.-Kl., su. neue Arbeit. 3-Zi.-Komf.-Whg. u. Möglk. zur ind. Tierh. erf. Zuschr. an: S 1420 DLB-Anz.-Ann., Str. d. Befreiung 17, Radebeul, 8122

Ehepaar, er KBR-Techniker, sie Zootechniker bzw. Bankkaufm., 2 schulpflichtige Kinder, su. ab sofort neue Tätigk. Südbez. bevorzugt, aber nicht Bed. Zuschr. an: S 6931 DLB-AKZ, Marktstr. 14, Weimar, 5300

Junges Ehepaar, 24/35, 3 Kleinkinder, in ungek. Stellg., su. Tätigk. m. Qualifizierungsmöglichk. auf dem Lande., er Berufskraftfahrer, KOM-Fahrer, Fahrerl., alle Kl. vorh. Einf.-Haus u. Kindereinrichtung im Ort erf. Zuschr. an: S 1194 HDR, PSF 84, Jena, 6900

Zuverlässiges Paar, er 47 J., Meister, landw. Beruf, sie kaufm. Beruf, sucht Arbeit in der Landwirtschaft. Grundstück zu kaufen od. zu pachten sowie Möglichk. zur Kleintierh. erf. Zuschr. an: 5634 dlb-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangerhausen, 4700

Ehepaar, mit 2 Kindern, sie Agraring. f. Rinderzucht, 32 J., er Klempner, 32 J., sucht ab sofort neue Tätigk. 3-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf., bevorz. Raum Berlin od. Südbezirke. Zuschr. an: S 4244 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Meister für Landtechnik, Instandh., sucht neue Tätigk. als technischer Leiter, Erf. in leitender Stellung vorh. Zuschr. an: S 3006 DLK-Anz.-Ann., K.-Marx-Str. 32, Neuruppin, 1950

Junge Frau mit Kind, FA f. Postverkehr, sucht neue Tätigk., auch berufsfremd. 2- bis 2½-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 6175 DLK-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str., Werder, 1512

Hausmeister/Heizerstelle gesucht. Einsatz auch als Ehepaar möglich. 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 3217 DLB-Anz.-Ann., Schmelzstr. 43, Bad Muskau, 7582

Junges Paar, in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., er Melker, sie Kälberpflegerin. 2- bis 2½-Zi.-Whg. od. älteres Grundstück erf. Zuschr. an: S 2955 DLB-Anz.-Ann., Marktplatz, Lübben, 7550

Melkerehepaar, 24/25 J., 4 Kinder, sucht Tätigk. in kl. MVA, 4- bis 5-Zi.-Whg., m. Bad, Garten, Garage bzw. Einf.-Haus, m. Möglichk. zur ind. Tierh. erw., 3 Kindergarten- u. 1 Kinderkrippenplatz erf., Stadtnähe bevorzugt (nicht Bed.). Zuschr. an: S 1001 DLB-Anz.-Ann., Str. d. Befreiung 64, Niesky, 8920

Junges Schäferpaar, beide FA, sucht neue Tätigk. Zuschr. an: S 5195 DLK-Anz.-Ann., R.-Huhn-Str. 22, Magdeburg, 3035

Melkerehepaar, er 45 J., sie 35 J., mit 14jähr. Sohn, sucht neue Tätigk. ab 1. 7. 1987, z. Z. in ungek. Stellg. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: S 0906 HDR, PSF 84, Jena, 6900

Ehepaar mit 3 erw. Kindern, Koch m. BfN u. Köchin, sucht neue Tätigk., kl. Gaststätte od. Betriebsküche LPG. Zuschr. an: S 5635 dlb-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangerhausen, 4700

Suche in wasser- u. waldreicher Gegend (Nordbez.) inter. Tätigk., auch berufsfremd. HSA, Päd.-Ökon., langj. Berufs- u. Leitg.-Erf. vorh., Einsatz entspr. Qualif., nicht Bed. Tausch-Whg. im Bez. Karl-Marx-Stadt (Neubau) vorh. Zuschr. an: S 8859 DLK, Hauptbahnhof, Karl-Marx-Stadt, 9001

E-Mstr. su. Tätigk. auf d. Lande. Whg. f. 1 Pers. erf. S 4837 DLK, PSF 240, Leipzig, 1010

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Hans-Peter Strauß

Ganz Trebbus hat Freude dran

Agraringenieurin Ingrid Dahms über die Arbeit des Dorfklubs, dessen Vorsitzende sie ist

In jedem Juni ein Dorffest – das haben wir uns mittlerweile zu einer Tradition gemacht. 1979 begann es mit dem 975. Geburtstag unserer Gemeinde. 60 Jahre Freiwillige Feuerwehr war 1984 der Anlaß. Diesmal ist ein Kultur- und Sportfest vorgesehen. 1989 dann wird unser Mühlenmuseum 20 Jahre.

Zu meinen schönsten Erinnerungen zähle ich das 83er Fest. Wir hatten den Gesang in den Mittelpunkt gestellt: Die Sängervereinigung Trebbus – so heißt unser gemischter Chor, der 25 Mitglieder zwischen 16 und 62 zählt und den Genossenschaftsbauer Horst Ritter leitet – feierte 30. Geburtstag. 10 Chöre aus unserem Kreis Finsterwalde erschienen zum Gratulieren. Da war vielleicht was los, drei bis vier Stunden hintereinanderweg wurde gesungen – ganz Trebbus hatte seine Freude daran.

Auch Weihnachtsfeiern, Jugendweihen, Staatsfeiertage, Zusammenkünfte der Genossenschaften und der Volkssolidarität, Brigadefeiern gestalten wir mit. Beim Kreissängerfest sind wir selbstverständlich Stammgast. Und hat ein Chormitglied einen runden Geburtstag, Eheschließung oder Silberhochzeit, gratulieren auch wir mit Geschenk und Ständchen.

Daß der Chor unsere Dorffeste mitgestaltet, versteht sich von selbst. Da aber bieten wir auch eine Menge anderes. Was immer wieder gewünscht wird, nehmen wir jedesmal in unser Programm auf: beispielsweise Vorführungen vom Haus der Damenmode Braune aus Schlieben, Kreis Herzberg. Der Weg zu uns ist nicht weit, die Veranstaltung nicht teuer. Für die Beliebtheit ausschlaggebend aber ist, daß wir die gezeigten Modelle anschließend kaufen können. Auch Blasmusik zum Frühschoppen und Tanz werden stets erwartet. Ebenso das Mittagessen aus der Feldküche des Gemeindeverbandes; Preiskegeln und Preisschießen – die Gewinne dafür stellen die LPG Werenzhain und Prießen. Für das leibliche Wohl sorgen die Gaststätte Hunger und die Eisdiele Lück.

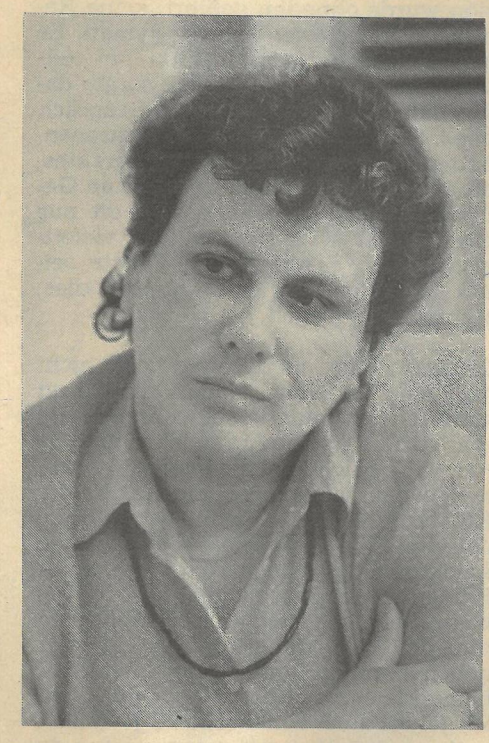
Gemeinsam mit den Ausschüssen der Nationalen Front, den Schulen, den Dorfklubs, den Jugendklubs und nicht zuletzt mit unseren Bürgermeistern organisieren wir ein reges geistig-kulturelles und sportliches Leben. Eine große Resonanz haben Dorf- und Kooperationsfestspiele, Ernte- und Blütenfeste. Wir freuen uns auch darüber, daß sich die vielfältigen Beziehungen mit dem Verband Bildender Künstler, dem Schriftstellerverband und dem DTSB herausgebildet haben und die Zusammenarbeit immer enger wird.
Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Wir wagen aber auch Neues. Voriges Jahr griff ich zu, als uns Gärtnermeister Gerhard Schwarz eine Hundedressur des VKSK Finsterwalde angeboten hatte. Sie war eine Überraschung und ist ganz prima angekommen bei unseren Einwohnern.

Natürlich leisten wir uns daneben mal etwas Großes. Unser Bürgermeister sichtet das Angebot der Konzert- und Gastspieldirektion. 1987 haben wir uns für einen Stimmungssänger entschieden. Er tritt am 21. Juni, das ist in diesem Jahr der Tag des Genossenschaftsbauern, um 15.00 Uhr auf unserer Freilichtbühne auf.

So ein Fest vorzubereiten macht viel Arbeit. Auch das diesjährige hat unser Dorfklub in die Hände genommen. Wir sind 12 Frauen und Männer – Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Pädagogen, auch unser Bürgermeister Klaus-Joachim Wilker ist eine aktive Stütze –, und wir haben viele Helfer.

Was außerdem von wem übernommen wird, steht im Veranstaltungsplan, der alles Kulturelle enthält und vom Dorfklub zusammengestellt wird. Basis dafür sind der Jahreskulturplan der Gemeinde sowie die Vorhaben der Betriebe und Organisationen. Die VdgB beispielsweise richtet den Erntetanz aus, der DFD Frauentagsfeier und Kinderfest, der zentrale Klubrat die Messe der Meister von morgen im Gemeindeverband, der DTSB eine Radwanderung, der Theaterring die Fahrten ins Theater. Die FDJ kümmert sich um Disko und Tanz sowie um das Osterfeuer. Das ist eine in unserem Ort nach 1945 entstandene Tradition: Am Ostersonnabend zieht die Jugend durch das Dorf und trägt Gerümpel zusammen, sortiert Sekundärrohstoffe aus und verbrennt den Rest. Dazu wird gespielt, gesungen, getrunken und getanzt.



Unser Dorf bietet seinen Bürgern also eine ganze Menge.

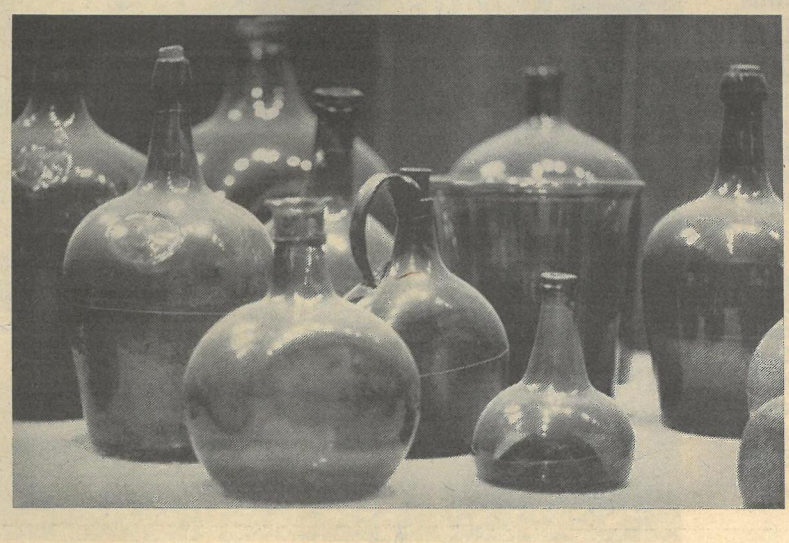
Für die Veranstaltungen haben wir günstige Bedingungen: eine Freilichtbühne, die Gaststätten Hunger in Trebbus und Tanneberger im Ortsteil Lichtena, beide mit sehr guter gastronomischer Betreuung. Auch ein Jugendzimmer, der Versammlungsraum des Rates der Gemeinde und ein Mehrzweckraum in der Schule stehen zur Verfügung.

Erlesenes Kunsthandwerk im Märkischen Museum

Das Spielzeug ist wohl nicht mehr? höre ich einen jungen Mann fragen. Nein, das ist nicht mehr, sagt die Frau am Einlaß, aber ich würde trotzdem reingehen. Na klar. Das Berliner Märkische Museum ist allemal ein guter Tip. Zum 750. Jubiläum der Stadt bietet es das ganze Jahr über die Ausstellung „Kunsthandwerk und Manufakturen 17. bis 20. Jahrhundert“. In drei der acht frisch renovierten und neugestalteten Räume kann man sich an erlesenem Porzellan festgucken. Der ehemalige Wollzeugfabrikant Wilhelm Caspar Wegely errichtete 1751 die erste Berliner Porzellanmanufaktur. Geschäftstüchtig warb er dafür Fachleute aus Meißen bzw. Höchst ab. Als er später bankrott ging, wurde auf Wunsch Friedrichs II. eine neue Manufaktur in der Stadt gegründet. Ihre Blumenmalerei – locker, lebendig, der Natur entlehnt – galt gar als die schönste Europas. 1763 kaufte Friedrich II. den Betrieb auf, der sich fortan Königliche Porzellanmanufaktur nannte. Preußens kunstliebender Monarch war nicht nur größter Auftraggeber (allein 24 komplette Tafelservice verschenkte er an fremde Höfe), sondern nahm höchstpersönlich Einfluß auf die Produktion. Er bestimmte beispielsweise Farben und Dekor.

Von typisch mattem Schwarz: Gartenmöbel, die um 1825 in den Königlich Preußischen Gießereien angefertigt wurden.

Die Porzellanmanufaktur W. C. Wegely bezog ihre Kaolinerde aus den gleichen Lagerstätten wie Meißener Unternehmen und erreichte so das vielbewunderte Weiß.



Die zum Teil 200 Jahre alten Flaschen und Krüge wurden in brandenburgischen Waldglashütten produziert.

Es ist den schönen Ausstellungsstücken nicht anzusehen, aber mit der Glasherstellung tat man sich etwas schwer in der Mark Brandenburg. Spät, erst 1601, wurde die erste Hütte dort urkundlich erwähnt. Es kamen zwar rasch neue hinzu, aber der Name „grüne Hütten“ läßt unschwer ihr Problem ahnen: Der verwendete Sand wies verschiedene Grünfärbungen auf – es konnte nur ungereinigtes Waldglas erzeugt werden. Für Flaschen, Trink- und Apothekengefäße sowie Fensterscheiben. Johann Kunckel gelang Ende des 17. Jahrhunderts endlich die richtige Rezeptur für reines, durchsichtiges Kristallglas.

In der Ausstellung findet sich außerdem Steingutgeschirr, schlichte, formschöne Kannen zum Beispiel. Wie gesagt: Ein Besuch ist zu empfehlen. Der junge Mann hatte seinen Rundgang jedenfalls noch nicht beendet, als ich das Museum wieder verließ.

Doris Neumann

Foto: Reinhardt Höhn

Werner Lenz

Als ich zwei Stunden Lenin war

Wir hatten uns lange nicht gesehen; lag es an uns, oder lag es an der Zeit, die wir für alles verantwortlich machen? Es gab Jahre, da sahen wir uns jede Woche mindestens zwei- oder dreimal, sogar die Wochenenden verbrachten wir oft gemeinsam. Damals war er noch im Gespräch, und ich erinnere mich keiner Ausstellung, in der nicht seine Bilder gehangen hätten. Keine Kunstdiskussion wurde ohne ihn geführt, keine Rezension verschwieg seinen Namen. Er genoß das, und sein Instinkt für zeitträchtige Stoffe und Themen sorgte dafür, daß er auch weiterhin im Gespräch blieb. Seine Arbeiten, schön anzusehen, hatten etwas Konstruktives, Korrektes, oft auch Berechnendes, und was an Gefühlen vorhanden war, schien oft nur ein kleiner blasser Fleck auf der violettgrauen und ockerfarbigen Palette seines Schaffens. Hier stimmte alles; stimmte es wirklich?

Damals hatte ich darüber noch nicht nachgedacht. Nähe macht blind, sagt man. Ich bewunderte sein Können und seine Erfolge, seine Art zu leben und die Art, wie er sich gab: die lässige, manchmal sogar schlampige Eleganz seiner Kleidung, seine Abneigung gegen Hemden und Bügelgefaltetes, aber auch die Leichtigkeit in seinem Ton, wenn er mit Frauen sprach, was nicht ohne Wirkung blieb. Sein Interesse an den Menschen hing davon ab, was sie ihm als Künstler geben konnten, gaben sie ihm nichts, bemerkte er sie nicht. „Zu einem Künstler gehört auch eine Portion Egoismus", hatte er einmal zu mir gesagt, „wenn du den nicht hast, erreichst du nichts."

Warum wir uns später nur noch selten sahen, weiß ich nicht. Vielleicht war es wirklich nur eine Frage der Zeit, bei mir war sie es gewiß. Seine Gründe kannte ich nicht, und ich wollte ihn auch nicht danach fragen.

Die Zeit, als es um ihn still wurde, hatte ich nur aus der Ferne erlebt, und es wäre mir sicher nicht einmal so bewußt geworden, wenn Freunde mich nicht manchmal daraufhin angesprochen hätten. Aus ihren Worten hörte ich eine gewisse Schadenfreude heraus, die ich aber nicht teilen konnte, schließlich hatte er damals nur das getan, was viele getan hatten und was man von ihm erwartet hatte. Daß man jetzt etwas anderes von ihm erwartete, wer wollte das bestreiten. Die Zeit war weitergegangen, und mit ihr hatten sich die Denkvorstellungen geändert, bei denen, die über Kunst befanden, und bei denen, für die sie bestimmt war.

Wortlos standen wir uns einen Augenblick gegenüber. Man kennt das. Ein Bild, das einem einmal vertraut war, erlischt, und an seine Stelle tritt ein ganz neues. Ich merkte, daß es ihm gar nicht so angenehm war, daß wir uns getroffen hatten. Es ist leichter, einen Erfolg zu teilen, als einen Mißerfolg. „Wie geht's?" fragte er.
„Gut" sagte ich, „und dir?"

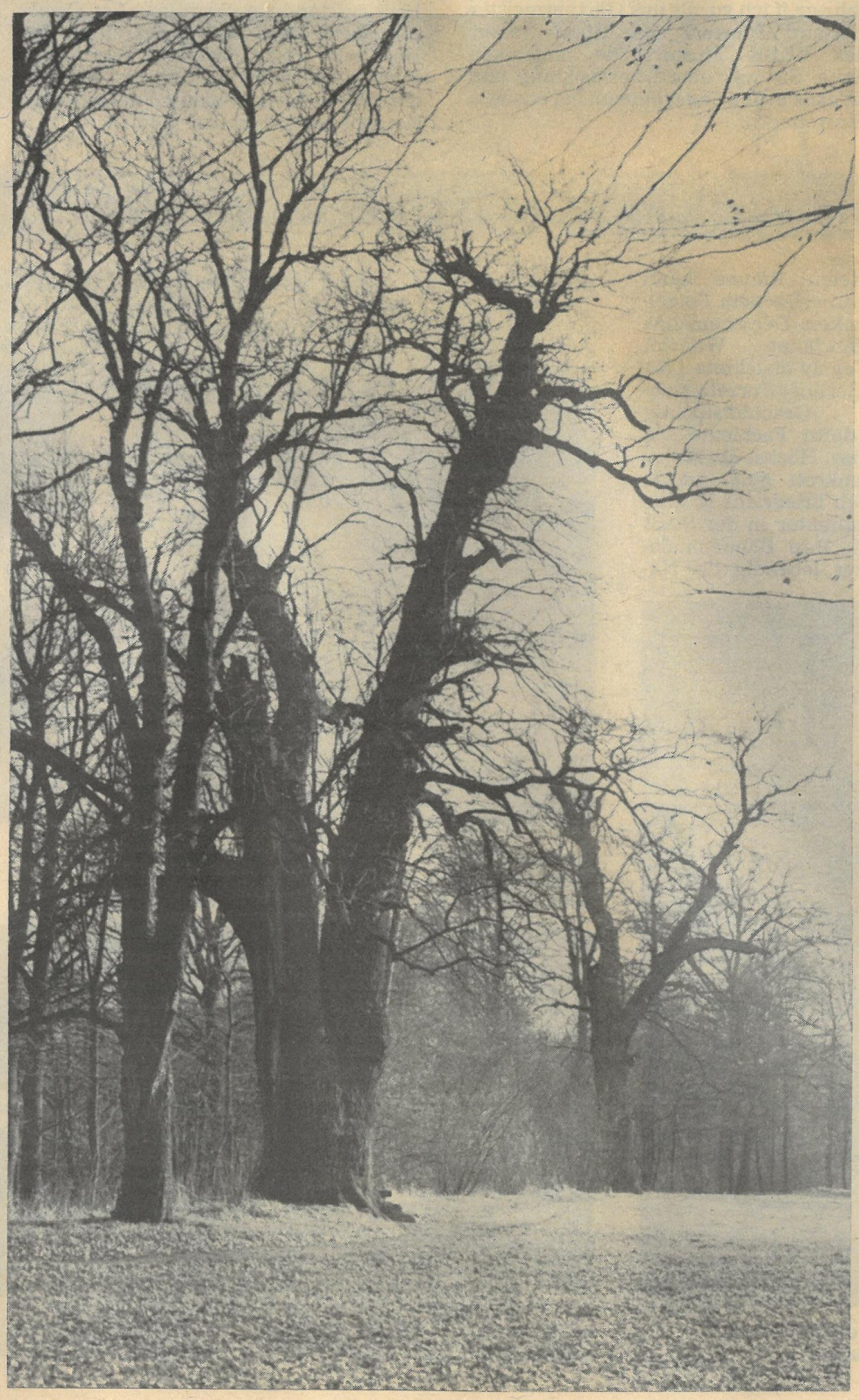
Er hatte gerade einen größeren Auftrag beendet, ein Wandbild für eine Schule. Also hatte man ihn doch nicht ganz vergessen, und ich erinnerte mich an einen Vormittag vor Jahren, als er mich anrief und fragte, ob ich gelegentlich auf einen Sprung bei ihm vorbeikommen könnte. Er hätte da eine Arbeit auf der Staffelei, mit der er nicht so recht weiterkäme, und er würde sie mir gern einmal zeigen. Ich wußte, wie schwierig es oft für einen Künstler war, seine Vorstellungen in Form und Farbe umzusetzen, und wie leicht man sich dabei in etwas verrannte, das falsch war, es auch erkannte und doch nicht den Mut oder die Kraft aufbrachte, sich davon zu lösen. Ich sagte zu.

Sein Atelier lag im Dachgeschoß eines der alten Mietshäuser im Prenzlauer Berg. Wenn man hier oben am Fenster stand, vergaß man die Enge der Straßen, Toreinfahrten und Hinterhöfe. Es war eine Landschaft der Dächer, Schornsteine und Fernsehantennen, mit denen das Licht tagsüber sein Spiel trieb. Es war keine sehr schöne Landschaft, aber Maler sehen das anders. Für sie gibt es auch eine Poesie des Häßlichen.

Mein Freund erwartete mich bereits. Sein weißer Kittel war dick mit Farbe beschmiert. Er hatte die Angewohnheit, seine Pinsel beim Malen daran abzuwischen. „Komm 'rein", sagte er.

Im Korridor standen Leinwände, Keilrahmen und Pappen, auch die eine Atelierwand war vollgestellt. Ich besuchte ihn gern. Er hatte eine besondere Art, die Nüchternheit des Alltags mit hundert kleinen Dingen zu beleben. Da gab es Steine und knorriges Holz, Gläser, Flaschen und Schalen in allen Formen und Farben, Starres und Bewegliches. Manch einer hätte das Spielerei genannt, und vielleicht war es das auch, aber es war eine ernsthafte Spielerei, die die Phantasie anregte. Und dazu der Geruch von Terpentin, Malmittel und Farben. Vor dem Fenster bedeckte ein roter Kelim einen runden Tisch, über dem zwei Sonnenblumenmumien ihre Köpfe senkten. Ein Stück daneben, auf einem größeren Tisch, lagen Bücher. Die meisten von ihnen waren aufgeschlagen, und damit sie nicht zuklappen konnten, hatte er sie mit Steinen beschwert. Sogar auf den Stühlen und auf dem Fußboden lagen sie, und dazwischen standen sein Maltischchen und die Staffelei. Sie war mit einem Tuch verhängt, um, wie er meinte, sich den nötigen Abstand zu schaffen.

Die vielen Bücher irritierten mich, und erstaunt sah ich ihn an, aber mein Freund klärte mich auf. Das, was ich hier kunstgedruckt sehe, sagte er, wäre eine Auswahl der bekanntesten Leninbilder. Er habe sie zusammengetragen und benutze sie als Anregung für eine eigene bildkünstlerische Idee. Worauf er das Tuch von der Leinwand nahm und mich, der ich immer noch erstaunt dastand, dem Bild überließ. Nachdenklich betrachtete ich es. Ich wußte, er erwartete etwas von mir, eine Meinung, dazu hatte er mich hergebeten. Aber Bilder erschließen sich uns nicht von selbst, man muß auch etwas von sich hinzugeben, und ihm nur zu sagen, es gefällt mir, das schien mir doch wohl zu wenig. Ich trat noch einen Schritt zurück, und plötzlich fiel mir auf, daß etwas mit der Schulter seines Lenin nicht stimmte, eine Verzeichnung, die sich leicht korrigieren ließ. War es das, was ihn zweifeln gemacht hatte? Ich machte ihn darauf aufmerksam.
„Natürlich", sagte er, „du hast recht. Und sonst?"
„Es gefällt mir", sagte ich, „vielleicht ein bißchen viel Pathos, aber die Farbigkeit ist gut." Es gefiel mir wirklich, diese rotbraunen Töne zu dem olivgrünen Hintergrund, auch die Komposition war gut, nein, ich hatte nichts daran auszusetzen.



Im Landschaftspark Muskau

Mein Freund schien mit meinem Urteil zufrieden, und während ich noch das Bild betrachtete, machte er sich im Raum zu schaffen. Er zog einen Stuhl heran, stellte einen Hocker darauf, legte über den Hocker eine Decke und schuf gewissermaßen ein Podium. Interessiert beobachtete ich ihn dabei, und mir wurde klar, warum er mich hierher gebeten hatte: er brauchte mich als Modell.

Zwischen den beiden Fenstern stand auf einer verschnörkelten Nußbaumkonsole ein hoher Spiegel. Nachdenklich besah ich mich jetzt darin, und es fiel schwer, mir vorzustellen, daß ich für die nächsten ein oder zwei Stunden das Modell zu seinem Leninbild abgeben sollte. Ganz abgesehen von der Ähnlichkeit, auch sonst hatte ich nicht das geringste von einem Politiker an mir. Ich machte ihn darauf aufmerksam, aber er zerstreute meine Bedenken. Es käme ihm weniger auf Ähnlichkeiten an, meinte er, sondern auf einen äußeren Anreiz, und der hätte nicht das geringste mit seiner Vorstellung zu tun, die läge tiefer, sozusagen in einer zweiten Schicht, denn Kunst bestünde nun mal darin, ein inneres Bild malerisch sichtbar und lebendig zu machen.

Das hörte sich sehr überzeugend an, aber ehrlich gesagt, ganz wohl war mir bei der ganzen Sache trotzdem nicht. Er forderte mich nun auf, hinter das Podium zu treten und die Haltung einzunehmen, die er seinem Lenin zugedacht hatte. Aber Haltung schien mir nicht nur etwas Äußerliches, für mich verband sich damit noch mehr: innere Stärke, Zielstrebigkeit, Vernunft und Güte, auch Gerechtigkeit, und so versuchte ich mich dann in meine neue Rolle hineinzudenken. Aber war ich schon kein Politiker, ein Schauspieler war ich schon gar nicht, und um meiner Aufgabe gerecht zu werden, mußte ich es sein. Verkrampft, den Kopf leicht angehoben, die linke Schulter zurückgesetzt und den rechten Unterarm auf den Hocker gestützt, stand ich da, und um meinem Blick im Spiegel nicht zu begegnen, sah ich daran vorbei auf die beiden Sonnenblumenmumien, fest davon überzeugt, daß ich in Haltung und Mimik dem Pathos entsprach, das ich Zeit genug gehabt hatte auf seinem Bild zu studieren.
„Den Kopf weiter nach links", sagte mein Freund.
Ich drehte den Kopf und fühlte in der Schulter ein leichtes Ziehen.
„Ja, so – und die Schulter etwas vor, die Hand kannst du liegenlassen."
Die beiden Sonnenblumenmumien verschwanden aus meinem Blick, und ich sah zum Fenster. Ich sah den Himmel dahinter, die Wolken, und je länger ich hier stand, um so größer wurde mein Zweifel an der mir zugedachten Rolle. Abgesehen davon, daß ich weder äußerlich noch vom Wesen her dem Bilde dieses Mannes entsprach, fragte ich mich, war er denn wirklich so, wie mein Freund ihn darstellte – oder war er nicht ganz anders? Hatte die Überzeugung dieses Menschen nicht in seiner Einfachheit gelegen, in der Schlichtheit seines Auftretens? Götter betet man an, aber man redet nicht mit ihnen. Mit diesem Menschen konnte man reden.

Aus den Lidwinkeln sah ich meinen Freund, der vor der Staffelei stand und

Foto: Dieter Roski

Straßenlaterne in Belzig

mit zusammengekniffenen Lidern sein Werk überprüfte. Flüchtig streifte mich sein Blick, dann schloß er für Sekunden die Augen, bis er sie wieder aufriß und hastig die Farben einsetzte. Ohne mich zu rühren, stand ich da und spürte, wie ich mich weiter und weiter von meiner Rolle entfernte, wie ich Schritt für Schritt aus ihr heraustrat. Der Himmel vor dem Fenster war blau, mit feinen dünnen Fäden durchsponnen, damals, vor zwei Jahren, war der Himmel grau, ein violettes Grau, vor dem die Türme der Basilika Blajenni sich golden abhoben. Es war kalt an diesem späten Novembertag, und ich war mit einem Freund den ganzen Vormittag durch die Stadt gelaufen. Ich wollte sie kennenlernen, diese Stadt, und begreifen, sie, die so riesig groß war und in der ich trotzdem überall ihre Nähe spürte. Vom Fluß herüber trieb der Wind einen feinen Pulverschnee über den Roten Platz, und wir standen in einer langen Menschenschlange, die sich nur schrittweise fortbewegte. Ich blickte in Gesichter, in junge und alte, in ernste und heitere, und ich fragte mich, was bewegte diese Menschen, die geduldig hier standen und warteten, Tag für Tag. Ist es Dankbarkeit – wie tief mußte sie verwurzelt sein, daß sie ihrer nicht müde wurden. Irgendwie faszinierte mich dieses Bild, das bei aller Fremdheit für mich auch etwas Anziehendes hatte. Ich konnte sie auch begreifen, diese Menschen, aber ich wußte, daß ich in mir etwas in Frage stellen würde, wenn ich so sein wollte wie sie. Nein, sie versteckten ihre Gefühle nicht, sie zeigten sie ganz offen.

Wenn du uns verstehen willst, hatte mein russischer Freund gesagt, dann mußt du den Weg zurückgehen, der diese Menschen hierhergebracht hat bis auf diesen Platz, und der ist sehr weit. Ich verstand ihn, und ich erinnerte mich, wie er einmal ein Stück Brot auseinandergebrochen hatte und es mit mir teilte. In dieser stummen Gebärde des Teilens lag etwas von dem, was ich mich bemühte zu begreifen, vielleicht aber nie ganz verstehen würde.

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir gestanden und gewartet hatten. Was war hier Zeit? In diesem kühlen steinernen Gewölbe schien sie stillzustehn. Sogar das Licht schien noch das gleiche wie an jenem späten Januartag. Nachdenklich blickte ich in dieses stille, wächserne Gesicht, das ich von vielen Bildern her kannte und dem die Gesichter der Menschen, die hier vorübergingen, alle Fremdheit des Todes genommen hatten. In jedem von diesen Gesichtern lebte er, war er mir auf die eine oder andere Art gegenwärtig.

Ich erinnere mich, wie wir dann wieder auf dem Platz standen. Es schneite immer noch, und das graue Nachmittagslicht ließ Menschen und Häuser enger zusammenrücken. Langsam gingen wir die Ul. Gorkowo hinauf. Wir hatten es nicht eilig. Auf der dünnen Schneehaut des Pflasters hatten ungezählte Schuhe ihre Spuren hinterlassen, und mein Freund, der in dieser Stadt zu Hause war, wurde nicht müde, mir von ihr und ihren Menschen zu erzählen. Aus allem, was er sagte, spürte ich, wie nahe hier Gegenwart und Vergangenheit waren und sich zu einem Netz von Beziehungen verflochten.

Wir kamen über den Sowjetskaja Platz und gingen dann weiter zum Twerskoi Boulevard. Auf der breiten Mittelpromenade tummelten sich Kinder. Kleine, von ihren Großmüttern bewachte Matroschkas. Hier in der Nähe würden wir auch das Haus einer berühmten Schauspielerin finden, die vor Jahren hochbetagt gestorben war, hatte mein Freund gesagt und mir dann erzählt, wie er als Junge oft hierhergegangen war, nur um sie zu sehen. Klein und zerbrechlich, wie eine Topfpflanze, hatte sie jedesmal hinter ihrem Fenster gestanden und die Rolle gespielt, die wir alle einmal spielen, wenn wir alt sind, und die für einen Schauspieler vielleicht besonders schwer ist.

Nun standen wir vor ihrem Haus, einem grauen, schmucklosen Gebäude. Eines der Fenster, es war das, hinter dem sie immer gestanden hatte, war mit rosa Scheiben verglast, auf denen sich das Licht dieses späten Novembertages spiegelte. Verwundert sah ich Sergei an. „Es war nicht immer rosa", sagte er und lächelte. „Freunde, die ihren Kummer sahen, kamen eines Tages auf die Idee, ihr in ihrer Abwesenheit diese rosa Scheibe einzusetzen. Einen Filter der Heiterkeit, der ihr die Tage freundlicher machen sollte."

Hatte er sie wirklich freundlicher gemacht? Aber vielleicht war es weniger die Scheibe, die sie ihr freundlicher machten, als vielmehr das Wissen, daß es Menschen gab, die sich um sie sorgten.

Während Sergei noch erzählte, hatte ich zum Fenster rübergeblickt, als würde sie jeden Augenblick dahinter erscheinen, aber es waren nur die Schatten der Pappelzweige, die sanft über die Scheibe wischten. So gingen wir durch die Stadt, die langsam zur Ruhe kam und sich auf die Nacht vorbereitete. Unschuldig weiß schimmerte der Schnee auf den Bürgersteigen, und zwischen Ufermauern wälzte sich dunkel der Fluß dahin. Die Türme der Basilika Blajenni schimmerten immer noch golden, aber es war ein Gold wie auf alten Ikonen.

Es war schon spät, als ich im Hotel ankam. Ich ließ mir meinen Zimmerschlüssel geben und ging über die breite Holztreppe hinauf in mein Zimmer. Ich fühlte noch keine Müdigkeit und versuchte noch einmal den Tag zu überdenken. Irgendwie hatte ich jetzt den Wunsch, mit jemandem zu reden, und wenn das nicht möglich war, so doch die Nähe eines anderen Menschen zu spüren. Natürlich hätte ich mich in die Hotelhalle setzen können, aber dazu hatte ich keine Lust, und ich erinnerte mich an die Etagenfrau, die, als ich an ihrem Kämmerchen vorbeigekommen war, mir so freundlich zugenickt hatte. Vielleicht würde sie mir noch Tee machen. So stand ich dann auf und ging über den schwach beleuchteten Gang vor zur Treppe. Die Tür zu ihrem Kämmerchen stand auf, und sie saß auf einem Stuhl, hatte eine Handarbeit auf dem Schoß und schien zu drusseln. Als ich mich räusperte, schreckte sie auf. Sie hatte wohl doch geschlafen. Verlegen lächelnd, sah sie mich an, und es tat mir leid, daß ich sie gestört hatte. Sie war vielleicht fünfzig Jahre, und sie erinnerte mich an eine der Matroschkagroßmütter, denen ich am Nachmittag begegnet war. Ich wollte schon wieder in mein Zimmer zurückgehen, aber ihr Blick hielt mich fest, und als hätte sie meine Gedanken erraten, fragte sie: „Tschai?"
Ich bin der russischen Sprache nicht mächtig, aber so viel hatte ich doch gelernt, daß Tschai Tee heißt, und um jeden Irrtum auszuschließen, zeigte sie dabei auf einen kleinen runden Elektrokocher, der auf einer Konsole stand. „Ja", sagte ich, „Tee, bitte."
Sie lächelte, legte ihre Handarbeit beiseite und bedeutete mir, mich einen Moment zu gedulden. Im Haus war es still. Nur unten aus der Rezeption hörte ich manchmal das Gemurmel von Stimmen. Ich setzte mich und sah ihr beim Hantieren zu. Jeder Handgriff, den sie tat, schien mir wichtig, und ich hatte das Gefühl, als wäre die Zeit in ihnen aufgehoben. Vielleicht war es gerade dieses alltäglich Vertraute, das mir diesen Augenblick so wichtig machte: das leise Summen des Wasserkessels, die gelben Tassen und die Blechbüchse mit dem Tee, an dem sie erst roch, bevor sie ihn in die gläserne Kanne tat. Dunkel, krümelig bedeckte er den Glasboden, und als sie sprudelndes Wasser darüber goß, sah ich, wie sich das Wasser färbte, erst gelb, dann bräunlich schimmernd, bis es die Farbe dunklen Bernsteins annahm.

Die ganze Zeit über hatte sie kein Wort gesagt. Auch ich hatte geschwiegen. Aber sprachen nicht die Stille und der Tee für uns, der in unseren Tassen dampfte? Da hatte ich mehr als zweitausend Kilometer zurückgelegt, um hier nachts in einem Hotel mit der Etagenfrau Tee zu trinken. Aber es kam kein Gefühl von Fremdheit in mir auf, und mir war, als wäre ich nur von einer Tür in eine andere getreten.

Ich weiß nicht mehr, was es war, vielleicht war es die Stimme meines Freundes, der mich aus meiner Nachdenklichkeit riß. Ich stand immer noch hinter meinem improvisierten Podium und hörte ihn sagen: „Wir machen jetzt Schluß." Den Kopf leicht angehoben und die linke Schulter zurückgesetzt, blickte ich hinüber zum Fenster. Ich wußte nicht, wie lange ich gestanden hatte. Aus den Lidwinkeln sah ich, wie mein Freund die Pinsel abwischte und in eine Vase steckte. „In vier Wochen werden die Bilder juriert", sagte er.

Ich schüttelte Arme und Schulter aus, drehte den Hals und dachte, dein Geld könntest du mit dieser Beschäftigung nicht verdienen. In allen Gelenken zog und piekte es, und mein linker Fuß war mir eingeschlafen. Während ich einen ersten schüchternen Gehversuch unternahm, war mein Freund vor sein Bild getreten und überprüfte es. Ich stellte mich zu ihm. „Die Schulter stimmt jetzt", sagte ich.
„Ja", sagte er, „ich glaube, es ist ganz gut."

Obwohl alles an diesem Bild stimmte, rührte es mich nicht an. Aber ich wollte auch nicht ungerecht sein, und ich dachte, vielleicht mußt du dich auch erst einleben. Es gibt Bilder, die erschließen sich nicht auf den ersten Blick. Aber sosehr ich mich auch bemühte, es blieb stumm, und es ging mir so, wie es mir manchmal mit Menschen ergeht, die sehr schön sind und diese Schönheit wie eine Maske tragen, die ich versucht bin herunterzureißen, um zu sehen, was denn wirklich dahintersteckt an Wärme und menschlichen Gefühlen. Schön, das ist kein Attribut, um ein Bild zu beurteilen, auch keinen Menschen. Schön kann ein Sonnenuntergang sein, der Tau, wenn er sich morgens auf Gräsern wiegt, oder die rötlichbraune Spirale auf einem Schneckenhaus. Und wieder dachte ich an die rosa Scheibe in diesem Haus am Twerskoi Boulevard. Hier war ich einem Bilde begegnet, das zu mir gesprochen hatte, weil es vom Leben auf eine ungekünstelte Art zu erzählen wußte und mich deshalb nicht stumm gelassen hatte.

Immer noch hatte ich nichts gesagt. Aber mein Freund schien das nicht zu bemerken. Selbstzufrieden stand er da, nickte gedankenvoll und sagte: „Na ja", und „so kann ich's lassen", nur ich fühlte mich in meinem Schweigen nicht wohl, und darum fragte ich jetzt, warum er sich denn gerade dieses Thema gewählt hätte. Ich weiß, meine Frage war unüberlegt, und ich konnte sie auch nicht mehr zurücknehmen, denn seine Antwort kam prompt. „Na hör mal", sagte er streng, „schließlich feiern wir ja seinen Hundertsten, ist das kein Grund?"
„Ja", sagte ich, „das ist einer", und ich schämte mich ein bißchen meiner Voreiligkeit.

Das war vor vielen Jahren, und nun standen wir hier auf der Straße und befragten einander, wie es uns ging. Wir beide waren älter geworden, das war nicht zu verleugnen, und so unbeschwert, wie wir damals das Leben gesehen hatten, sahen wir es heute sicher nicht mehr. Hieß das aber auch, daß wir wissender geworden waren? „Besuch mich doch mal", sagte er, „du kennst ja meine Adresse."
„Ja", sagte ich, „ich komm' mal vorbei."

Aus: Die Millionenbrücke
und andere Geschichten
Mitteldeutscher Verlag
Halle-Leipzig

9. MÄRZ BIS 15. MÄRZ 1987

Montag 9. 3.

7.55 Geographie 5. Klasse
Erzähl' mir was vom Harz
8.25 Wir sprechen Russisch (10)
9. Klasse
8.50 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
10.00 1. Hallen-WM
in der Leichtathletik
13.15 Verkehrskompaß
13.20 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (17)
7. Klasse
16.55 Programmvorschau
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Mehr geben als nehmen
Ein Besuch im Hause
Manfred von Ardenne
19.00 Du und Dein Garten
20.00 Hallo, Janine!
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Viele Lieder kennt
der Wind
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Das Kurzstreckenmädchen
Tschechosl. Fernsehfilm
0.15 Nachrichten

(II)

7.55 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
8.50 Astronomie 10. Klasse
Sonne
12.10 Geographie 6. Klasse
Wo die Wisła fließt
12.50 Literatur 10. Klasse
Aitmatows „Djamila"
13.30 ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden

Lehrerinformation
16.40 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
17.05 Geschichte 8. Klasse
AEG –
Geburt eines Konzerns
18.00 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
18.25 Biologie 10. Klasse
Zeugnisse der
Menschwerdung
19.00 Im Konzert:
The Dubliners
19.30 Hobbys, Tips – extra
Häkeln (1)
20.00 Sprungbrett
21.15 Kostbarkeiten aus
Dresdner Sammlungen
22.00 Stürmischer Lebensabend
Sowjetischer Spielfilm

DIENSTAG 10. 3.

7.55 English For You (17)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (10)
10. Klasse
8.50 ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
10.00 ✧ Hallo, Janine!
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Du und Dein Garten
12.10 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (44)
8. Klasse
15.55 Programmvorschau
16.00 Mach mit – mach's nach –
mach's besser
17.15 Wie wär's ...
... mit Frühlingstips?
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Attraktionen, Sensationen
19.00 HAPS
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Drehort Hotel
jeweils gegen
21.25 Det war Zille
sein Milljöh
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Zu Gast in Berlin:
Das Cleveland Quartett
(USA)
23.25 Alles, was Recht ist
23.50 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
8.25 Biologie 9. Klasse
Wie wachsen Bäume?
8.50 Geschichte 10. Klasse
13. August 1961
9.35 Geographie 5. Klasse
Erzähl' mir was vom Harz
13.30 ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
17.05 Geographie 9. Klasse
Unsere Erde
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Rebell des
Kaukasus (3)
20.00 Stilleben
Schwank
20.55 Auf „eine runde
halbe Stunde"
22.00 Ein Leben vollendet-
unvollendet
Erinnerungen an
Heinrich Greif
22.50 Kämpfer
Sowjetischer Spielfilm

MITTWOCH 11.3.

7.55 English For You (44)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (10)
9. Klasse
8.50 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
10.00 Das Geheimnis der
Statuette
Kriminalfilm
11.25 Viele Lieder kennt
der Wind
12.25 HAPS
12.50 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Das Fenster zum Lunapark
17.15 Einmal, zweimal lächeln
Schlagersängerin
Hana Zagorová
18.00 Halbzeit
19.00 Tippeltips –
unterwegs in Berlin (3)
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Im Iglu hinter dem
Polarkreis
20.45 Rumpelkammer
21.45 WM im Eiskunstlaufen
jeweils gegen
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Treffpunkt Kino
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 Astronomie 10. Klasse
Sonne
8.50 Biologie 9. Klasse
Wie wachsen Bäume?
10.35 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
11.05 Literatur 10. Klasse
Aitmatows „Djamila"
11.45 Geographie 6. Klasse
Wo die Wisła fließt
12.45 ✧ English For You (17)
7. Klasse
13.30 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden

Lehrerinformation
16.05 Geschichte 8. Klasse
AEG –
Geburt eines Konzerns
16.30 Jan und Tini auf Reisen

Lehrerinformation
17.05 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf
gegen Faschismus
und Kriegsgefahr
18.00 Berufe im Bild
– Facharbeiter für
Getreidewirtschaft
– Facharbeiter für
Plaste und Elaste
– Antworten

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung

Heinz Rühmann in
19.00 ✧ Der Mann, der
Sherlock Holmes war
20.45 Wissenschaftler für
Pädagogen
„Triebkräfte des
Sozialismus"
22.00 Die Rache des
Samurai (10)
22.55 Im Blickpunkt: DDR-Musik

DONNERSTAG 12. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (10)
10. Klasse
8.25 Astronomie 10. Klasse
Sonne
10.00 WM im Eiskunstlaufen
11.30 ✧ Rumpelkammer
12.30 Tippeltips
12.55 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Treffpunkt Kino

MITTWOCH 20.00 Uhr, I.

„Im Iglu hinter dem Polarkreis": Rund 80 000 Eskimos leben derzeit in Amerika, Europa und Asien. Jahrtausendelang zog das Volk auf der Suche nach neuen Jagdgründen umher. Nun werden die einstigen Nomaden mehr und mehr seßhaft. Vor dem Umzug in feste Behausungen gewährten einige von ihnen kanadischen Kameraleuten ein Jahr Gastrecht.

16.25 Hobbys, Tips
17.15 Mobil
18.00 Im Banne der Wildnis (1)
Naturserie
18.25 In Sachen Ordnung
und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Bong
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Unter falschem Verdacht
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Trompetensolo
Sowj. Dokumentarfilm
23.50 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
8.25 Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
8.50 Biologie 9. Klasse
Wie wachsen Bäume?
9.35 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
11.05 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
11.45 Geographie 10. Klasse
Erzähl' mir was vom Harz
12.10 Geschichte 10. Klasse
13. August 1961
12.45 ✧ English For You (44)
8. Klasse
13.30 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden

Lehrerinformation
16.10 Heimatkunde
3. Klasse
Radfahrer im
Straßenverkehr
16.35 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden
nähren soll ...

Für Freunde
der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Die ursprüngliche Rus (1)
Zweiteil. sowj. Spielfilm
(Mit Untertiteln)
18.00 Die ursprüngliche Rus (1)
(Fortsetzung)
18.30 Begegnungen zwischen
Jakutien und Kaukasus
(Mit Untertiteln)
18.45 Der Pilzregen
Trickfilm
19.00 Schmuggler (4)
19.50 Bambuskörbe
Japanischer Kurzfilm
20.00 WM im Eiskunstlaufen
22.00 Wochenendwetter
22.05 WM im Eiskunstlaufen

FREITAG 13. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (10)
9. Klasse
8.25 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
8.50 Geographie
6. Klasse
Wo die Wisła fließt
10.00 WM im Eiskunstlaufen
11.30 Objektiv
12.00 Das Verkehrsmagazin
12.25 Nachrichten
13.55 Programmvorschau
14.00 WM im Eiskunstlaufen
15.25 Musik und Snacks
16.25 Elternsprechstunde
Endlich erwachsen
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Paul greift ein (1)
Sechsteil. tschechos.
Fernsehserie
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Geschickt, gescheit
und freundlich –
Delphine (2)
20.00 Jim Bergerac
ermittelt (1)
20.55 Fernseh-Wochenende
21.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Drehort Hotel
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Mit Sinn für alles
Schöne
Schauspielereien
23.40 Nachrichten

(II)

8.25 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
8.50 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
9.35 Biologie 9. Klasse
Wie wachsen Bäume?
10.05 Astronomie 10. Klasse
Sonne
11.45 ✧ Geschichte 10. Klasse
13. August 1961
13.30 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
15.50 Musik 2. Klasse
Kindersinfonie
von Leopold Mozart
16.15 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Lenin
16.40 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Plate – ein Dorf
in der Lewitz
17.05 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
18.00 ✧ English For You (18)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (45)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 WM im Eiskunstlaufen
22.00 Kulturmagazin
22.45 Der weiße Hengst (1)
Zweiteil. sowjet. Spielfilm

SONNABEND 14. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (10)
10. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Bong
11.15 Stilleben
12.10 Nachrichten
12.15 Kulturmagazin
13.00 Ein bißchen Spaß muß sein
13.50 Nachrichten
14.00 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 WM im Eiskunstlaufen
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der Hengst Karino (8)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 WENNSCHON
DENNSCHON
21.30 Der Casanova von Schweden
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 WM im Eiskunstlaufen

(II)

7.55 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
8.25 Geographie 5. Klasse
Erzähl' mir was vom Harz
8.50 Geographie 6. Klasse
Wo die Wisła fließt
9.35 ✧ Literatur 10. Klasse
Aitmatows „Djamila"
10.50 Weltpokal im Skifliegen
16.05 Siehste, bei uns im 2.
16.10 Das Geheimnis der
Apollonia
Tschechosl.-bulgar.
Spielfilm
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Affären des
Dr. Murek (4)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Festliches Konzert
anläßlich der Eröffnung
der Leipziger Frühjahrsmesse
jeweils gegen
20.15 Die Falle
Kanadischer Spielfilm
21.45 Aktuelle Kamera
22.15 ✧ Die Schüler

SONNTAG 15. 3.

8.55 Programmvorschau
9.00 Reserviert für
WENNSCHON
DENNSCHON
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
10.30 Ein Bienchen für ...
11.00 In Berlin verliebt

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
9. bis 13. MÄRZ
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
11. MÄRZ
20.30 Tanzparty international
13. MÄRZ
21.05 Tip-Disko
Radio DDR I
9. MÄRZ
19.22 Volkstümliche Weisen
12. MÄRZ
21.05 Musikzeit – Zeit für
Musik: Gruppe Express
Radio DDR II
9. MÄRZ
17.45 Musikalisches
Kalenderblatt
12. MÄRZ
16.00 Mix-Musik
in x Varianten
Berliner Rundfunk
10. MÄRZ
21.00 Liederbühne
14. MÄRZ
13.00 Musik nach Tisch

11.50 Zu Gast in Berlin:
Radio-Symphonie-
Orchester Kopenhagen
12.35 Phjòngjang
12.50 Nachrichten
13.00 Glück muß man haben
15.00 Campingstory
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Schöne Melodien gefragt
16.45 Dresdner Sammlungen
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 WM im Eiskunstlaufen
jeweils gegen
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Sport am Sonntag
23.45 Gewinnzahlen

(II)

10.50 Weltpokal im Skifliegen
13.15 WM im Eiskunstlaufen
16.30 Siehste, bei uns im 2.
16.35 Du und Dein Garten
17.00 Spielspaß
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Hausers
zu Hause (8)
18.25 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Marco Polo (6)
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Der weiße Hengst (2)
23.00 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag
und Dienstag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Künftig wird strenger kontrolliert

Ein Tag im Oktober. Um sechs in der Früh hatten die Maschinen des Kartoffelrodekomplexes ihre Runden zu drehen begonnen. Die Arbeit lief gut. Als an zwei Rodern die Ketten gerissen waren, reparierte sie der erfahrene Schlosser Edward schnell. Alles, was er dazu brauchte, befand sich im Werkstattwagen.

Dann war es für Edward ruhig geworden. Später sagte er, daß er sich gelangweilt hätte. Eigentlich unverständlich für einen so qualifizierten Mann. Denn im Wagen sind immer Teile, die durchgesehen und in Ordnung gebracht werden müssen. Doch Edward „nutzte" die Arbeitszeit anders. Zunächst sammelte er vier Sack Kartoffeln für seine Schweine. Dann bastelte er eine Blumenbank. Und die Krone setzte er alldem auf, indem er eine fast volle Flasche „Goldbrand" nach und nach auspichelte, so daß er schließlich 2,6 mg/g Alkohol im Blut hatte. Dabei wußte er genau, daß er bei Dunkelheit noch nach Hause fahren mußte. Außerdem sollte er Herbert, der in der Nähe wohnte, mitnehmen.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Als dieser sich zu Edward setzte, hätte er dessen Fahne bemerken und ihm die Leviten lesen, ihn vom Lenkrad fernhalten müssen. Leider weit gefehlt. Herbert hatte am Nachmittag mit seinem Kollegen Felix gleichfalls eine Flasche geleert. Selbst angeduselt, war ihm mehr daran gelegen, ein Nickerchen zu machen und schnell nach Hause zu kommen. Doch bald schreckte ihn ein Knall aus seinem Schlummer.

Was hatte sich ereignet?

Edward war auf der Ortsverbindungsstraße mit Abblendlicht etwa 70 bis 80 km/h gefahren. Plötzlich hatte er etwas Helles auf der Gegengeraden gesehen und gedacht, da wird ein Moped oder Motorrad nahen. Später schilderte er: „Dann muß ich für einen Moment eingeschlafen sein. Dadurch kam ich auf die linke Seite und erfaßte ein Mädchen, das eine „Schwalbe" fuhr. Es lag auf dem Weg und weinte."

Ein Arzt wurde gerufen. Christine hatte Brüche erlitten und schwebte mehrere Tage in Lebensgefahr. Die Sechzehnjährige erholte sich mit der Zeit, konnte aber monatelang nicht zur Schule gehen.

Zunächst wurde der Vorfall auf dem Volksgut ausgewertet. Alle, die an der Trinkerei beteiligt waren, erhielten disziplinarische Strafen. Außerdem wurden strengere Kontrollmaßnahmen festgelegt, mit denen das Trinken von Alkohol am Arbeitsplatz unterbunden werden soll.

Edward hatte sich auch vor Gericht zu verantworten. Die Verhandlung fand im VEG statt. Was der Angeklagte da zu hören bekam, stimmte manchen der Anwesenden nachdenklich.

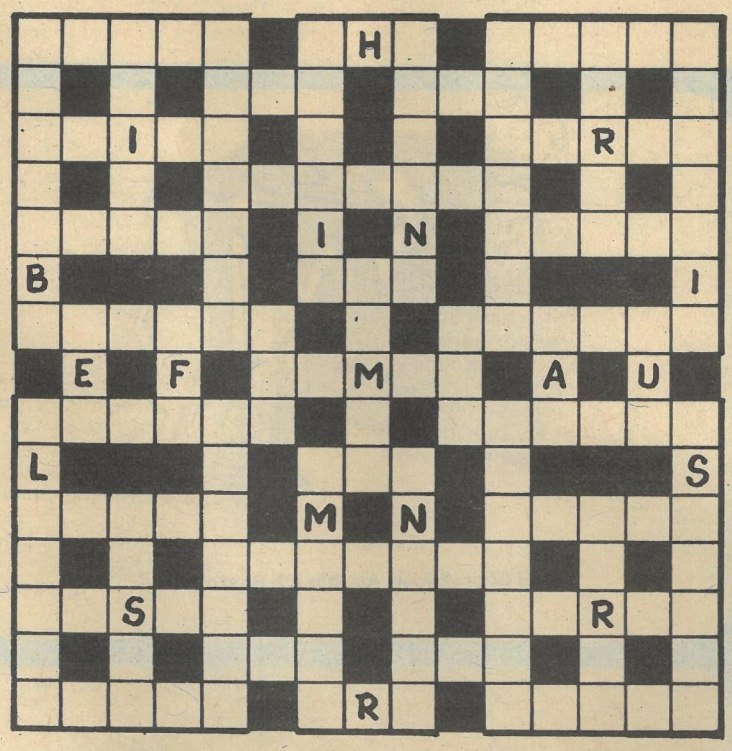
Der Schlosser, über den sein Kollektiv nur Gutes berichtete, bedauerte den Unfall und versicherte, daß ihm alles außerordentlich leid täte. Für den angerichteten Schaden will und muß er aufkommen. Das Moped ist demoliert, der LKW wurde beschädigt. Sehr teuer wird Christines Behandlung. Da es sich um eine Alkoholstraftat handelt, hat der Angeklagte dafür einzustehen.

Angesichts der Folgen, die Edwards Verhalten hervorgerufen hat, verurteilte das Kreisgericht ihn wegen Herbeiführung eines schweren Verkehrsunfalls (Paragraph 196 StGB) zu einer Freiheitsstrafe von sechzehn Monaten. Der Führerschein wurde ihm für drei Jahre entzogen.

Dr. Heinz Kuschel

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

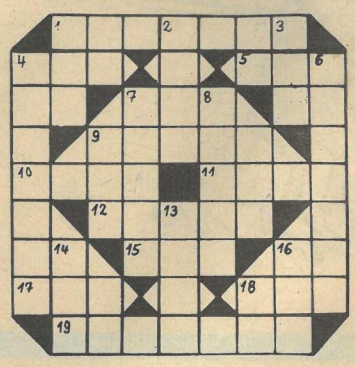


Abo – Ale – Ate – Ehe – Geo (griechische Vorsilbe, die Erde betreffend) – Krk (jugoslawische Insel zwischen Istrien und Dalmatien) – Ida – Los – PAP (polnische Nachrichtenagentur) – Rur – Tea (Tee, englisch) – Tat – Ufa – Uta;
Amsel – Anmut – Artek – Börse – Dürer – Egeln – Kumys – Limit – Manie – Markt – Mauke – Notar – Reise – Riege – Serie – Tabak – Taste – Union;
Anorak – Aspern (Stadtteil von Wien) – Atsuta (japanischer Seehafen bei Nagoja), – Banane – Egmont – Empire – Esprit – Umanak (Stadt auf Grönland);
Blamage – Element – Eskorte – Kosinus – Marimba (afrikanisches Schlaginstrument) – Marconi – Matador – Nikulin – Stearin – Ulanowa.
Die eingezeichneten Buchstaben dienen zur Kontrolle.

Verbindungsrätsel

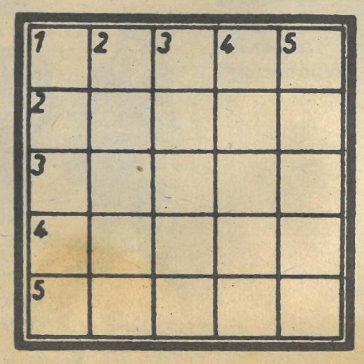
Bad – Blatt – Eber – Fett – Form – Karte – Kauf – Kohl – Kolben – Leid – Mai – Messe – Pflanze – Reis – Richter – Saison – Salbe – Schall – Spitze – Zeichnung.
Jeweils zwei der vorstehenden Wörter sind durch einen neuen Buchstaben zu einem Wort zu verbinden. Diese Buchstaben nennen ein Würzkraut.

Kreuzworträtsel



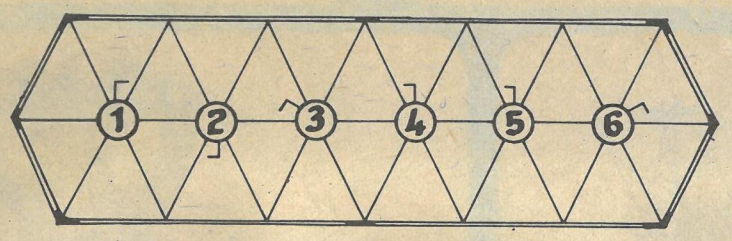
Waagerecht: 1. Strom in Afrika, 4. chemisches Element, 5. Volksliedforscher des 19. Jahrhunderts, 7. Vorstadt von Lima, 9. Bildhauer, Prof., NPT, 10. Behältnis, 11. Bezeichnung für sowjetische Mondsonden, 12. Prosagroßform, 15. Vertiefung, 16. chem. Zeichen für Gallium, 17. Strom in Afrika, 18. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 19. einfache Blütenhülle.
Senkrecht: 1. Währungseinheit in Peru, 2. griechischer Buchstabe, 3. Nordwesteuropäer, 4. Hauptstadt der Armen. SSR, 6. Wüstenluchs, 7. altgriechischer Sänger, 8. Aufsehen, Skandal, 9. Tongeschlecht, 13. Maultier, 14. Hinweis, Rat, 16. Wacholderbranntwein, 18. chem. Zeichen für Molybdän.

Magisches Quadrat



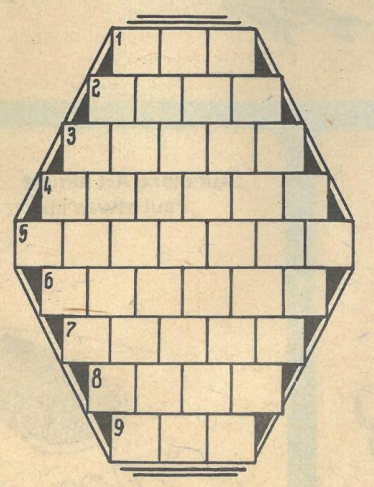
1. chemisches Element, 2. Lobeserhebung, 3. Stoffart, 4. Stadt bei Magdeburg, 5. italienischer Politiker, gestorben 1980.

Wabenleiste



Die zu suchenden Wörter beginnen im Feld der Häkchen und verlaufen in angegebener Richtung um die Zahlen. Bei richtiger Lösung ergeben die oberen sechs Felder eine Getreideart.
1. Randbemerkung, 2. mittelspanische Provinzhauptstadt, 3. Naturerscheinung, 4. Teil der Funkanlage, 5. Zierborte, 6. Baltisches Meer.

Doppelpyramide



1. Tip, Hinweis, 2. Nebenfluß des Po, 3. Jurist, 4. täglicher Verpflegungssatz, 5. Alkaloid der Tollkirsche, 6. sowjetischer Biologe, geb. 1895, 7. Kreisstadt an der Elbe, 8. Ackergrenze, 9. japanische Münzeinheit.

Silbenrätsel

Al – as – ba – ba – ban – bee – bu – clau – cor – crim – de – del – del – den – di – do – drei – e – e – e – ein – en – fäu – fee – fi – ga – her – ho – hub – il – ka – kap – ko – la – le – le – li – lin – lo – lu – lu – ma – men – mie – mit – mus – mus – mus – na – ner – no – no – on – on – ra – ra – ras – re – ri – sa – schau – se – see – si – si – spe – stro – takt – tel – thu – ti – ti – tof – tur – u – um – us – vier – wald – wie – zi.
Aus den Silben sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Fluß in der Schweiz, 2. islamischer Rechtsgelehrter, 3. südspanische Stadt, 4. Sammlung getrockneter Pflanzen, 5. musikalischer Begriff, 6. Auslassung eines Lautes, 7. Kammgarngewebe, 8. Kochkunst, Feinschmeckerei, 9. Begeisterung, 10. Aufzählung im einzelnen, 11. Stadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 12. Hauptstadt der Hawaii-Inseln, 13. Gewässer südlich von Leningrad, 14. deutscher Dichter 1740 – 1815, 15. virtuose gesangliche Verzierung, 16. Höhenunterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser, 17. Überreife von Weintrauben, 18. älterer französ. Tanz, 19. eine Art Sahnebonbon, 20. Humanist 1466 – 1536, 21. südlichster Vorsprung Afrikas, 22. Ausläufer der Ostalpen, 23. giftiges Liliengewächs.
Die ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen ein Sprichwort.

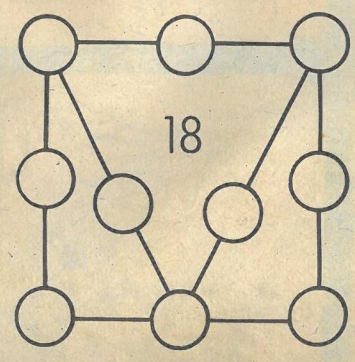
Neuer Anfang

Auster – Ehre – Puder – Futter – Aller – Borte – Bode – Ralle – Unter – Kegel – Latte – Tran – Baum – Niger – Plan – Sohn.
Durch Auswechseln der Anfangsbuchstaben entstehen neue Wörter. Die neuen Anfangsbuchstaben, fortlaufend gelesen, nennen eine Kulturstätte in Berlin.

Suchbild

**Ein kräftiges Kikeriki
und Duk-Dök
der Bäuerin zum Frauentag.
Wo ist die Frau?**

Zahlenfigur



In die leeren Felder sind die natürlichen Zahlen von 1 bis 10 so einzutragen, daß die Summe der auf den sechs Geraden liegenden Zahlen jeweils 18 beträgt.

Einfügerätsel

Erker – Liter – Siegel – Tara – Form – Kopf – Bier – Kater – Batzen – Keller – Schur – Liste – Ladung.
Durch Einfügen eines Buchstabens ist jedes Wort in ein neues zu verwandeln. Die eingefügten Buchstaben nennen, fortlaufend gelesen, eine Anlage in Berlin.

Auflösungen aus Nr. 9

Kreuzgitter:
Waagerecht: Rotehorn (14), Asti (45), Dia (24), Ali (5), Sprinter (31), Leda (11), Abel (56), Onegin (65), Nation (47), Gas (38), Dorf (28), Laken (50), Rente (36), Oma (19), Kokette (60), Ket (4), Ralle (53), Stele (40), Rila (23), Aki (61), Reseda (27), Taktik (15), Edel (49), Iglu (58), Alemanne (43), Eta (8), Leo (55), Idee (20), Ausnahme (34).
Senkrecht: Ideal (7), Rasen (21), Tur (57), Han (32), Rue (41), Aller (63), Sieg (16), Iran (1), Plage (64), Iris (25), Tand (37), Rohr (13), Dir (59), Tanker (44), Lama (6), Otte (22), Freske (51), Unke (29), Bete (9), Lori (39), Kalb (17), Ekel (2), Tell (48), Tiden (62), Inka (12), Arie (35), Asta (52), Gag (46), Stute (26), Adele (3), Algol (30), Tipi (42), Klee (18), Lau (54), Man (33), nah (10).

Füllrätsel:
1. Botanik, 2. Ortolan, 3. Dränage, 4. Elektra, 5. Neuerer, 6. Mähwerk, 7. Endivie, 8. Cholera, 9. Herodot, 10. Azaleen, 11. Notwehr, 12. Italien, 13. Kirsche. Bodenmechanik.

Der Anfang:
1. Bern, 2. Rom, 3. Ankara, 4. Ulan-Bator, 5. Nairobi, 6. Kopenhagen, 7. Oslo, 8. Helsinki, 9. London, 10. Edinburgh. Braunkohle.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Mais, 3. Dorf, 5. Ero, 6. Inari, 8. Torf, 10. Elam, 12. Reis, 14. Renn, 16. Silur, 17. Amt, 18. Bill, 19. Edda.
Senkrecht: 1. Mast, 2. Senf, 3. Doré, 4. Farm, 6. Irbis, 7. Iller, 9. Ode, 11. Ahn, 12. Raub, 13. Sial, 14. Rute, 15. Nara.

Magisches Quadrat:
1. Tasse, 2. Aster, 3. Stiel, 4. Seele, 5. Erlen.

Austauschrätsel:
Dose, Auster, Sorge, Gabel, Rüge, Übel, Neid, Erie, Gold, Elf, Sonne, Igel, Chor, Hase, Tank.
Das grüne Gesicht.

Magische Figur:
4 1 5
6 8 2
0 7 3

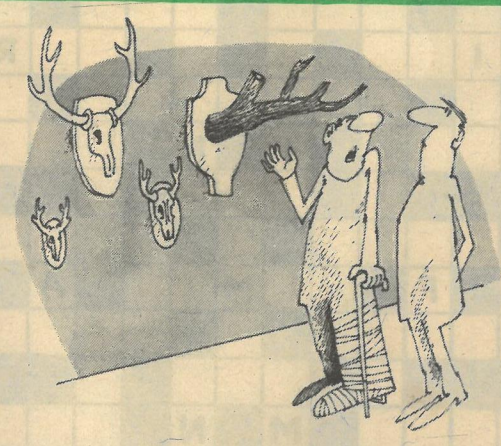
Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Renate ist dann in der linken unteren Ecke der Dekoration zu finden.

Silbenrätsel:
1. Gremium, 2. Eigenbrötler, 3. Devise, 4. Ussurisk, 5. Ligurien, 6. Donatello, 7. Isonzo, 8. Stadium, 9. Delaware, 10. Eichendorff, 11. Ruwenzori, 12. Seelenbinder, 13. Cornelius, 14. Heiligenstadt, 15. Leitartikel.
Geduld ist der Schlüssel zur Freude.

Auf der Jagd

mit Rudi Riebe

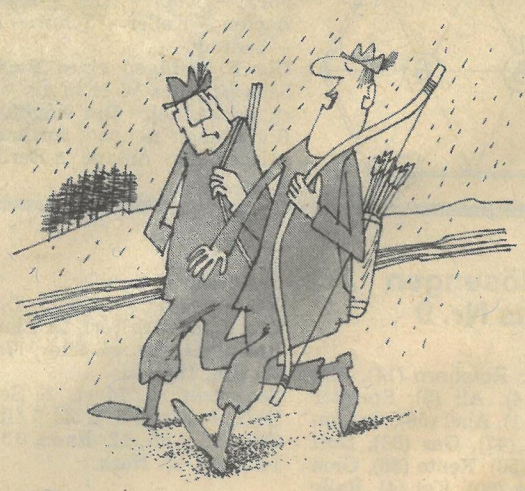
„Das ist der Neue vom KfL."



„Und über diesen Ast bin ich gestolpert."

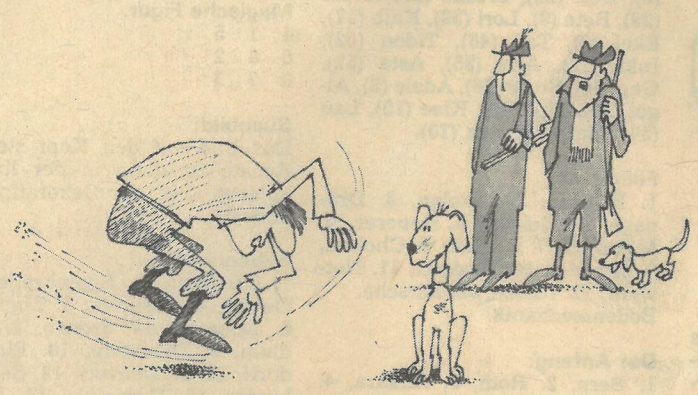
„Das bringt mein Mann alles von der Jagd mit!"

„Das sind unsere Treiber für Wildenten!"

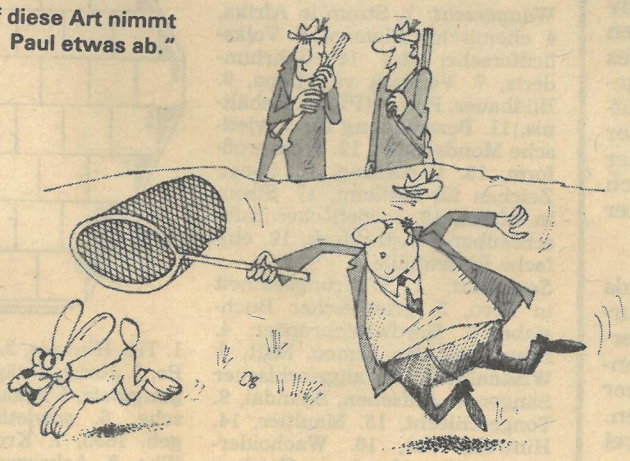


„Bei dem Wetter benutze ich doch nicht meine wertvolle Waffe aus Suhl!"

„So falsch, wie der bläst, verjagt er den letzten Hasen."



„Er bildet seinen Jagdhund aus!"



„Auf diese Art nimmt Paul etwas ab."

AN DER WITZ THEKE

„Unsere Tochter lernt Klavierspielen. Aber im Ausland!"
„Ich habe Ihre Ines einmal gehört und finde das deshalb sehr rücksichtsvoll, Frau Schulze."

■

Der Dirigent taucht aus dem Orchestergraben auf und hebt seinen Taktstock.
„Aha", flüstert Otto seiner Else zu, „ein Zauberkünstler tritt auch auf!"

■

Der Gast zum Ober: „Dieser Suppe fehlt etwas..."
„Ausgeschlossen, mein Herr, der Koch hat schon alle Reste hineingegeben."

■

„Ein junger Mann wird in Ihr Leben treten", eröffnet der Frauenarzt einer jungen Dame.
„Nicht schlecht, und was können Sie mir noch sagen?"
„Er wird sechs bis sieben Pfund wiegen!"

■

Der Losverkäufer spricht einen Mann an: „Los gefällig? Große Gewinnchancen!"
„Ach, gehen Sie, ich will überhaupt nicht gewinnen."
„Keine Sorge, ich habe auch welche im Kasten, die Ihren Forderungen entsprechen."

■

„Mit dem Schnitzel von gestern hätte ich meine Stiefel besohlen können."
„Und warum haben Sie es nicht gemacht?"
„Die Nägel gingen nicht durch."

■

Die Freunde sind überrascht. Paul, der bisher noch nie ein Mädchen angerührt hat, will plötzlich heiraten.
„Ist sie denn schwanger?" fragen sie neugierig.
„Das will ich doch hoffen", sagt Paul, „das möchte ich ja wirklich nicht noch einmal machen müssen."

■

„Hör mal", meint Hansi zu seinem Freund Klaus, „dreimal habe ich deine Schwester von der Schule abgeholt, mehrmals kaufte ich ihr ein Eis, sogar eine Tafel Schokolade... Ob ich sie mal küssen darf?"
„Warum? Du hast doch schon genug für sie getan."

■

„Ist die Ochsenschwanzsuppe auch echt, Kellner?"
„Aber natürlich. Wie sollen denn die Ochsen zu falschen Schwänzen kommen?"

■

Ernst kommt leicht angesäuselt nach Hause, duckt sich. Doch seine Ella schweigt.
„Du sagst ja heute gar nichts!"
„Ich habe es aufgegeben!"
„Schade. Gerade heute habe ich so 'ne schöne Ausrede."

■

Vater Meier fragt seine fünfzehnjährige Tochter: „Und an wieviel Taschengeld hast du in diesem Monat gedacht?"
„Na, an ungefähr dreimal soviel wie du, Vati", antwortet Manuela.

■

„Ich lebe von meiner Feder."
„Schreiben Sie?"
„Ja, an meinen Onkel, wenn ich Geld brauche."

■

Frau Rösner verabschiedet sich: „Jetzt müssen Sie mir aber bald einen Gegenbesuch machen, Frau Mielke. Ich bin Ihnen schon so oft lästig gefallen und Sie mir noch nicht ein einziges Mal."